

Das Jahr im Rückblick

Was die
Menschen
2017
bewegte.



Diese Beilage finden Sie auch online – Rhein-Zeitung.de
Anzeigensonderveröffentlichung vom 30. Dezember 2017
FH

Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Das Jahr im Land



Der Streit über die Mittelrheinbrücke ist eines der ganz großen Themen des Jahres in Rheinland-Pfalz. Eigentlich sind sich die Parteien im Land schon einig, dass die Brücke gebaut wird. Dann torpediert ein Landrat das Vorhaben. Nun rückt der Bau in weite Ferne. Weitere Themen, die Rheinland-Pfalz 2017 prägen: Im Bistum Trier stehen gravierende Veränderungen an, die Landwirte klagen übers Wetter, Hitlers Glocke bringt bundesweit Schlagzeilen – ebenso wie die Affäre um den Agenten Mauss.

Plötzlich Topmodel

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im Land? Zwei Koblenzerinnen haben darauf eine bezaubernde Antwort. Céline Bethmann und Serlina Hohmann sorgen für Furore und erobern bei den viel beachteten „Topmodels“ Platz eins und zwei.

Deutschland hat gewählt

Im September schreiten die Bundesbürger zur Wahlurne – und sind am Ende so schlau wie zuvor. Zwar setzt sich Kanzlerin Angela Merkel (CDU) gegen Herausforderer Martin Schulz (SPD) durch, doch im Ringen um eine neue Regierung gibt es mehr Stillstand als Fortschritt. Ende offen?



Das Jahr im Sport

Das frühe WM-Aus der deutschen Handballer, die Leichtathletik-WM sowie der Olympia-Bann der dopenden Russen – das Sportjahr hat viele Facetten. Was auch der Blick auf den Fußballsport zeigt: Ob Kommerzialisierung, aberwitzige Transfersummen oder der Videobeweis – rund ums runde Leder gibt es etliche Aufregerthemen. Doch da bekanntlich nach dem Spiel vor dem Spiel ist, geht der Blick bereits hin zur WM im neuen Jahr in Russland, wo die deutsche Nationalmannschaft ihren Weltmeistertitel verteidigen will.



Kultur und Panorama

Der Missbrauchsskandal um US-Filmproduzent Weinstein, Terroralarm am Ring, Prinz Harrys bevorstehende Hochzeit, die Promis des Jahres sowie bahnbrechende Erfolge in der Wissenschaft – das Jahr in der Kultur und dem Vermischten ist reich an Themen.

Große Abschiede



Deutschland trauert im Juni um Altkanzler Helmut Kohl, den Architekten der deutschen Einheit. Neben ihm gibt es weitere Abschiede zu beklagen.

Wie soll man dieses Jahr nun einordnen? Grauensvoll? Unterirdisch? Zum Vergessen? Man kann die Sache auch ganz anders sehen. Das macht das Leben eindeutig etwas leichter.

Von Manfred Ruch

2017. Was hat diese Zahl für einen schlechten Klang! Was sind wir froh, dass dieses Jahr endlich zu Ende geht! Und was freuen wir uns auf 2018, wenn endlich wieder alles besser werden soll! Selten gab es in meinem Bekannten-, Freundes- und Familienkreis ein so einhelliges Urteil darüber, dass dieses 2017 nur eine einzige Bezeichnung verdient: „Annus horribilis“, ein schreckliches Jahr. Ein Jahr zum Vergessen.

Auch der thematische Entwurf für diesen Jahresrückblick, die Suche nach Motiven für die Titelseite – alles Überlegen landete immer wieder bei denselben traurigen Gestalten, bedrückenden Geschehnissen und drohenden Gefahren. 2017, was hast du uns angetan! Ich möchte dich dafür verfluchen.

Und was ist da nicht alles über uns hereingebrochen? Die epochale Katastrophe

namens Donald Trump. Seine kongenialen Partner für eine schlechtere Welt. Recep Tayyip Erdogan, der totale türkische Präsident. Weltpalster Wladimir Putin und sein syrischer Freund, der staatliche Schlächter Baschar al-Assad. Nordkoreas Nachwuchsdiktator Kim Jong Un und seine verhängnisvolle Liebe zu Raketen. Hallo? Wir haben 2017 seit Langem mal wieder ernsthaft von einem Atomkrieg gesprochen. Geht's noch?

2017. Das ist ein Jahr des Scheiterns. Klimawandel, Rente, innere Sicherheit, Flüchtlinge, Brexit: Nichts ist gelöst. Die Welt tickt nur noch im Krisenmodus.

Aber halt. Stimmt das wirklich? Ein ganzes Weltenjahr, ohne irgendeine gute Nachricht? Nichts, das sich zum Positiven gewendet hätte? Kaum zu glauben. Also los. Entspannungsmusik an, Ingwertee aufgebriht. Auf geht's. Lasst uns dieses vermaledeite Jahr schön malen.

Was ist denn zum Beispiel mit dieser Wahl? Nein. Ich meine nicht die Bundestagswahl. Die kann man sich leider nicht schönreden. Wir wissen noch immer nicht, wer uns in den nächsten Jahren regiert, und wir werden es möglicherweise noch lange nicht erfahren. Erst wenn die letzten Koalitionsmöglichkeiten in einem Meer von Miss-

trauen versunken sind und wir 2018 noch einmal an die Wahlurne müssen, dann werden die Parteien sehen, dass man sich ein Wahlergebnis nicht zurechtbiegen kann.

Nein. Diese Wahl meine ich nicht, sondern die Vergabe der deutschen Weinkrone 2017. Unglaublich! Wir Rheinland-Pfälzer sind schon wieder Deutsche Weinkönigin. Diesmal heißen wir Katharina Staab und kommen von der Nahe. Die junge Frau siegte mit Charme und Wissen – nur vier Jahre nachdem Nadine Poss von der Nahe den deutschen Wein repräsentierte. Und wussten Sie, dass nicht weniger als acht der vergangenen zehn Weinköniginnen aus Rheinland-Pfalz kamen? So schlecht kann das alles doch gar nicht sein.

Und noch eine Wahl hat uns Rheinland-Pfälzer elektrisiert. Wir durften erleben, wie gleich zwei Koblenzer Schönheiten bei Heidi Klums GNTM im Finale standen. Céline Bethmann und Serlina Hohmann. Anders als der Rest der Welt lieferten sich die beiden bei ihrem Kampf um die Krone keine bitteren Fehden, sondern bewahrten sich bis zum Schluss ihre umwerfende Natürlichkeit. Am Ende konnte es zwar nur ein „Germanys Next Topmodel“ geben: Céline. Aber trotzdem wurden wir alle irgend-

wie ein wenig schöner. Ach, hätte doch alles im Leben solch ein Happy End ...

Apropos. Inmitten eines von Antieuropäern entfachten Sturms ein Licht – Pulse of Europe. Da gibt es doch tatsächlich noch Menschen, die sich zusammenfinden, weil sie FÜR etwas sind und nicht GEGEN irgendwelche Politik, Projekte und Personen. Ein Zeichen der Hoffnung. Und ja: Die Ehe für alle verzeichne ich jetzt auch mal auf der Habenseite für 2017. Und im Dezember dann noch dieser überraschende Sieg eines Demokraten bei der Nachwahl zum US-Senat. Ein Demokrat! Im Südstaat Alabama! Die deutsche Wirtschaft brummt übrigens auch. Egal, was sich die Welt um uns herum an Krisen und Kriegsgefahren ausdenkt: Der Deutsche gibt einfach sein Geld aus.

Sie sehen: Wir hatten und haben die Wahl. Auch 2017. Man muss zwar genau hinschauen, aber man findet auch in diesem vermaledeiten Jahr die guten Nachrichten. Ich räume allerdings ein, dass ich dafür kurzfristig meine Abstinenz gegenüber Schokolade und Sahnekuchen aufgeben musste.

Das funktioniert vermutlich nicht jedes Jahr. Deswegen wünsche ich mir und uns allen für 2018 wieder jede Menge Sahnehäubchen! Aber bitte nicht als süße Ersatzbefriedigung, sondern diesmal ganz reell. Menschlich. Politisch. Klimatisch.



Kims Lieblingsspielzeug

2017? Einfach erste Sahne.



Bleibende Worte des Jahres

„America first.“



US-Präsident Donald Trump in seiner Antrittsrede am 20. Januar in Washington.



„Bitte was? Wenn ich einen Computer am Spielfeldrand sehe, schieße ich den kaputt. Ich war mein ganzes Leben auf dem Fußballplatz, ich kann Büro nicht mal buchstabieren.“

Fußball-Weltmeister und Thomas „Icke“ Häßler über die Generation sogenannter Laptop-Trainer.

„Ein bisschen wehmütig – und ab morgen kriegen sie in die Fresse!“

Die neue SPD-Fraktionschefin Andrea Nahles am 27. September in Berlin auf die Frage, wie sie sich nach ihrer letzten Kabinettssitzung mit den Unionskollegen fühlt.



„Ich bin einer der wenigen Prominenten, die 2016 überlebt haben. Aber für 2017 sich ich schwarz.“

Entertainer Thomas Gottschalk im Januar zum Showbusiness und der Entwicklung seiner Branche.

IMPRESSUM

Der Jahresrückblick 2017 ist eine Sonderveröffentlichung der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben vom 30. Dezember 2017

Herausgeber: Mittelrhein-Verlag GmbH
56055 Koblenz

Verleger und Geschäftsführer: Walterpeter Twer
Geschäftsführer: Thomas Regge

Chefredaktion: Peter Burger (komm.)
Redaktion: Manfred Ruch (verantwortlich),
Frank Girmann, Svenja Wolf

Anzeigen: rz-Media GmbH, 56055 Koblenz
Geschäftsführer: Hans Kary

Druck: Industriedienstleistungsgesellschaft mbH
56055 Koblenz

Sprengstoff gehortet



7. Januar: Fast 300 Kilo Sprengstoff bringen Spezialisten bei einem zweitägigen Einsatz aus einem Haus im pfälzischen Lauterecken in Sicherheit. Gehortet hat den Sprengstoff ein 18-Jähriger. Der Verdacht, er und ein Komplize hätten einen Anschlag geplant, bestätigt sich nicht. Die Ermittler rechnen den Mann der Pyrotechnik-Szene zu. Im September wird er zu zwei Jahren Jugendstrafe auf Bewährung verurteilt.

Sattes Plus gemacht

24. Januar: Nach der Defizitserie seit 1969 gibt es erstmals einen positiven Haushaltsabschluss in Rheinland-Pfalz: Das Land hat, so Finanzministerin Doris Ahnen (SPD), 2016 immerhin 322 Millionen Euro mehr eingenommen als ausgegeben. Ursprünglich waren schon 422 Millionen Euro neue Schulden geplant.



Pensionsfonds gekippt

22. Februar: Klatsche für die Landesregierung, Sieg für die CDU: Der umstrittene Pensionsfonds für Landesbeamte verstößt gegen die Landesverfassung. Der Verfassungsgerichtshof urteilt: Zuführungen an den Geldtopf durften nicht als Darlehen und damit als Investitionen eingestuft werden, um so die Schuldenobergrenze zu erhöhen. Damit ist auch der Doppeletat 2014/2015 teils verfassungswidrig.

Bistum ändert sich radikal

Freitag, 24. März – ein Tag, der das kirchliche Leben im Bistum Trier radikal verändert. An diesem Tag wird der Öffentlichkeit mitgeteilt, dass es in Zukunft statt 887 nur noch 35 Pfarreien geben soll.

Von unserem Redakteur Michael Defrancesco

Immer weniger Priester, immer weniger Gläubige: Wie soll die Zukunft der katholischen Kirche aussehen? Das Bistum Trier zog im März dieses Jahres die Notbremse, folgte den Ideen, die von der Trierer Synode entwickelt worden waren, und entschloss sich zu einer radikalen Veränderung. Es sollten nicht weiter einfach Pfarreien zusammengelegt werden – eine Praxis, die die Pfarrer immer mehr überforderte. Nein, es sollte etwas grundsätzlich Neues entstehen: Die bestehenden Pfarreien sollten aufgelöst und stattdessen 35 neue „Pfarreien der Zukunft“ geschaffen werden. Diese Nachricht löste gleichsam ein Erdbeben aus. Fragen über Fragen gingen auf die Verantwortlichen des Bistums nieder – und gerade in der Anfangsphase zeigte man sich bei der Beantwortung nicht sattefest, was zusätzlich zur Verunsicherung unter den Gläubigen beitrug. Viele Antworten, viele Details kannte das Bistum selbst noch nicht, vieles musste erst ertastet und durchdiskutiert werden, und so kristallisierte sich erst im Lauf des Jahres mehr und mehr heraus, was es mit den „Pfarreien der Zukunft“ auf sich haben würde.

Den ganzen Sommer über währte die sogenannte Resonanzphase: Per Telefon oder Internet konnten die Katholiken Kritik, Lob und Anregungen äußern, und es gab mehrere Abende mit Bischof Stephan Ackermann, auf denen die genauen Pläne vorgestellt, erläutert und diskutiert wurden.

Die Reaktionen der Gläubigen reichten von Gegenwehr über Gleichgültigkeit bis zum Gutheißen der Pläne. Vielen Menschen rückte so wieder die prekäre Lage der katholischen Kirche ins Bewusstsein, gleichzeitig wurde vielen auch bewusst, wie wichtig für sie ein christliches Leben am Ort und „ihr Kirchturm“ ist – zur Identifikation, zum Wohlfühlen, fürs So-war's-doch-immer-Gefühl. Die Angst, dass jetzt alles wegbrechen würde, dass jetzt endgültig alles vorbei sei, dass der Pfarrer abgezogen und die Kirche geschlossen werde, war bei vielen groß. Volkskirche sei man nicht mehr, sagte denn auch der Trierer Bischof.



Auf das Bistum Trier kommen einschneidende Veränderungen zu.

Foto: picture alliance

Naturngemäß rückte angesichts der gewaltigen Strukturreform das Inhaltliche in den Hintergrund. Zum Jahresende hin beruhigte sich vielerorts die Lage wieder (abgesehen von Nachzüglern wie Münstermaifeld, die erst zum

Ende der Resonanzphase hin auf Touren kamen). Viele hatten sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, in Zukunft die kirchliche Verwaltung in einem teils weiter entfernten Pfarrort zu finden und fürs religiöse Leben am Ort mehr und mehr selbst verantwortlich zu sein. Und so mehrten sich zum Jahresende hin die Stimmen, die weniger ein Zerstören der Kirche, sondern viel mehr die Möglichkeit für Neues, für Eigeninitiative sahen. Wurde 2017 von der Strukturdebatte bestimmt, sollen die kommenden Jahre für neue Inhalte und Kreativität genutzt werden.

Waffe wird getestet



6. März: Als zweites Bundesland startet Rheinland-Pfalz ein Pilotprojekt zur Erprobung von Elektroschockwaffen im Streifendienst. Die Ausstattung mit den sogenannten Tasern soll den Schutz der Polizisten vor Angriffen verbessern. Zuvor stand die Waffe nur Spezialeinheiten zur Verfügung.

Peinigter verurteilt

17. März: Der Lebensgefährte, der Sarah H. (32) aus Fischbach bei Idar-Oberstein in Neubrandenburg zu Tode folterte, wird zu fünf Jahren Haft verurteilt. Er soll sie in Alt Rehse zu Tode gepeitscht haben. Das Gericht geht von Körperverletzung mit Todesfolge und Freiheitsberaubung aus. Der Fall muss aber noch einmal verhandelt werden. Der Bundesgerichtshof (BGH) hat das im März gefällte Urteil aufgehoben und eine neue Verhandlung angeordnet.

Landtagsdiät umstritten

24. März: Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Joachim Wieland bezieht die vom Landtag beschlossene Diätenerhöhung innerhalb von vier Jahren um 17,5 Prozent als „instinktlos“. Die Höhe selbst hält der Jurist aber für angemessen. Die Diäten sollen von monatlich 5812 Euro auf 6828 Euro im Jahr 2020 steigen.



CDU siegt in Serie



2. April: Mit einem Erdrutschsieg gewinnt Bettina Dickes (CDU) als erste Frau im Kreis Bad Kreuznach die Landratswahl. Damit beginnt für die CDU eine Siegesserie in bisher teils seit Jahrzehnten von der SPD dominierten Kreisen: In der Südwestpfalz gewinnt am 7. Mai Susanne Ganster (CDU), ebenso Achim Schwickert im Westerwald Kreis und Rainer Guth im Donnersbergkreis sowie in Mainz-Bingen Dorothea Schäfer (CDU) – ein Debakel für Staatssekretär Salvatore Barbaro (SPD). Am 11. Juni holt Dietmar Seefeld den Sieg im Kreis Südliche Weinstraße. Es folgt die faustdicke Überraschung am 25. Juni: Im Kreis Kusel stellt die CDU mit Otto Rubly erstmals den Landrat. Die Serie perfekt machten im Kreis Neuwied der Landratswahl-Gewinner Achim Hallerbach.

Tod von Niklas ungeklärt



3. Mai: Wer den Schüler Niklas P. (17) aus Bad Breisig in der Nacht zum 7. Mai 2016 nach einem Konzert nahe des Bad Godesberger Bahnhofs tot geprügelt hat, bleibt vorerst ungeklärt. Der angeklagte Walid S. (21) wird vom Bonner Landgericht freigesprochen und kann die U-Haft verlassen. Die Staatsanwaltschaft hat überraschend Freispruch gefordert, weil sie sich wegen frapperender Ähnlichkeit von Walid S. mit einem Zeugen nicht mehr sicher war, ob der Angeklagte der Täter war.

Das Land im Kälteschock

Die letzten Aprilnächte lassen vielen Landwirten das Blut in den Adern gefrieren. Im Kampf gegen die plötzlich auftretenden Nachtfröste greifen sie zu teils recht außergewöhnlichen Mitteln.

Von unserer Redakteurin Nicole Mieding

An Romantik lassen sich diese Bilder kaum überbieten. Für jene, die sie geschaffen haben, sind sie das Fanal einer drohenden Katastrophe: Ende April nehmen Europas Landwirte den Kampf gegen unerbittliche Himmelsmächte auf. Obstbauern, allen voran die Winzer, setzen sich mit einem Heer von Fackeln in ihren Plantagen und Weinbergen gegen urplötzlichen Kälteeinbruch zur Wehr. Ein Lichtermeer aus Paraffinkerzen, zur Nacht zu Tausenden zwischen Baum- und Rebzeilen verteilt, soll größtes Unheil abhalten. Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweiz: Von überall schicken Landwirte Fotos von flammenden Weinbergen und Obstplantagen, im Internet breitet sich eine Stimmung wie am Martins- oder Osterfeuer aus. Besinnlichkeit beschleicht einen, doch die Bilder bedeuten das Gegenteil.

Drastisch abfallende Temperaturen gefährden die Ernte des jungen Jahres. Wegen des Sommergefühls im Frühjahr haben die Pflanzen wieder einmal früh ausgetrieben. Nun legt sich nächtelang Frost auf die jungen Knospen und Triebe, es droht ihr Kältetod. Mit spektakulär aussehenden Methoden versuchen die Bauern dem Phänomen zu begegnen: In ihrem Kampf gegen die Elemente setzen sie Wasser, Feuer und Luft ein. Beregnen ihre Reben, damit eine isolierende Eisschicht die Blüten umschließt und das aufkeimende Leben vorübergehend konserviert. Zünden Feuer an, Paraffin in brandsicheren Eimern, damit der Rauch die kalte Luft nach oben drückt, oder fliegen Einsätze mit Hubschraubern, auf dass deren Rotoren warme Luftschichten nach unten wirbelt. Angetrieben von der Hoffnung, dass die Fruchtsätze so den Frost überleben.



Fliegen als Frostschutz: Mit dem Hubschrauber-Tiefflug sollen die Luftmassen über den Weinbergen verwirbelt und somit die wärmere Luft nach unten gedrückt werden. Das verhindert, dass die zarten Triebe erfrieren.

Foto: dpa

Die Saat dieser Anstrengungen geht spärlich auf – die Frühjahrsfröste führen zu erheblichen Schäden, stellen Wein- und Obstbauern beim Gang durch die Gärten fest. Wer mit einem blauen Auge davongekommen ist, setzt alle Hoffnung auf das Beiauge der Rebe: einen Ersatz-

trieb, als Überlebensmaßnahme genetisch angelegt. Hat sich die Pflanze vom Kälteschock erst erholt, können die Säfte wieder fließen und neue Fruchtsätze bilden. Die haben dann zwar weniger Zeit zum Reifen, aber immerhin.

Wie's scheint, hat das Glück mit dem Schicksal in diesem Jahr gewürfelt. Die Chancen auf Gewinn jedenfalls sind äußerst ungerecht verteilt, von Region zu Region, von Ort zu Ort, von Nachbar zu Nachbar fällt die Schadensbilanz von „beherrschbar“ bis „Totalverlust“ aus. Selbst die Steillagen haben gelitten, was ungewöhnlich ist, weil Kaltluft naturgemäß nach unten abfließt. Aufstehen, abschütteln, weiter geht's, hilft da nur als Devise. Doch nach dem Frost mit dem Frost dauerte es nicht lang, da sucht das nächste Unglück die Landwirte heim. Was der Frost übrig ließ, fällt vielerorts sommerlichen Hagelschauern zum Opfer. Sie lassen bei Trauben die Beerenhäute platzen – und öffnen das Tor sperrangelweit für deren Pilzbefall.

Plagen von beinahe biblischem Ausmaß können Landwirten die Lust an ihrer Arbeit gründlich vermiesen. Die Folgen bekommen auch Verbraucher schnell zu spüren. Die Apfelernte in Rheinland-Pfalz fällt so niedrig aus wie seit Jahrzehnten nicht. Erste Konsequenz: Im Supermarkt wird der Apfelsaft teuer – Aldi und Lidl heben als Erste die Preise an. Für Europas Weinländer geht das Jahr 2017 in die Geschichte ein mit dem weltweit niedrigsten Stand der Produktion seit 50 Jahren. Auch an der Mosel haben Winzer die kleinste Ernte seit fünf Jahrzehnten eingefahren. Auch beim Wein werden sich die Käufer also auf höhere Preise einstellen müssen. Obgleich die Teuerung nicht so drastisch ausfällt, dass die Wein- und Obstproduzenten ihre Ernteausfälle damit ausgleichen können. Nach einer kleinen Ernte 2016 setzt sich für sie die Durststrecke also fort. Etwaige Rücklagen schmelzen dahin wie die Gletscher im Klimawandel, für manche Betriebe wird die Luft langsam arg dünn.

Während die Wetterkapriolen zu wirtschaftlichen Einbußen führen, lassen sich Genießer die Lust am Leben nicht vermiesen: Die Mengen sind winzig, bei der Qualität gibt es kaum Einbußen. Weinfreunde dürfen einem ausdrucksstarken Jahrgang entgegensehen, wie die Obst- und Weinbauverbände attestieren.

Streit um Abschiebung



5. Mai: Mit der Abschiebung einer Armenierin aus Bad Kreuznach beginnt ein heftiger Streit zwischen Landrätin Bettina Dickes (CDU) und Integrationsministerin Anne Spiegel (Grüne, Foto), obwohl das Oberverwaltungsgericht das Handeln der Ausländerbehörde für völlig rechtens erklärt. Spiegel zieht Akten an sich, möchte die Frau wieder einreisen lassen und scheut am Ende aber doch Dickes anzuweisen, die Einreiseperrre von 30 Monaten für die Frau zu verkürzen.

Mammutprozess platzt

30. Mai: Das Landgericht Koblenz stellt den Mammutprozess um das ultrarechte Aktionsbüro Koblenz wegen überlanger Dauer ein – nach 337 Tagen ohne ein Urteil. Grund: Der Vorsitzende Richter muss in den Ruhestand gehen. Ersatz fehlt. Anfangs gab es 26 Angeklagte und 52 Anwälte, zuletzt noch 17 Angeklagte und 34 Anwälte. Das Oberlandesgericht Koblenz aber entscheidet im Dezember: Der Prozess gegen die 17 Angeklagten muss wieder aufgerollt werden.

Tod bleibt ein Rätsel

28. Juni: Ihr Tod wird wohl immer ein Rätsel bleiben: Zehn Jahre nach dem Tod der Studentin Tanja Gräff (21) werden die Ermittlungen wegen eines möglichen Verbrechens eingestellt. Der tödliche Sturz von einer rund 50 Meter hohen Felswand in Trier war nach Ansicht der Staatsanwaltschaft mit höchster Wahrscheinlichkeit ein Unfall.



Salafist betreut Kind



10. Juli: Schwere Panne bei der Betreuung eines terrorverdächtigen Jugendlichen in Ludwigshafen: Der 13-Jährige, der eine Bombe für den Weihnachtsmarkt gebastelt haben soll, wird von einem salafistischen Extremisten betreut. Und zwar zehn Wochen lang, wie das Integrationsministerium später unserer Zeitung bestätigte.

Luchse fühlen sich wohl

4. August: Zwei Baby-luchse aus dem Pfälzerwald heißen nach öffentlicher Namenssuche Filou und Palu. Die kleinen Pinselohren kamen im April in freier Wildbahn auf die Welt – als Nachwuchs zuvor ausgewilderter Tiere. Mutter Katja sorgt damit für den ersten dokumentierten Nachwuchs seit der Ausrottung der Raubkatzen im 19. Jahrhundert in Mitteleuropa.



Kliniken geschädigt

18. August: Unbekannte stehlen medizinische Geräte im Wert von mehr als 1 Million Euro aus der Uniklinik Mainz, wie jetzt bekannt wird. Diese Beute ist die größte in einer ganzen Serie von Diebstählen teurer Medizingeräte aus Krankenhäusern. Die Täter haben es vor allem auf Endoskope abgesehen – auch in Remagen, Baumholder, Bitburg oder Landstuhl.

Hitlers Glocken

Seit dem Sommer ist das pfälzische Herxheim am Berg bekannt als das Dorf mit der Hitler-Glocke. Doch während andere Orte ihre Nazirelikte loswerden wollen, könnte sie in Herxheim nun hängen bleiben.

Von unserem Redakteur Johannes Bebermeier

„Freut euch, dass euere Namen im Himmel geschrieben sind“, steht auf der größten Glocke im Kirchturm der Jakobskirche geschrieben, fast 770 Kilogramm ist sie schwer, das weiß ja kaum jemand. „Wachet, denn ihr wisset nicht, wann euer Herr kommen wird“, heißt es auf der mittleren Glocke im pfälzischen Herxheim am Berg prophetisch, auch das steht in kaum einer Zeitung. Was vor 83 Jahren auf die kleinste, rund 240 Kilogramm schwere Glocke geprägt wurde, weiß seit diesem Sommer ganz Deutschland: „Alles fuer's Vaterland – Adolf Hitler“.

Und ein Hakenkreuz. Alles beginnt mit Sigrid Peters. Die pensionierte Musiklehrerin bekommt im Sommer einen Anruf eines befreundeten Heimatforschers, der im Archiv ein Foto der Hitler-Glocke gefunden hat. Peters ist entsetzt. Sie hat früher oft in der Kirche die Orgel gespielt. Dass dort eine Adolf Hitler gewidmete Glocke im Turm hängt, wusste sie nicht. Sie ruft den Herxheimer Pfarrer Helmut Meinhardt an, bei dem sie das Gefühl gewinnt, dass er die Sache nicht ganz ernst nimmt. Also schreibt sie eine E-Mail an die „Rheinpfalz“, die Regionalzeitung der Region, die das Thema in einem Artikel aufgreift: „Hochzeit unter Hitler-Glocke“.

Die Glocke hängt seit 1934 im Herxheimer Kirchturm, sie wurde früher als Polizeiglocke verwendet, die vor Gefahren warnen sollte, und gehört somit der politischen Gemeinde, nicht der evangelischen Kirche. Deshalb fragt die „Rheinpfalz“ auch den damaligen Ortsbürgermeister Ronald Becker, was denn mit dem Nazirelikte passieren soll. Er „sehe keinen Grund, die Glocke zu entfernen“, antwortet er, und



Diese Glocke hat Herxheim im Sommer zweifelhafte Berühmtheit gebracht – als Dorf mit der Hitler-Glocke.

Foto: dpa

auch eine Infotafel, die über die Hintergründe der Glocke informiert, hält er damals nicht für nötig – aus Angst davor, dass die Kirche zur Kultstätte für Nazis werde.

Für Sigrid Peters ist das völlig unverständlich. Sie findet, dass Besucher zumindest davon wissen müssten, was da oben im Kirchturm

hängt. Und eigentlich wäre ein Museum vielleicht ohnehin der bessere Ort, um diesen Teil der Geschichte Herxheims aufzuarbeiten, findet sie. Immer mehr Medien werden jetzt auf Herxheim und seine Glocke aufmerksam, auch internationale Zeitungen schreiben lange Artikel. In einem Fernsehbeitrag des ARD-Politmagazins „Kontraste“ sagt Bürgermeister Becker: „Wir sind stolz, eine Glocke mit solcher Inschrift zu haben. Diese Glocke jetzt als Hitler-Glocke zu bezeichnen, das ist immer so negativ.“ Er stört sich daran, dass bei Hitler gleich „die Judenverfolgung und die Kriegszeit als Erstes obenauf“ seien und nicht umfassend berichtet würde, neben den Gräueltaten auch über die „Sachen, die er in die Wege geleitet hat“. Das lässt die öffentliche Empörung nicht gerade kleiner werden. Später wird Becker deshalb zurücktreten und sich „aufs Äußerste distanzieren“, falls er den Eindruck erweckt habe, die NS-Zeit zu verherrlichen.

Viele Herxheimer betonen, dass das Dorf nie verschwiegen habe, dass eine Hitler-Glocke im Kirchturm hängt, es gab Ausstellungen mit Fotos von ihr und Zeitungsartikel. Trotzdem lässt die Gemeinde die Glocke erst einmal verstummen und beauftragt eine Glockensachverständige, die den Fall untersuchen und auch mögliche Fragen des Denkmalschutzes klären soll. Die Evangelische Kirche in der Pfalz prüft derweil und findet allein in ihrem Gebiet vier weitere Glocken mit NS-Aufschriften, in Essingen, Mehlingen, Pirmasens-Winzeln und im saarländischen Homburg-Beeden. Die Landeskirche plädiert fürs Abhängen, setzt sogar einen Glockenfonds mit 150 000 Euro auf, um das Entfernen der Nazirelikte und den Kauf von Ersatzglocken zu bezahlen. Mehlingen und Essingen haben das Angebot schon angenommen, sie wollen ihre Glocken abhängen lassen. Im Museum sei die Glocke zur Aufarbeitung ihrer Geschichte besser aufgehoben, sagt die Essinger Ortsbürgermeisterin.

In Herxheim wartet man zum Zeitpunkt, als dieser Jahresrückblick gedruckt wird, noch auf das Gutachten der Sachverständigen. Der neu gewählte Ortsbürgermeister Georg Welker hat aber schon eine Meinung: Er will die Glocke im Turm lassen – und eine Infotafel aufhängen.

Neuer Bischof in Mainz



27. August: Die katholische Kirche hat nach 15 Monaten wieder einen Mainzer Bischof. Der 50-jährige Peter Kohlgraf wird bei einem Gottesdienst im

Dom feierlich als Nachfolger von Kardinal Karl Lehmann eingeführt, der 2016 mit 80 Jahren in den Ruhestand gegangen war.

Bombe lähmt Koblenz

2. September: Eine 500-Kilogramm-Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg sorgt in Koblenz für höchste Anspannung: Rund um die Fundstelle müssen ein Gefängnis, zwei Bahnhöfe, ein Krankenhaus und zwei Altenheime geräumt werden. Der Bahnverkehr wird unterbrochen, rund 21 000 Bürger müssen vorübergehend ihre Wohnungen verlassen, bis die Experten Entwarnung geben können.



Königin von der Nahe

29. September: Katharina Staab trägt für ein Jahr die Krone der deutschen Weinkönigin. Die 27-Jährige aus der Weinregion Nahe setzt sich gegen fünf weitere Bewerberinnen durch. Charlotte Freiburger (Hessische Bergstraße) und Laura Lahm aus Rheinhessen werden Weinköniginnen.



Kloster wird aufgelöst



14. Oktober: Das fast 900 Jahre alte Zisterzienser-Kloster Himmerod in der Eifel wird aufgelöst, denn die wirtschaftliche Lage ist angespannt. Zuletzt lebten nur noch sechs Mönche in dem riesigen Komplex im Salmtal. Die Liegenschaft geht an das Bistum Trier über. Als letzter Mönch bleibt Pater Stephan Senge (83), „weil hier mein Zuhause ist“.

Neue Oberbürgermeister



15. Oktober: Bei der Oberbürgermeister-Stichwahl in Koblenz setzt sich Staatssekretär David Langner (SPD, 42) mit 69,8 Prozent der Stimmen gegen Bert Flöck (30,2 Prozent, CDU) durch. In Ludwigshafen gewinnt die SPD-Europa-Abgeordnete Jutta Steinruck (55) mit 58,1 Prozent gegen den CDU-Kandidaten Peter Uebel. Amtsinhaberin Eva Lohse (CDU) trat nach 16 Jahren nicht mehr an. In Neuwied aber gewinnt nach jahrzehntelanger SPD-Herrschaft Jan Einig (CDU) die OB-Wahl.

AfD-Mann verurteilt

18. Oktober: Der rheinland-pfälzische AfD-Bundestagsabgeordnete Sebastian Münzenmaier (28) wird wegen Beteiligung an einem Überfall auf Fußballfans zu einer Haftstrafe von sechs Monaten auf Bewährung verurteilt. Er habe sich der Beihilfe zur gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht. hat. Es wird Berufung eingelegt.



Ex-Geheimagent Werner Mauss (77) hat wieder einen Coup gelandet: Er verlässt am 5. Oktober das Bochumer Gericht als freier Mann. Die von ihm mit Spenden bedachte CDU dagegen schwitzt weiter.

Von unserer Chefreporterin Ursula Samary

Die über den Kopf gezogene Kapuze seiner Daunenjacke wird zum neuen Erkennungszeichen des legendären Ex-Superagenten Werner Mauss (77), als er über Monate vor dem Bochumer Landgericht steht. Denn der Meister des Versteckens, der Geiseln aus dem kolumbianischen Dschungel befreite, Terroristen oder den geraubten Kölner Domschatz aufspürte, will nicht als Steuerhinterzieher bekannt werden und sein Gesicht schützen. Der deutsche „007“ aus dem Hunsrück, der über unzählige Tarnkappen und einst über einen heißen Draht ins Kanzleramt

verfügte, hätte sich auch nie träumen lassen, einmal der Bochumer Staatsanwaltschaft ins Netz zu gehen. Dass der gewiefte Detektiv als freier Mann den Gerichtssaal verlassen kann, zählt für ihn womöglich zu den wichtigsten seiner vielen Coups.

Denn die Ankläger wollen Mauss für sechs Jahre und drei Monate hinter Gitter sperren, weil er mehr weit mehr als 10 Millionen Euro an Steuern hinterzogen habe. Das Gericht hält den Vorwurf der Steuerhinterziehung zwar generell für erwiesen, entscheidet sich aber in der „hochkomplexen Prozessstruktur“ überraschend zur milden Strafe, weil Mauss eben nicht in das übliche Raster passe. Das Urteil: zwei Jahre auf Bewährung und 200 000 Euro für wohltätige Zwecke. Dabei sieht es über Monate so aus, als pralle es am Vorsitzenden Richter Markus van den Hövel ab, wenn Mauss seine Agenten-Abenteuer oder vom Konstrukt eines millionenschweren Geheimfonds erzählt, dessen Treuhänder er nur sei. Der Richter will Namen, Fakten und Zahlen hören. Doch am Ende verneigt er sich im Urteilsspruch vor Mauss und „großer Lebensleistung“. Offenbar doch vom Ex-Agen-

ten und seinen Geheimmissionen beeindruckt, betont der Richter: „Herr Mauss hat immer versucht, das Verbrechen zu bekämpfen, und nicht, Verbrechen zu begehen.“

Ob sein Fall Geschichte ist, muss die Revision zeigen. Die CDU im Land kann ihren Fall Mauss, sprich die für den Bundestag und die Staatsanwaltschaft Koblenz fragwürdig verdeckten Mauss-Spenden aber noch längst nicht abhaken. Die Razzia in Parteizentralen in Berlin, Mainz und Cochem-Zell sowie beim Bundestagsabgeordneten und Ex-Schatzmeister Peter Bleser sorgt im November für neuen Zündstoff. Die Affäre ist nicht nur politisch teuer: Die CDU hat bereits 135 000 Euro an Spenden an den Bundestag abführen müssen, ebenso 112 000 Strafe gezahlt. Eine weitere kann folgen. Denn pünktlich zur Razzia macht die Landes-CDU interne Vermerke publik, um zu zeigen: Nicht sie steht im Fokus, sondern Bleser, der sich für Mauss-Tarnpapiere starkgemacht hat. Weil die CDU dabei Daten der Familie Mauss offenlegt, droht ihr auch ein Bußgeld des Landesdatenschützers. Und: Staatsanwälte und Bundestag überprüfen weiter Spendenflüsse.

Er hält sich weiter für gefährdet und will kein Steuerbetrüger sein: Werner Mauss verhüllt vor Gericht sein Gesicht stets mit Kapuze.

Foto: dpa

Polizei statt Wachleute



11. November: Gefährliche Abschiebebehäftlinge sollen in Ingelheim nicht mehr von privaten Sicherheitsfirmen, sondern von der Polizei bewacht werden. Das betrifft laut Integrationsministerin Anne Spiegel (Grüne) Hochrisikofälle.

Zuvor hatte sie eingeräumt, dass private Dienste Abschiebebehäftlinge nicht festhalten dürften, wenn diese zu fliehen versuchen. Entzündet hat sich die Diskussion an einem Häftling, der in einer psychiatrischen Klinik seinen Bewachern entkam.

Zwergschulen vor Aus

1. Dezember: Neun kleine Grundschulen in Rheinland-Pfalz sollen zum Sommer 2018 schließen. Das gibt das Bildungsministerium bekannt. Zuvor waren 41 Schulen, die die gesetzliche Mindestgröße von einer Klasse pro Jahrgang unterschreiten, überprüft worden – „mit Augenmaß“, wie Bildungsministerin Stefanie Hubig (SPD) betont. Die CDU dagegen spricht von einem „schlechten Zeichen für den ländlichen Raum“.

Schutz für Wildkatzen



4. Dezember: Die Wildkatze ist „Tier des Jahres 2018“. Damit will die Deutsche Wildtierstiftung auf die Lebensbedingungen für die vor allem in Rheinland-Pfalz verbreitete Art leisten. Im Soonwald sowie in Eifelregionen sollen wieder viele Wildkatzen leben.



Wir sagen Danke

Zum Jahresende sagen wir erst einmal von ganzem Herzen Danke für Ihre Kundentreue und **wünschen Ihnen und Ihrer Familie fröhliche Festtage sowie einen perfekten Rutsch in das neue Jahr.** Wir hoffen, Ihre Wünsche fürs kommende Jahr werden wahr. Vielleicht auch die neue Einrichtung? Dann sollen Sie wissen, dass wir mit mehr als 200 Möbel- und Küchenherstellern, für die erfolgreiche Zusammenarbeit 2017, erneut einen Sondernachlass verhandeln konnten, den wir 1:1 an unsere Kunden weitergeben:

20%

Direktabzug auf alle Neubestellungen!

+ 5%

Danke-Bonus

Auch auf reduzierte Artikel!



0% ²⁾ 36

Finanzierung bei bis zu 36 Monaten Laufzeit



Möbelmay

...das Gelbe vom Ei

WER VERGLEICHT KAUFT HIER!

**Wir wünschen Ihnen
alles Gute für 2018!**

Ulmen Industriestraße Tel. 02676 / 9 36 00

Mayen Am Wasserturm Tel. 02651 / 9 58 10

Neuwied Blücherstraße 3 Tel. 02631 / 8 39 80

Möbel May GmbH, Industriegebiet, 56766 Ulmen www.moebel-may.de



1) Gültig bis 30.12.2017 für Neuaufräge auf Herstellerpreise für Möbel und Küchen. Nicht kumulierbar mit anderen Vorteilen. 2) Der Barzahlungspreis entspricht dem Nettodarlehensbetrag sowie dem Gesamtbetrag. Effektiver Jahreszins und gebundener Sollzins entsprechen 0,00% p.a. bei einer Laufzeit von 36 Monaten, z.B.: Barzahlungspreis 1.998,- € oder 36 x 55,50 €. Bonität vorausgesetzt. Partner ist Commerz Finanz GmbH, Schwanthalerstraße 31, 80336 München. Die Angaben stellen zugleich das 2/3 Beispiel gemäß §6a Abs. 3 PAngV dar.



Die Brücke wird zum Reinfall



Zwischen Marlon Bröhr (CDU, linkes Bild) und Volker Wissing (FDP) geht gar nichts. Landrat und Minister schalteten in Sachen Mittelrheinbrücke auf stur. Ergebnis: Der Bau der Rheinquerung rückt in weite Ferne. Foto: dpa

Die Mittelrheinbrücke stand zwei Millimeter vor dem Baubeginn. Dann wurde sie von einem Landrat versenkt, der auf einen unbeugsamen Minister traf. Ein politisches Trauerspiel.

Von unserem Redakteur Dietmar Brück

Die Mittelrheinbrücke war lange so etwas wie der heilige Gral der Landespolitik. Die SPD wollte sie. Die CDU wollte sie. Die FDP wollte sie. Und die meisten Bewohner rechts und links des Rheins wollten sie. Nur die Grünen widersetzten sich dieser politischen Übermacht – mit einer Beharrlichkeit, die an die Gallier in einem Asterix-Heftechen erinnert. Doch selbst dieser Widerstand brach bei den Koalitionsverhandlungen zur Ampelregierung im Frühjahr 2016 zusammen. Bei 5,3 Prozent half

auch kein Zaubertrank mehr. Dem Bau der Mittelrheinbrücke stand quasi nichts mehr im Wege. Dann kam Marlon Bröhr.

Der Landrat im Rhein-Hunsrück-Kreis hat Charisma und besitzt den unorthodoxen Charme eines CDU-Politikers, der sich nicht in ein Korsett parteitaktischer Zwänge stecken lässt. Bröhr ist ein Typ Politiker, der Urwahlen gewinnt, aber nicht unbedingt Delegierte hinter sich versammelt. Taktik ist nicht seine Stärke, viel eher Gradlinigkeit und Prinzipientreue, manchmal auch eine gewisse Sturheit.

Unter einem Landrat Bertram Fleck (CDU), Bröhrs Vorgänger, wäre die Mittelrheinbrücke vermutlich längst auf dem Weg der Realisierung. Denn wichtige Vertreter von SPD und CDU hatten sich still und leise hinter den Kulissen auf ein Verfahren geeinigt. Die Mittelrheinbrücke würde als kommunale Brücke gebaut werden und den absoluten Höchstsatz an Landesförderung erhalten. Dafür hätte die CDU auf Störfeuer verzichtet. Solche vertraulichen und vertrauensvollen Abspra-

chen sind gang und gäbe in der Politik. Wer etwas erreichen will, muss einen Interessensausgleich moderieren – und manchmal schweigen können.

Doch Marlon Bröhr ist kein Mann, mit dem man Hinterzimmerabsprachen treffen kann. Diese Form diplomatischen Vorgehens hat er nie gelernt, sie widerstrebt ihm aber auch. Als gelernter Zahnarzt geht er Probleme gern an der Wurzel an. Und zur Not muss auch mal die Zunge her. Lieber ein kurzer, heftiger Schmerz, als quälende, schwelende Prozesse ertragen.

Bröhr wollte Fakten statt vage Zusagen, präzise Kostenschätzungen statt grober Kalkulationen und vor allem kein finanzielles Risiko für seinen Kreis, dessen Haushalt er mühsam saniert. Frei von der Geschmeidigkeit erfahrener Verhandler schlug er im Wirtschaftsministerium mit kompromissloser Härte auf. Das forderte den liberalen Wirtschaftsminister Volker Wissing heraus, der störrisch werden kann, wenn ihm jemand zu nassforsch daherkommt. Die Landespolitik erlebte für ein

paar Monate das Duell der Unbeugsamen, die sich immer mehr in ihren Konfrontationsstellungen eingruben. Bröhr pochte auf eine Landesbrücke, bei der der Kreis finanziell aus dem Schneider wäre. Wissing hielt eisern an einer Brücke in kommunaler Trägerschaft fest, zu der das Land einen 80-prozentigen Zuschuss zahlen wollte. Im Grunde lagen die beiden Positionen nicht weit auseinander. Doch beide hatten mit Expertisen und Gutachten aufgerüstet. Längst ging es um ein hohes Gut im Machtspiel der Politik: die Gesichtswahrung. Selbst dem konzilianteren und umgänglicheren Wirtschaftsstaatssekretär Andy Becht (FDP) gelang es nicht mehr, die Fronten aufzubrechen. Das über Jahrzehnte geplante Brückenprojekt ging ausgerechnet in dem Moment, in dem es die größten Realisierungschancen hatte, unter.

Aller Wirbel zuvor hatte nichts genützt. Auf der landespolitischen Bühne hatten sich die entscheidenden Leute bei der CDU – allen voran Partei- und Fraktionschefin Julia Klöckner – auf die Seite von

Marlon Bröhr geschlagen, was Gegrummel in den eigenen Reihen auslöste. Die Ampelfraktionen standen hinter Volker Wissing. Bei einer Plenardebatte Ende Mai ging es nur noch darum, den Schwarzen Peter beim jeweiligen politischen Gegner unterzubringen. Lösungsvorschläge für das 40- bis 50-Millionen-Projekt waren nicht mehr gefragt. In dem ganzen Getöse ging unter, dass Landrat Bröhr irgendwann erklärte hatte, sich einem Gerichtsurteil zu unterwerfen, selbst wenn am Ende eine kommunale Brücke gebaut werden sollte.

Lokale Unternehmer und viele Anrainer waren entsetzt über die verfahrenere Debatte. Ebenso die zahlreichen Brückenbefürworter im Rhein-Lahn-Kreis. Diverse Initiativen bäumen sich zwar bis heute auf, doch der Bau der Brücke ist in ewige Ferne gerückt. Die Landesregierung war nicht willens, das Projekt in Eigenregie zu realisieren. Die vermeintliche Kompromissbereitschaft Bröhrs kam viel zu spät. Inzwischen sind die Planungskapazitäten längst anderweitig vergeben.

Plötzlich Topmodel

Die zwei schönsten Frauen Deutschlands kommen aus Koblenz – das steht Ende Mai fest: Céline Bethmann und Serlina Hohmann werden „Topmodels“.

Von unserem Redakteur Michael Defrancesco

„Ich habe von dem ganzen Abend nicht viel mitbekommen, ich war wie eine andere Person. Ganz komisch. Als ob das ein Film gewesen wäre!“ Céline Bethmann konnte es zunächst nicht glauben: Aber die junge Koblenzerin, die von Heidi Klum während der Staffel immer wieder als „langweilig“ abgekanzelt wurde, stand am Ende auf dem Siegetreppchen und gewann die Show „Germany's next Topmodel“ (GNTM). Auf den zweiten Platz kam ihre Freundin und ebenfalls Koblenzerin Serlina Hohmann.

„Es ging alles so schnell“, erinnerte sich Serlina im Gespräch mit unserer Zeitung. „Auf einmal schrie Céline auf, und es war so viel Tumult um sie herum, und als ich realisierte, was passiert war, kam ich gar nicht mehr zu ihr durch, um ihr zu gratulieren.“

Die beiden jungen Frauen waren schon zum Beginn der Staffel aufgefallen und gingen als „Team Koblenz“ durch Höhen und Tiefen. Unvergessen, wie Serlina ihrer Freundin beim Unterwassershooting half, als Céline von Panikattacken geplagt wurde und die Arbeit mit dem Fotografen fast abgebrochen hätte. „Ja, wir sind echt unzertrennlich“, sagte Céline nach dem Finale, das in diesem Jahr wieder live aus Oberhausen kam.

Folge um Folge hatten die beiden Koblenzerinnen durchgehalten und gezeigt, dass sie nicht unbedingt auf Sendeminuten aus waren. Während um die beiden herum gekeift und gelitten wurde, machten Céline und Serlina ihren Job. Sie zogen sich aus,



Nach dem Finale gab es für Céline Bethmann (rechts) und Serlina Hohmann einen feierlichen Empfang im Koblenzer Rathaus. Foto: Michael Defrancesco

als das Bodypainting-Shooting anstand. Sie setzten sich zum Friseur, als es darum ging, ein neues Aussehen verpasst zu bekommen. „Gott sei Dank schaffen Céline und ich es, uns von Zickereien fernzuhalten“, sagte Serlina im Interview mit unserer Zeitung. „Ich ärgere mich auch manchmal über Kleinigkeiten, aber man sollte sich dreimal überlegen, ob es die Sache wert ist, deshalb Streit anzufangen.“ Die Regie von GNTM strafte die beiden dafür saftig ab: Es

gab über weite Strecken kaum Sendezeit für die Koblenzer Schönheiten. Und aus Klum'schem Mund musste sich Céline gar die bitteren Worte „bildhübsch, aber langweilig“ anhören. „Die Kritik war schon hart für mich“, sagte uns Céline. „Ich bin nun mal sehr fokussiert und konzentriert während der Shootings und mache nicht den Clown. Das wäre nämlich einfach nicht mehr ich selbst!“ Aber auch Serlina erlebte ihre Tiefpunkte: Nacktfotograf Christian

Anwander mochte sie nicht und verwirrte damit die Juroren Thomas Hayo und Michael Michalsky. Die hatten Serlina kurz zuvor noch als Beste auf dem Laufsteg ausgezeichnet und extrem gelobt – nun starrten sie fassungslos auf die durch eine 80er-Jahre-Gruselfrisur entstellte Heidi Klum, als diese zur Serlina-Kritik ausholte und die Anwander'schen Anwendungen wiederholte. Auch als sie in knappsten Dessous in einem Bett auf einer Art Karnevalswagen

über den Hollywood Boulevard von Los Angeles gezogen wurde und für Fotograf Rankin mit einem wildfremden halbnackten Mann knutschen sollte, zeigte Serlina Schamgefühl, sodass Rankin nach einigen Minuten gelangweilt die Kamera weglegte und die Arbeit am Topmodel verweigerte. „Mein absolutes Lieblingsfoto ist das Foto vom Wüstenshooting mit Kristian Schuller“, sagte Serlina uns. „Ich fand einfach die Bilder aller Mädels an dem Tag Wahnsinn. Ich mochte die Outfits, die Kulisse, und selbst der Dreck überall hat mir gefallen“, sagte sie lachend.

Die Fans liebten die beiden für ihre Natürlichkeit. „Ich habe mit einer so plötzlichen Popularität niemals gerechnet“, sagte Céline bescheiden.

Nach dem Finale genossen die beiden sichtlich ihren Erfolg: Empfang im Koblenzer Rathaus, unzählige Selfiewünsche der Koblenzer, wenn die beiden durch die Altstadt zogen. Doch im Lauf des Jahres sollte nicht alles eitel Sonnenschein bleiben.

Gerade einmal dreieinhalb Monate nach ihrem Sieg beendete Céline ihre Zusammenarbeit mit Heidis Vater Günther Klum. Ihre Anwälte teilten mit, dass Céline alle Verträge einseitig kündigen wolle. Klums Anwälte nannten die Kündigung unwirksam und wiesen sie zurück. Gleiches erlebten sie mit Serlina: Auch die Zweitplatzierte warf bei Vater Klum hin – mit derselben Reaktion. Damit befinden sich die beiden in guter Gesellschaft: Auch Stefanie Giesinger, Gewinnerin der neunten GNTM-Staffel, Elena Carrière oder Alisar Ailabouni, Siegerin der fünften Staffel, beendeten die Zusammenarbeit mit Familie Klum.

Serlina verbringt ihre Zeit inzwischen meist in Tel Aviv bei ihrem Freund und hat dort auch eine berufliche Heimat gefunden. Céline wohnte zum Ende des Jahres in Mailand in einer Model-WG. Auf Instagram und Snapchat können die Fans in den sozialen Netzwerken ihren Lieblingen allerdings weiterhin nahe sein – wenn sie sich schon nicht mehr in der Koblenzer Altstadt treffen ...

Wechsel bei der UN



1. Januar: Der frühere portugiesische Ministerpräsident António Guterres übernimmt als neuer UN-Generalsekretär den Posten von Ban Ki Moon.

Terror in der Türkei

1. Januar: In einem Nachtclub in Istanbul erschießt ein 34-jähriger Kirgise 39 Besucher und verletzt 70. Die Terrororganisation IS bekennt sich zu dem Anschlag.

Putin macht Wahlkampf

6. Januar: Einem Bericht der US-Geheimdienste zufolge hat Russlands Präsident Wladimir Putin eine Kampagne zur Beeinflussung der US-Präsidentenwahl angeordnet. Sie habe sich gegen die demokratische Bewerberin Hillary Clinton gerichtet.



Neuer Glanz an der Elbe

11. Januar: Endlich ist es so weit: Nach neunjähriger Bauzeit wird die Elbphilharmonie in Hamburg feierlich eröffnet. Das Konzerthaus kostete 789 Millionen Euro – zehnmal mehr als geplant.

Für immer vermisst

17. Januar: Die Suche nach der 2014 im Indischen Ozean verschwundenen Boeing 777 wird eingestellt. An Bord der malaysischen Maschine waren 239 Menschen.

Pyrrhussieg für die NPD

Das Bundesverfassungsgericht findet, dass die NPD nicht verboten gehört. Für die Rechtsextremen ist das Urteil trotzdem kein Grund zum Jubeln. Auch weil es den anderen Parteien eine Hintertür offen hält.

Von unserem Redakteur Johannes Bebermeier

Knapp 300 Seiten lang ist das Urteil mit dem Aktenzeichen 2 BvB 1/13, das die NPD am 17. Januar im Internet stülcht jubeln lässt: „Sieg!!!!!!“, schreibt die Partei bei Twitter. Nun ja, das ist bei näherem Hinsehen dann doch etwas übertrieben. Das Bundesverfassungsgericht lehnt es in ihrem Urteil zwar ab, die rechtsextreme Partei zu verbieten. Grund zu überschwänglicher Freude ist das für die NPD allerdings keineswegs. Denn Gerichtspräsident Andreas Voßkuhle und die Richter des Zweiten Senats bescheinigen der NPD zwei Dinge sehr klar: Die Partei ist eindeutig verfassungsfeindlich. Und: Sie ist sehr, sehr unbedeutend – vor allem das muss die NPD wurmen.

Verfassungsfeindlich ist sie dem Urteil zufolge, weil ihr politisches Konzept darauf ausgerichtet ist, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beseitigen. Die von ihr propagierte „Volksgemeinschaft“ verletze die Menschenwürde, weil sie darauf abziele, gesellschaftliche Gruppen auszugrenzen. Alles in allem weist die Partei aus Sicht der Verfassungsrichter eine „Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus“ auf.

Deutlicher kann man die Gesinnung der NPD kaum beschreiben. Doch das allein reicht dem Bundesverfassungsgericht eben nicht. Das Parteiverbot sei ausdrücklich „kein Gesinnungs- und Weltanschauungsverbot“, argumentieren die Richter, sondern ein Organisationsverbot. Für diese „schärfste und überdies zweischneidige Waffe des demokratischen Rechtsstaats“, wie Voßkuhle es beschreibt, setzen sie deshalb noch ein weiteres Kriterium an: die Aussicht auf Erfolg. Und genau da fehle es an „konkreten Anhaltspunkten von Gewicht, die eine Durchset-



Die NPD ist zwar verfassungsfeindlich, aber zu unbedeutend, um sie zu verbieten, urteilt das Bundesverfassungsgericht im Januar. Foto: dpa

zung der von ihr verfolgten verfassungsfeindlichen Ziele möglich erscheinen lassen“.

Ein „Sieg!!!!!!“ für die NPD ist das alles also nicht, doch auch die Bundesländer hatten sich einen anderen Ausgang des Verfahrens gewünscht, als sie Ende 2012 ankündigten, ein Verbotverfahren gegen die NPD anzustrengen. Sie müssen dabei gewusst haben, dass ein Verbot schwierig würde, denn es war nicht der ers-

te Versuch. Schon 2003 war ein Verbot der NPD kläglich gescheitert, weil V-Leute des Verfassungsschutzes auch in der Führungsebene der Partei gearbeitet hatten und unter anderem ihre Aussagen herangezogen wurden, um die Verfassungsfeindlichkeit der Partei zu belegen.

Bundesregierung und Bundestag beteiligen sich deshalb am zweiten Verbotversuch erst gar nicht, obwohl die V-Leute abgezogen wurden. Kritiker des Verfahrens argumentieren, es messe der Partei eine Bedeutung zu, die sie gar nicht habe. Außerdem könne ein erneutes Scheitern des Verbots der Partei wieder Aufwind geben. Rechtsextremismus müsse politisch und gesellschaftlich bekämpft werden, nicht juristisch. Befürworter argumentieren hingegen zum einen mit der menschenverachtenden Ideologie, die besonders in Parteiform in Deutschland keinen Platz habe. Und sie ärgern sich darüber, dass die NPD durch die Parteienfinanzierung Geld vom Staat bekommt – mit dem sie diesen Staat dann bekämpft.

Zumindest um das zu ändern, gibt Gerichtspräsident Voßkuhle bei der Verkündung des Urteils einen deutlichen Hinweis: Der Gesetzgeber könne ja durchaus die entsprechenden Gesetze und die Verfassung ändern, um verfassungsfeindliche Parteien von der staatlichen Parteienfinanzierung auszuschließen. Das nimmt die Politik dankbar auf – und beschließt die Gesetzesänderungen im Sommer. Allerdings bekommt die NPD 2017 noch immer rund 1 Million Euro vom Staat. Denn damit sie tatsächlich von der Finanzierung ausgeschlossen wird, muss das Verfassungsgericht noch mal bestätigen, dass die NPD verfassungsfeindlich ist. Und das müssen Bundesrat, Bundestag oder Bundesregierung beantragen. Der Bundesrat will das tun, doch bislang ist noch nichts passiert.

Jedenfalls ist die NPD 2017 wieder in aller Munde. Hat sie also doch vom gescheiterten Verbot profitiert? „Den Karlsruher Schwung für Demokratie und Meinungsfreiheit werden wir massiv in den saarländischen Wahlkampf tragen“, tönt der NPD-Vorsitzende Frank Franz nach dem Urteil. Es werden 0,7 Prozent für die Partei im Saarland, noch weniger als 2012. Bei der Bundestagswahl im September büßt sie noch mehr ein und landet bei 0,38 Prozent. Eine Partei im Aufwind sieht anders aus.

Flugverbot für Drohnen

18. Januar: Die Bundesregierung beschließt eine Verordnung zum Umgang mit sogenannten Drohnen. Dazu zählen eine Art Führerschein, Kennzeichnungspflichten sowie örtliche Flugverbote.

Cannabis auf Rezept

19. Januar: Der Bundestag beschließt einstimmig die Freigabe von Cannabis auf Rezept. Damit sollen etwa Schmerzen von schwerkranken Krebspatienten gelindert werden.



Trump wird vereidigt

20. Januar: Der Republikaner Donald Trump wird als 45. Präsident der USA vereidigt. Trump ist Nachfolger des Demokraten Barack Obama, des ersten schwarzen Präsidenten des Landes.

SPD wechselt Minister

27. Januar: Der bisherige Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) wird Außenminister. Er löst Frank-Walter Steinmeier (SPD) ab, der für das Amt des Bundespräsidenten kandidiert.

Bahn-Chef tritt zurück

30. Januar: Wegen eines Streits über seine Vertragsverlängerung tritt Bahn-Chef Rüdiger Grube überraschend zurück. Nachfolger wird das für Finanzen zuständige Vorstandsmitglied Richard Lutz.

Die Schönste der Welt

30. Januar: Die 24-jährige Französin Iris Mittenaere wird in Manila (Philippinen) zur Miss Universe gekrönt. Die letzte Titelträgerin aus Europa war 1990 eine Norwegerin.



Eheaus kein Hindernis

1. Februar: Die Deutsche Bischofskonferenz entscheidet, dass Katholiken nach einer Scheidung und erneuten Heirat nicht grundsätzlich vom Empfang der Kommunion ausgeschlossen sind.

Briten feiern die Queen



6. Februar: Mit Salutschüssen feiert Großbritannien das 65-jährige Thronjubiläum von Königin Elizabeth II. Die Queen regiert das Königreich seit dem 6. Februar 1952.

Steinmeier übernimmt

12. Februar: Frank-Walter Steinmeier (SPD) wird von der Bundesversammlung in Berlin als Nachfolger von Joachim Gauck zum 12. Bundespräsidenten gewählt. Er war gemeinsamer Kandidat von SPD und Union.

Türkei verhaftet Yücel

14. Februar: Deniz Yücel, deutsch-türkischer Korrespondent der „Welt“, wird in Istanbul wegen Terrorismus festgenommen. Im April verhaftet die Polizei die Übersetzerin Mesale Tolu, im Juli den Menschenrechtler Peter Steudtner. Die Fälle belasten das deutsch-türkische Verhältnis.



Hungersnot im Südsudan

20. Februar: Die Vereinten Nationen berichten von einer akuten Hungersnot im Südsudan. Etwa 100 000 Menschen schweben in Lebensgefahr, rund eine Million steht demnach kurz vor einer Hungersnot.

Diesel in der Dauerkrise



Nach 2016 steht auch 2017 für die Autoindustrie im Zeichen des Dieselskandals. Dabei kommt heraus: Nicht nur Volkswagen hat bei den Abgaswerten betrogen. Foto: Adobe Stock

Deutschlands einstige Vorzeigebbranche kämpft um ihre Zukunft. Die Autoindustrie will die Dieselkrise abschütteln. Doch nach wie vor drohen Fahrverbote und Milliardenkosten.

Von unserer Redakteurin Angela Kauer-Schöneich

Der Abgasskandal hat die Autobauer auch 2017 fest im Griff. Volkswagen ist bei der Aufarbeitung seiner Dieselprobleme ein Stück vorangekommen – jedenfalls was Milliarden-Entscheidungen für Verbraucher in den USA und den Rückruf betroffener Modelle angeht. In Amerika wird zudem ein Strafrechtsvergleich mit Behörden geschlossen, zwei Ex-Manager sind wegen Verstößen gegen Umweltgesetze schon verurteilt. In Deutschland erschüttern Tests des Kraftfahrtdubandesamts und der Deutschen Umwelthilfe (DUH) das Vertrauen in den Diesel allerdings weiter. Hinweise auf Software, die die Abgasreinigung auf der Straße reduziert oder

abschaltet, bringen 2017 zudem auch andere Hersteller wie Audi, BMW und Daimler in den Verdacht der Manipulation.

Weil die Konzentration des Atemgifts NO_x vielerorts erlaubte Niveaus übersteigt, haben Besitzer älterer Diesel Angst vor Fahrverboten. Tatsächlich klagt die DUH auf die Durchsetzung eines solchen Fahrverbots in mehreren deutschen Städten und droht mit Zwangsgeld. In Bayern urteilt das höchste Verwaltungsgericht im Februar, dass an einem Dieselfahrverbot in der Landeshauptstadt München kein Weg vorbeiführt. Allerdings hintertreibt die bayerische Regierung diese Entscheidung, indem sie zuerst Gutachten verzögert und bis heute die Öffentlichkeitsbeteiligung nicht eingeleitet hat. Eigentlich waren zum Januar 2018 auch Fahrverbote in Stuttgart geplant. Doch Baden-Württemberg geht ebenso wie Nordrhein-Westfalen gegen entsprechende Urteile vor.

Aber muss es überhaupt so weit kommen, dass Diesel aus den Städten gesperrt werden? Im August versprechen die betroffenen Autokonzerne beim ersten sogenannten Dieseltipfel, ihre verkauften Modelle mit einem Software-Update nachzurüsten. Auch eine Abwrackprämie für alte Stinker wird auf den Weg gebracht, allerdings kaum angenommen.

Die Bundesregierung verspricht den Kommunen zudem einen Fonds „Nachhaltige Mobilität für die Stadt“. Geplantes Volumen: zunächst 500 Millionen Euro. Bei einem Treffen mit Oberbürgermeistern erhöhte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) Anfang September auf bis zu 1 Milliarde Euro. In Rheinland-Pfalz sollen unter anderem Koblenz, Mainz und Ludwigshafen von dem Geld profitieren. Die Ungeduld bei den Kommunen wächst. Erst im November können sie Förderanträge stellen, im Dezember werden die ersten 60 bewilligt.

Doch der Fonds macht Probleme: Es klafft eine Finanzierungslücke, auch weil sich ausländische Autobauer gegen eine Beteiligung sperren. Derweil wärmt ausgerechnet VW-Chef Matthias Müller den Vorschlag auf, Dieselsubventionen in die Förderung der E-Mobilität umzuverteilen und löst damit Entrüstung in der Branche aus. Gegenüber einer Umweltplakette zeigt er sich ebenfalls offen – zur Verwunderung des Verkehrsministeriums und Freude von Umweltschützern. Andere Länder sind da schon weiter: Frankreich will bis 2040 keine neuen Verbrenner mehr zulassen, Großbritannien ab 2040. Die Umwelthilfe lässt hierzulande nicht locker. Sie klagt vor weiteren Gerichten, um die Einhaltung der Luftqualität durchzusetzen.

IS auf dem Rückzug

23. Februar: Die von der Türkei unterstützte Freie Syrische Armee vertreibt die Terrorgruppe IS aus der nordsyrischen Stadt Al-Bab.

Protest gegen Putin

26. Februar: In einem Gedenkmarsch durch Moskau erinnern Tausende Oppositionelle an die Ermordung des Regimekritikers Boris Nemzow vor zwei Jahren. Die Demonstranten fordern ein „Russland ohne Putin“.

Betreuung für Kinder

27. Februar: Der Bundesgerichtshof lässt eine abwechselnde Kinderbetreuung nach Trennungen prinzipiell zu. Auch gegen den Willen des Ex-Partners kann ein Elternteil diesen Wunsch durchsetzen.



Deutsche Geisel getötet

27. Februar: Die islamistische Terrorgruppe Abu Sayyaf zeigt in einem Video die Enthauptung einer deutschen Geisel. Der 70-jährige Segler war im November vor den Philippinen gekidnappt worden, um Lösegeld zu erpressen. Seine Lebensgefährtin war bei dem Überfall erschossen worden.

Raser verurteilt

27. Februar: Zwei Autoraser werden erstmals von einem Gericht wegen Mord zu lebenslanger Haft verurteilt. Sie hatten im Jahr 2016 in Berlin mit Tempo 160 einen Jeep gerammt und den Fahrer getötet. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Das große Sterben

Deutschland erlebt seit Jahren einen dramatischen Rückgang der Insektenpopulationen. 2017 wird das Thema erstmals politisch.

Von unserem Redakteur Stefan Hantzschmann

Die Nachricht ist für die meisten ein Schock: Deutschland erlebt ein dramatisches Insektensterben. Um bis zu 80 Prozent Schwund bei der Biomasse der Fluginsekten binnen 25 Jahren registrierte der Entomologische Verein Krefeld. Dessen Mitglieder haben über Jahrzehnte hinweg mit der immer gleichen Messmethode Daten über die Insektenpopulation gesammelt – vor allem an Messstellen in Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und im nördlichen Rheinland-Pfalz. Zoologen und Hobbyforscher schockiert der Befund nicht. Sie beobachten seit Jahren, dass weniger Tiere in der Luft schwirren als früher. Auch Naturschutzverbände wie der Nabu machen jährlich auf das Phänomen aufmerksam – und berufen sich meist auf Zahlen der Krefelder Entomologen.

Im Frühling 2017 jedoch ist die Nachricht über das stille Massensterben heimischer Insekten der Auftakt einer beeindruckenden Themenkarriere. Fast alle regionalen und überregionalen Zeitungen drucken Artikel zu dem Thema, im Radio laufen Interviews mit Insektenforschern, Fernsehreporter fahren raus aufs Land, um in Maisfeldern und auf Wiesen nach Schmetterlingen zu fahnden. Denn das Schicksal der Insekten ist im Jahr 2017 politisch geworden, spätestens als Umweltministerin Barbara Hendricks (SPD) das Insektensterben mit dem ewigen Streitthema Glyphosat verknüpft. Im Sommer fordert sie, eine Glyphosatzulassung an „effektive Auflagen zum Schutz der Artenvielfalt“ zu koppeln.

Damit ist das Thema endgültig auf der politischen Agenda, und es dauert nicht lange, bis sich die ersten Kritiker zu Wort



Schmetterlingen, Bienen und anderen Insekten geht es seit Jahren an den Kragen. Im Jahr 2017 nahm das Thema richtig Fahrt auf. Foto: dpa

melden – zumal in wenigen Monaten Bundestagswahlen sind. Der Kommunikationsberater und frühere FDP-Politiker Hasso Mansfeld kritisiert die Medien, die das Insektensterben seiner Meinung nach aufgeblasen hätten. „Die Ergebnisse von Hobbyforschern aus zwei Messpunkten in einem Krefelder Naturschutzgebiet zu einem deutschlandweiten Massensterben der Insekten aufzublasen, ist (...) unseriös bis skandalös“, schreibt er in einem Beitrag und wirft den Medien indirekt vor, in eine Wahlkampfallee von Grünen und SPD getappt zu sein. Wissenschaftler, die sich mit dem Thema auskennen, sind über diese Kritik empört. Sie betonen unisono, dass die

Daten aus Krefeld solide sind, das massenhafte Sterben der Insekten ein Fakt ist.

Damit war das Thema für 2017 aber längst noch nicht vom Tisch, im Gegenteil: Im Oktober publizierten Wissenschaftler aus den Niederlanden, Großbritannien und Deutschland einen Artikel im Fachmagazin „Plos One“, in dem sie die Daten der Krefelder Entomologen überzeugend nannten. Ihr Fazit: In den vergangenen 27 Jahren ist die jährlich gesammelte Insektenmasse um mehr als 75 Prozent geschrumpft.

Das Thema wird bei Bauernverbänden diskutiert, in mehreren Landtagen – und schließlich bei den Jamaika-Sondierungen, wo die Grünen eine Agrarwende fordern. Als Jamaika platzt, schwört Katrin Göring-Eckardt die Grünen auf einem Bundesparteitag darauf ein, sich als Partei auf ökologische Themen zu konzentrieren. Sie sagt: „Wir wollen, dass in diesen vier Jahren jede Biene und jeder Schmetterling und jeder Vogel in diesem Land weiß: Wir werden uns weiter für sie einsetzen!“

Das Thema Insektensterben bleibt wohl auch 2018 auf der Agenda. Doch es sieht nicht gut

„Wir wollen, dass in diesen vier Jahren jede Biene und jeder Schmetterling und jeder Vogel in diesem Land weiß: Wir werden uns weiter für sie einsetzen!“

Katrin Göring-Eckardt (Grüne)

aus für Bienen, Schmetterlinge und Co.: Mit deutscher Hilfe wurde die Erlaubnis zum Einsatz von Glyphosat in der EU verlängert, Insektengifte wie Neonikotinoide werden weiterhin flächendeckend verwendet, und neue Gifte stehen kurz vor einer Zulassung. Vielleicht legt 2018 aber auch eine andere Nachricht eine steile Themenkarriere hin. Denn wenn es weniger Insekten gibt, wird es für viele Vogelarten schwieriger, an Nahrung zu kommen.

Mubarak kommt frei



2. März: Das Oberste Gericht Ägyptens spricht Ex-Präsident Hosni Mubarak von der Mitschuld am Tod von Hunderten Demonstranten während der Revolution 2011 frei. Drei Wochen später wird er aus der Haft entlassen.

Urteil zur Sterbehilfe

2. März: Das Bundesverwaltungsgericht erlaubt schwerkranken Menschen in Extremfällen den Zugang zu tödlichen Medikamenten. Sie dürfen entscheiden, wie und wann sie aus dem Leben scheiden wollen.

Adoption mit Trauschein

6. März: Der Bundesgerichtshof urteilt, dass die Adoption von Stiefkindern nur mit Trauschein möglich ist. Im konkreten Fall durfte ein Mann nicht die Kinder seiner Lebenspartnerin adoptieren.

Übernahme bei Opel



6. März: Der französische Autokonzern PSA einigt sich mit General Motors auf die Übernahme von dessen Europasparten Opel und Vauxhall. Der mindestens 1,3 Milliarden Euro teure Vertrag wird am 1. August wirksam.

Mehr Überwachung

9. März: Der Bundestag beschließt eine Ausweitung der Videoüberwachung in der Öffentlichkeit, um Gewalttaten zu begegnen. Der Bundesrat stimmt am 31. März zu. Durch den Beschluss sollen Straftäter einfacher überführt werden können.

Pharaostatue gefunden

9. März: Deutsche und ägyptische Archäologen graben in der alt-ägyptischen Stadt Heliopolis im Osten Kairo eine etwa acht Meter hohe Statue aus. Der monumentale und etwa 2600 Jahre alte Fund soll Pharao Psammetich I. darstellen.

Kopftuchverbot möglich



14. März: Der Europäische Gerichtshof in Luxemburg entscheidet, dass ein generelles Kopftuchverbot in Unternehmen rechtens sein kann. Muslimische Frauen hatten wegen Diskriminierung geklagt.

Schulz führt die SPD

19. März: Martin Schulz wird auf einem SPD-Parteitag in Berlin mit jeweils 100-prozentiger Zustimmung zum neuen Vorsitzenden und Kanzlerkandidaten gewählt. Sigmar Gabriel hatte auf beide Ämter verzichtet.



Brexit beschlossen

29. März: Die britische Regierung verkündet in einem Schreiben an die Europäische Union ihren Austritt aus dem Staatenbund zum Frühjahr 2019.

Neues TV-Signal

29. März: Das digitale Antennenfernsehen in Deutschland wird in den Ballungsräumen von der Norm DVB-T auf DVB-T2 umgestellt. Das bessere Signal für private Sender ist kostenpflichtig.

Anschlag in Russland

3 April: Beim Bombenanschlag eines Selbstmörders in einer U-Bahn im russischen St. Petersburg sterben 15 Fahrgäste und der Attentäter. Der 22-Jährige aus Kirgisistan soll Verbindungen zum Terrornetz Al-Kaida gehabt haben.

Kampf gegen Hacker



5. April: Die Bundeswehr stellt eine IT-Truppe zur Abwehr von Hackerangriffen in Dienst. Bis 2021 soll die Cyber-Armee voll einsatzbereit sein.

Anschlag auf BVB-Bus

11. April: Ein Deutsch-Russe zündet in Dortmund Sprengsätze vor dem Mannschaftsbus des Fußball-Bundesligisten Borussia Dortmund. Ein Spieler und ein Polizist bei dem Angriff werden verletzt. Der 28-Jährige wollte mit dem Anschlag den Aktienkurs des Vereins manipulieren.

Tod mit 117 Jahren

15. April: Emma Morano, der letzte nachweislich vor 1900 geborene Mensch, stirbt mit 117 Jahren im norditalienischen Pallanza am Lago Maggiore. Die frühere Fabrikarbeiterin verspeiste jeden Tag zwei rohe Eier und trank etwas selbst gebrannten Grappa.



Türken stimmen ab

16. April: Beim türkischen Referendum zur umstrittenen Einführung eines Präsidialsystems stimmen 51,4 Prozent dafür, 48,6 Prozent dagegen. Die Zustimmung der Deutsch-Türken ist mit mehr als 60 Prozent weit größer als das Ergebnis in Land selbst.



Macron, der gute Anti-Politiker

Emmanuel Macron trat im Wahlkampf um das Amt des französischen Staatspräsidenten gegen Mitbewerber aus den alten Parteien an. Am Ende konnte sich der Jungstar überraschend durchsetzen.

Von unserer Reporterin Nina Kugler

Am 23. April 2017 wählt Frankreich die Hoffnung. In der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen schafft Emmanuel Macron, gerade mal 39 Jahre alt, die Sensation: Er setzt sich gegen die Konkurrenz aus den alten Parteien durch, vereint 24 Prozent der Wählerstimmen auf sich und zieht in die zweite, finale Wahlrunde ein. Hier muss er gegen die rechtsextreme Marine Le Pen antreten. Mit Erfolg: Rund 66 Prozent der Franzosen wählen ihn im Mai zum neuen Staatspräsidenten.

Dabei sieht es zu Beginn des Wahlkampfes nicht unbedingt nach einem Sieg des Politneustars aus. Erst ein Jahr vor der Wahl, im April 2016, gründet Macron seine Partei En Marche! (Vorwärts!). Mit dem Versprechen, den Franzosen jenseits der von Sozialisten und Kon-

servativen ausgetretenen Pfade Wege in die Moderne aufzeigen zu wollen. Seine stärkste Konkurrentin im Wahlkampf wird Marine Le Pen.

Denn die Sozialisten, die mit François Hollande den bisherigen – und äußerst unbeliebten – Präsidenten stellten, schicken Benoît Hamon ins Rennen. Einen eher blassen Linksaußen, dem von Beginn an kaum Chancen ausgerechnet werden. Und die Konservativen führt François Fillon in den Wahlkampf. Doch der versinkt schnell im Skandalsumpf. Die Folge: Das traditionelle Links-rechts-Parteienschema in Frankreich ist passé.

Und so stehen sich am Ende Macron und Le Pen gegenüber. Zwei Politiker, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Während Macron für die EU, für die Globalisierung und für eine pluralistische Gesellschaft steht, lehnt die ausländer- und islamfeindliche Le Pen genau das ab. Was die beiden dennoch eint: die Ablehnung der alten Parteienordnung und das verkrustete, steife System, das diese stützt. Zwei Anti-Politiker sozusagen.

Passend ist das wiederum für beide gleichermaßen nicht: Le Pen übernimmt 2011 den Parteivorsitz von ihrem Vater, macht den Front National salonfähig, gewinnt im Mai 2014 gar die Europawahlen und mischt spätestens seitdem mit im großen Geschäft der Politik. Ein Underdog ist sie wahrlich nicht mehr.

Auch Macron ist längst nicht der Überraschungsaufsteiger, als der er sich selbst gern darstellt: Als Investmentbanker bei Rothschild heuert Macron 2008 an. Im Mai 2012 wechselt er dann als Berater des damaligen Staatschefs Hollande in den Élysée-Palast – zu eben jenem Mann, der es zum unbeliebtesten Präsidenten der 1958 gegründeten Fünften Republik bringen soll. Im August 2014 wird Macron dann schließlich zum Wirtschaftsminister ernannt. Für Hollandes gescheiterte Wirtschaftspolitik hat er seitdem mit einzustehen.

Dennoch schafft es Macron auf wundersame Weise, sich als unverbrauchten Anti-Politiker darzustellen. Und im Zusammenspiel mit der ewig pessimistischen Le Pen ist er der Gute der beiden. Der, der die Zukunft Frankreichs bunt und vielfältig sieht. Der die Grande Nation wieder zu altem Ruhm führen will. Der ein neues Europa ansteuert, in dem Frankreich wieder an der Spitze steht.

Und siehe da: Die Franzosen, die es laut Umfragen zu einem der pessimistischsten Völker der Erde gebracht haben, glauben dem Optimisten Macron. Am Abend des 7. Mai ist sein Triumph perfekt: Er ist der neue Präsident. Seine Anhänger jubeln ihm im Innenhof des Louvre zu, er haucht seiner Frau Brigitte einen Kuss auf die Wange und lässt Beethovens „Ode an die Freude“ spielen – die Europahymne.

Zeugen Jehovas verboten

20. April: Der Oberste Gerichtshof Russlands stuft die Zeugen Jehovas auf Antrag des Justizministeriums als extremistische Organisation ein und verbietet sie. Die christliche Gruppierung hat etwa 150 000 Anhänger im Land.

Terror der Taliban

21. April: Bei einer Attacke von Talibankämpfern auf eine afghanische Militärbasis bei Mazar-e Scharif werden mindestens 140 Soldaten getötet. Die Terroristen waren verkleidet in den Stützpunkt eingedrungen.

Verhaftung in der Türkei

26. April: In der Türkei kommt es zur Massenverhaftung von mehr als 1000 angeblich hochrangigen Mitgliedern der Bewegung des Predigers Fethullah Gülen. Die Regierung macht Gülen für den gescheiterten Putschversuch im Jahr 2016 verantwortlich.



Burkaverbot im Amt

27. April: Der Bundestag beschließt ein Verschleierungsverbot im öffentlichen Dienst. Im Mai stimmt auch der Bundesrat dem sogenannten Burkaverbot zu.

Fluggäste überwacht

27. April: Im Kampf gegen Terrorismus billigt der Bundestag die Speicherung von Fluggastdaten.



Raub im Museum



8. Mai: Ein kostbares Diadem im Wert von 1,2 Millionen Euro wird aus dem Badischen Landesmuseum in Karlsruhe gestohlen. Das mit 367 Brillanten besetzte Schmuckstück gehörte der Großherzogin Hilde von Baden (1864–1952).

Kontogebühr gekippt

8. Mai: Der Bundesgerichtshof kippt die Kontogebühr für Bausparanleihen. Gegen solche Kosten hatte die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen geklagt.

Kampf gegen Einbrecher

10. Mai: Das Bundeskabinett stuft Wohnungseinbrüche als Verbrechen mit höherer Strafandrohung ein. Minderschwere Fälle gibt es nicht mehr.

Hirtenkinder heilig



13. Mai: Bei seinem Besuch im portugiesischen Wallfahrtsort Fátima spricht Papst Franziskus die Hirtenkinder Jacinta und Francisco Marto heilig.

Ihnen soll 1917 die Jungfrau Maria erschienen sein.

Besuch verweigert

15. Mai: Die Türkei untersagt Bundestagsabgeordneten den Besuch deutscher Soldaten auf dem Luftwaffenstützpunkt Incirlik. Aus Protest verlegt die Bundeswehr ihre über Syrien operierenden Tornado-Aufklärer nach Jordanien.

Ein Wurm zum Weinen



Der Computerwurm WannaCry verbreitete sich im Mai binnen Tagen weltweit: Banken, ein Flughafen, Autofabriken, eine der weltgrößten Reedereien und die Deutsche Bahn waren betroffen.

Von unserem Redakteur Jochen Magnus

Es begann am 12. Mai, einem Freitag, mit Schreckensmeldungen aus Großbritannien: PC des Gesundheitssystem waren mit dem Computerwurm WannaCry („möchte weinen“) infiziert und lahmgelegt. Die Kliniken mussten Operationen verschieben und Patienten nach Hause schicken. WannaCry verschlüsselte die Festplatten der Rechner und forderte Lösegeld, um sie wieder lesbar zu machen.

Das Besondere an diesem Vorfall war nicht nur seine enorme Reichweite – 230 000 Computer in 150 Ländern waren betroffen – sondern

auch, dass der Angriff sozusagen aus Steuergeldern finanziert wurde. So beschrieb es die „New York Times“, weil die zugrunde liegende Sicherheitslücke vom US-Geheimdienst NSA entdeckt und für die eigene Verwendung unter Verschluss gehalten wurde. Ein Gruppe von Hackern machte sie im Frühjahr öffentlich, und eine andere nutzte sie anschließend, um den Wurm zu programmieren. Zwar hatte Microsoft in der Zwischenzeit eine Fehlerkorrektur geliefert, doch viele Anwender, auch professionelle wie die Deutsche Bahn, hatten diese nicht installiert. So erschien auf den Anzeigetafeln etlicher Bahnhöfe statt der Abfahrtszeiten der Züge die Lösegeldforderung der Erpresser.

Ungewöhnlich an der WannaCry-Attacke im Mai war auch, dass die Angreifer eine Art Notbremse in ihr Programm eingebaut hatten. Die Attacke wurde abgewürgt, nachdem der britische IT-Forscher Marcus Hutchins den Mechanismus ausgelöst hatte. Dieser Ruhm nutzte Hutchins allerdings nichts, als er im August in die USA einreiste: Ihm wird vorgeworfen, selbst schädliche Software entwickelt und vertrieben zu haben. Derzeit läuft sein Prozess.

Der WannaCry-Vorfall zeigte wieder einmal die Verwundbarkeit der modernen Lebensadern. Wenn es nicht mal Konzerne wie Daimler oder die Bahn schaffen, ihre Computer auf dem neuesten Stand zu halten, wie sollen das Privatleute können, für die ein PC nur eines von vielen Haushaltsgeräten ist? Geräte übrigens, die alle miteinander vernetzt werden sollen (Smarthome) und damit noch anfälliger gegen Viren und Würmer werden.

Auch die staatliche Forschung nach Sicherheitslücken gerät durch den Zwischenfall noch stärker ins Zwielicht. Der Bundestag hatte im Juni den Weg für die Überwachung von Nachrichtendiensten wie WhatsApp und Facebook frei gemacht. Die Daten sollen dabei direkt auf den Geräten abgegriffen werden, um die Verschlüsselung der Apps zu umgehen. Dafür müssten Behörden sogenannte Staatstrojaner entwickeln und auf den Smartphones der Verdächtigen installieren. Solche Schnüffelprogramme funktionieren – ähnlich WannaCry – meist nur dank staatlich geschützter Sicherheitslücken. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Bundestagsabgeordneten ...

Fünf Jahre lang nutzte der US-Geheimdienst NSA die nur ihm bekannte Sicherheitslücke in Windows, ohne Microsoft zu informieren.

Foto: Adobe Stock

Mautverfahren gestoppt



17. Mai: Die EU-Kommission stoppt das Mautverfahren gegen Deutschland. Es gibt keine Diskriminierung ausländischer Pkw-Fahrer bei der geplanten Infrastrukturabgabe. Die Bundesregierung hatte Zugeständnisse gemacht.

Abschiebung erleichtert

18. Mai: Der Bundestag erleichtert die Abschiebung ausreisepflichtiger Flüchtlinge. Zur Feststellung der Identität können demnach Handys ausgewertet werden. Gefährliche Ausländer sollen zudem Fußfesseln tragen.

Rekord bei Auktion

18. Mai: Das Gemälde „Untitled“ des US-Künstlers Jean-Michel Basquiat wird bei Sotheby's in New York für den Rekordpreis von 110,5 Millionen Dollar (99,4 Millionen Euro) versteigert. Der bunte Totenkopf geht an einen japanischen Sammler.



Ermittlungen eingestellt

19. Mai: Die schwedische Staatsanwaltschaft stellt ihre Ermittlungen wegen Vergewaltigung gegen den Australier Julian Assange ein. Der Gründer der Enthüllungplattform Wikileaks flüchtete 2012 in die Botschaft von Ecuador in London.

Anschlag auf Konzert

22. Mai: Bei einem Popkonzert in Manchester zündet ein islamistischer Selbstmörder eine Sprengladung und tötet 22 Besucher. Der 22-jährige Sohn libyscher Einwanderer soll ein Soldat des IS-Kalifats gewesen sein.

ANZEIGE



Seit 40 Jahren für Sie da!
Am 2. September 2017 knallten die Korken!



Vor 40 Jahren wurde unser Familienbetrieb durch Günter Börsch gegründet und wird nun in zweiter Generation von Marc Börsch und Andrea Degen erfolgreich geführt und weiterentwickelt. Unsere derzeit 38 Mitarbeiter werden regelmäßig weitergebildet und geschult und sind so immer auf dem neuesten Stand der Technik. Denn Know-how gehört bei uns zum wichtigsten Handwerkszeug!

Auch Nachwuchssorgen müssen wir uns nicht machen: Derzeit sind acht Auszubildende unsere Investition in die qualifizierten Mitarbeiter von morgen.

Das zahlt sich aus: Unser Unternehmen wächst und wurde daher 2012 durch ein neues Lager und eine neue Kundendienstabteilung vergrößert. Mit unserer 25 Fahrzeuge umfassenden Firmenflotte sind die Mitarbeiter jederzeit schnell vor Ort.

So ist unser Leistungspektrum breit aufgestellt. Vom industriellen Anlagenbau für Verfahrenstechnik über Split-Klimaanlagen und Mehrzonen-Klimasysteme bis hin zur Wärmepumpentechnik bieten wir maßgeschneiderte Lösungen für Neu- und Umbauten bei kleinen Privatgenossen wie bei industriellen und öffentlichen Großprojekten an. Setzen auch Sie bei Ihrem nächsten Projekt auf Know-how und Wachstum mit Tradition!

„Der Erfolg unseres Unternehmens ist die Summe der Erfolge unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“
Marc Börsch, Geschäftsführer



Ihr Kälteklima Fachbetrieb für Zuhause, im Büro oder in der Industrie

Mit Kompetenz und Know-How für moderne Kältetechnik, Wärme- und Klimatechnik



Bei kältetechnischen Herausforderungen

bewahren wir einen kühlen Kopf.

Beleidigung straffrei



1. Juni: Der Bundestag schafft die Strafbarkeit der sogenannten Majestätsbeleidigung ab. Paragraf 103 war durch ein Schmähdgedicht des ZDF-Moderators Jan Böhmermann gegen den türkische Präsidenten Recep Tayyip Erdogan in die Schlagzeilen geraten.

Streit ums Klima

1. Juni: US-Präsident Donald Trump kündigt den Austritt seines Landes aus dem Pariser Klimaabkommen an. Die UN und viele Länder kritisieren dies.

Montenegro in der Nato



5. Juni: Montenegro ist 29. Mitglied der Nato. Das kleine Balkanland unterhält eine Berufsarmee.

Studie zu DDR-Opfern

7. Juni: Eine Studie der Freien Universität Berlin kommt zu dem Schluss, dass etwa 1000 Menschen dem DDR-Grenzregime zum Opfer gefallen sind. An der 1400 Kilometer langen innerdeutschen Grenze werden allein 327 Einzelschicksale dokumentiert.

Schutz der Meere

9. Juni: Auf der ersten UN-Konferenz zum Schutz der Meere in New York verabschieden alle 193 Mitglieder eine Absichtserklärung, dass sie die Ozeane schützen und nachhaltig nutzen wollen. Vor allem soll die Vermüllung der Meere verringert werden.

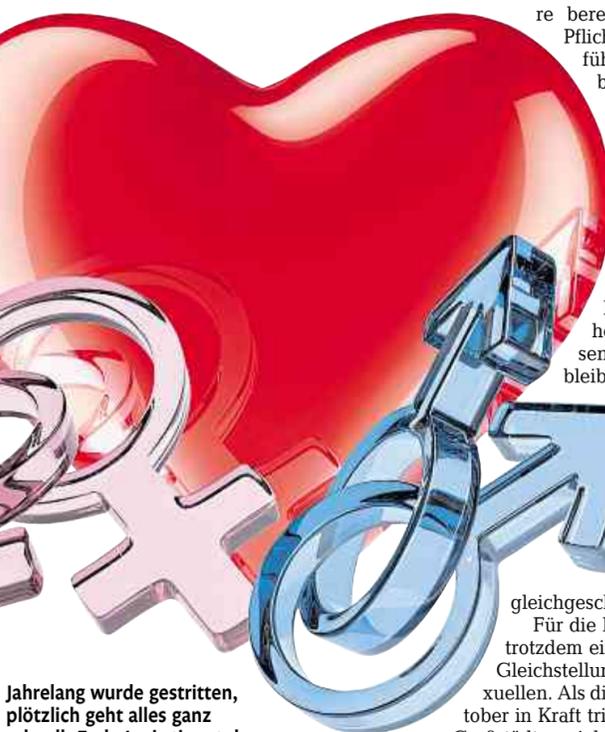
Das Ja zum Jawort

Nach jahrelanger Debatte ebnet der Bundestag Homosexuellen den Weg zur Ehe. Seit dem 1. Oktober sind hetero- und homosexuelle Paare damit gleichgestellt.

Von unserer Redakteurin
Angela Kauer-Schöneich

Der (unfreiwillige) Wegbereiter der Ehe für alle ist 28 Jahre alt und Eventmanager. Bei einer Talkrunde mit Angela Merkel (CDU) Ende Juni fragt der Berliner Ulli Köppe die Kanzlerin: „Wann darf ich meinen Freund Ehemann nennen?“ Merkel antwortet etwas verschwurbelt, aber hängen bleibt, dass sie erstmals das Nein der Union zu einer rechtlichen Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare in Frage stellt. Sie betrachte das Votum als Gewissensentscheidung eines jeden Abgeordneten, sagt sie. Der Fraktionszwang könnte also aufgehoben werden. Verstanden wird das zunächst als Ansage für die kommende Wahlperiode. Doch schon wenige Tage später beschließt der Bundestag – auf Betreiben der SPD – die Ehe für alle.

Eine jahrelange Debatte wird damit ziemlich eindeutig beendet: Am 30. Juni spricht sich bei 623 abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 393 Bundestagsabgeordneten für die Gesetzesänderung aus. 226 Parlamentarier sind dagegen, vier enthalten sich. SPD, Linke und Grüne stimmen geschlossen für die rechtliche Gleichstellung homosexueller Paare. Aber auch von den Mitgliedern der Unionsfraktion, die das Gesetz jahrelang blockiert haben, gibt fast jeder Vierte seine Stimme für die Ehe für alle ab. Bundeskanzlerin Merkel allerdings sagt Nein. „Für mich ist die Ehe im Grundgesetz die Ehe von Mann



Jahrelang wurde gestritten, plötzlich geht alles ganz schnell: Ende Juni stimmt der Bundestag über die Ehe für alle ab. Mit einem eindeutigen Ja werden Homo- und Heterosexuelle gleichgestellt.

Foto: Adobe Stock

und Frau“, wird sie das später begründen. Genau sieben Wörter sind es, die seither für gleichgeschlechtliche Paare den Unterschied machen. Statt „Die Ehe wird auf Lebenszeit geschlossen“ heißt es in Paragraf 1353 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nun: „Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen.“ Praktisch bedeutet das vor allem, dass schwule und lesbische Paare nun auch gemeinsam Kinder adoptieren dürfen. In vielen anderen Bereichen – vom Erbrecht über die Unterhaltspflicht bis hin zum Ehegattensplitting – hatten hetero- und homosexuelle Pa-

re bereits die gleichen Rechte und Pflichten, auch wenn das seit Einführung der eingetragenen Lebenspartnerschaft im Jahr 2001 häufig erst auf Druck des Bundesverfassungsgerichts zustande kam.

Die Kirchen reagieren unterschiedlich auf das neue Gesetz. Die evangelische Kirche hat keine Einwände gegen die Ehe für alle. In mehreren evangelischen Landeskirchen können sich homosexuelle Paare segnen lassen – eine „ordentliche“ Trauung bleibt jedoch heterosexuellen Paaren vorbehalten. Für die katholische Kirche ist die Ehe nach wie vor „eine Lebens- und Liebesgemeinschaft von Frau und Mann“. Auch wenn Laienorganisationen wie „Wir sind Kirche“ eine Segnung fordern, bleibt sie gleichgeschlechtlichen Paaren verwehrt.

Für die Befürworter ist die Ehe für alle trotzdem ein starkes Symbol für die echte Gleichstellung von Hetero- und Homosexuellen. Als die Gesetzesänderung am 1. Oktober in Kraft tritt, lassen sich vor allem in den Großstädten viele Paare standesamtlich trauen. Der ganz große Boom ist seither allerdings ausgeblieben – wohl auch, weil manche Paare ihre Hochzeit erst einmal vorbereiten wollen.

Zu denen gehört übrigens auch Ulli Köppe. Der Medienrummel, der nach der Frage an Merkel um ihn entstanden ist, ist nach der Abstimmung im Bundestag ebenso rasch verklungen. Anfang Dezember macht ihm sein Freund einen Heiratsantrag, verrät der 28-Jährige in einem Interview im „Stern“. „Ja, wir werden nun so schnell wie möglich standesamtlich heiraten“, sagt er dort. „Aber eines ist mir ganz wichtig: Es ging mit in meiner Frage an Frau Merkel um viel mehr. Ich habe es immer als großes Unrecht empfunden, dass für mich das Wort Ehe nicht gelten soll. Ich bin kein minderwertiger Mensch.“

Hochhaus in Flammen

14. Juni: Beim Großbrand eines Hochhauses in London sterben mindestens 71 Bewohner. Wegen billiger Fassadendämmung konnten sich die Flammen in dem 24-stöckigen Grenfell Tower rasch ausbreiten. In dem Sozialbau wohnten etwa 350 Menschen.

Keine Roaminggebühren

15. Juni: Gute Nachrichten für Handy-Nutzer: In der Europäischen Union entfallen ab sofort die sogenannten Roaminggebühren europäischer Mobilfunkanbieter. Damit gilt für Handybenutzer innerhalb der EU der Inlandspreis.

Drama bei US-Flotte

17. Juni: Der Zerstörer Fitzgerald der 7. US-Flotte kollidiert vor Japan mit einem Containerschiff. Sieben amerikanische Soldaten ertrinken in ihren überfluteten Schlafräumen. Die 154 Meter lange Fitzgerald wird schwer beschädigt.

Evolution zu kompliziert

23. Juni: Das türkische Bildungsministerium teilt mit, dass die Evolution des Menschen aus dem Lehrplan der Schulen gestrichen wird. Das Thema sei zu kompliziert für junge Leute.

Xiaobo kommt frei



26. Juni: Der schwer krebserkrankte Friedensnobelpreisträger Liu Xiaobo wird aus der Haft entlassen und in ein Krankenhaus in Shenyang in der chinesischen Provinz Liaoning gebracht. Der 2009 zu elf Jahren Haft verurteilte Bürgerrechtler stirbt am 13. Juli.

Trauerakt für Kohl



1. Juli: Der verstorbene deutsche Ex-Kanzler Helmut Kohl (CDU) wird als erste Persönlichkeit in der EU-Geschichte mit einem Trauerakt im Straßburger Europaparlament geehrt. Politiker aus aller Welt würdigen seine Verdienste. Beigesetzt wird Kohl in Speyer.

Schweres Busunglück

3. Juli: Auf der A 9 bei Münchberg in Oberfranken prallt ein Reisebus mit Senioren auf einen Laster und geht in Flammen auf. 18 der 48 Insassen kommen ums Leben. Der Fahrer war unaufmerksam.

Altkanzler vermittelt

5. Juli: Im türkischen Istanbul werden der deutsche Menschenrechtler Peter Staudtner und mehrere Aktivisten von Amnesty International unter Terrorismusverdacht festgenommen. Am 25. Oktober verfügt ein Gericht überraschend Staudtners Freilassung. Altkanzler Gerhard Schröder (SPD) hatte vermittelt.



Eisberg bricht ab

12. Juli: Ein gigantischer Eisberg von der fast siebenfachen Größe Berlins löst sich vom Schelfeis der Westantarktis. Es ist das größte seit rund drei Jahrzehnten gesichtete Eisfeld.

G 20: Gipfel der Gewalt



Beim G 20-Gipfel in Hamburg tobt ein radikaler Mob nächtelang auf den Straßen. Die politischen Beschlüsse der 20 Teilnehmerländer geraten dabei geradezu in den Hintergrund.

Foto: dpa

Die Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer, G 20, trifft sich am 7. und 8. Juli zum Gipfel in Hamburg. In Erinnerung bleibt vor allem die Gewalt, die auf den Straßen eskaliert.

Von unserer Redakteurin
Angela Kauer-Schöneich

Die Weltpolitik kommt an die Alster: Als am 7. und 8. Juli Vertreter der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer zum Gipfel nach Hamburg reisen, soll es um Klimapolitik und Afrika gehen. Geht es auch – im offiziellen Teil zwischen dem Hotel Atlantic und der Elbphilharmonie. In Erinnerung bleiben wird der G 20-Gipfel in der Hansestadt aber wohl eher wegen dem, was auf den Straßen passiert: Mehrere Nächte lang gibt es Randalen, militante Linksextremisten legen Feuer, zerstören und plündern Geschäfte. Mehr als 20 000 Polizisten können das nicht verhindern. Besonders heftig eskaliert die Gewalt, nachdem die Polizei am 6. Ju-

li die Demonstration „Welcome to Hell“ auflöst. Mit Wasserwerfern und Schlagstöcken versucht die Polizei zunächst, den etwa 1000 Köpfe starken Schwarzen Block aus der Demonstration von 10 000 Menschen herauszulösen. Die Auseinandersetzung zwischen Millerntor und Landungsbrücken verlagert sich am frühen Abend ins Schanzenviertel. In dem alternativen Quartier kommt es zu den furchterlichsten Krawallen, die Hamburg seit Langem erlebt hat. Die Zerstörungswut der Randalierer richtet sich dabei nicht nur gegen Banken oder teure Wagen. Sie demolieren auch kleine Geschäfte oder das Auto eines Seniorendienstes – und damit Ziele, die in der autonomen Szene nicht vermittelbar sind. Dass es daneben auch friedlichen Protest gibt – darunter eine Demonstration mit mehr als 50 000 Teilnehmern – geht beinahe unter. Die bürgerkriegsartigen Bilder erzeugen weltweit mehr Aufmerksamkeit als das politische Geschehen rund um Merkel, Trump oder Erdogan. In der heißen Phase des Einsatzes vom 6. bis zum 9. Juli werden mehr als 200 Polizisten verletzt. Doch es gibt auch Kritik am Vorgehen der Polizei. Demonstranten und Journalisten berichten von einem unverhältnismäßigen Einsatz von Gewalt. Journalistenverbände kritisieren, dass das BKA 32 Berichterstattem die Akkredi-

tierung entzieht. Nach der Eskalation im Fokus steht aber eindeutig die Rote Flora, Hamburgs linkes Zentrum. Die Aktivisten dort hatten „Welcome to Hell“ angemeldet, distanzieren sich jedoch von der Gewalt der Teilnehmer. Erst im Dezember wird der Hamburger Polizeipräsident Ralf Martin Meyer sagen, dass die brutalen Angriffe vor allem von einem internationalen Mob ausgingen, der sich – gut organisiert – in Hamburg ausgetobt hat. Die inzwischen gegründete Sonderkommission (Soko) „Schwarzer Block“ führe 3000 Ermittlungsverfahren. Ebenfalls im Dezember stellt die Soko bei einer bundesweiten Razzia im Zusammenhang mit den G 20-Krawallen in der linksextremen Szene Beweismittel sicher. Gut fünf Monate nach dem Gipfel in Hamburg beginnen Polizei und Staatsanwaltschaft zudem mit einer Öffentlichkeitsfahndung. Fotos und Videosequenzen werden veröffentlicht, auf denen 104 mutmaßliche Gewalttäter zu erkennen sind. Die Polizei schätzt, dass vom 6. bis zum 8. Juli zwischen 5000 und 6000 Täter aktiv waren. Was sonst noch bleibt von G 20 in Hamburg? Die Gipfelerklärung. Sie enthält unter anderem Beschlüsse zu Freihandel und Klimaschutz. Die USA und die Türkei tragen jedoch nicht alles mit.

Simpson begnadigt

20. Juli: Nach neun Jahren Haft wegen Raub und Körperverletzung billigt ein Begnadigungsausschuss im US-Bundesstaat Nevada die Entlassung des ehemaligen Football-Stars O. J. Simpson. Am 1. Oktober kommt er frei. Simpson war 1994 des Mordes an seiner Ex-Frau Nicole bezichtigt worden.



Zugriff auf Computer

27. Juli: Firmen dürfen Computer ihrer Angestellten nicht ohne Weiteres überwachen, urteilt das Bundesarbeitsgericht. Zulässig ist das nur bei konkretem Verdacht auf Straftaten oder schwere Pflichtverletzungen.

Verbot für Dieselaautos

28. Juli: Das Verwaltungsgericht Stuttgart befindet in einem spektakulären Urteil Fahrverbote für Dieselaautos als zulässig und unausweichlich. Nur so können in der baden-württembergischen Hauptstadt die NO_x-Grenzwerte schnellstmöglich erreicht werden, hieß es.

In luftiger Höhe

29. Juli: Bei Zermatt in der Schweiz wird die mit 494 Metern längste Fußgänger-Hängebrücke der Welt eingeweiht. Sie überspannt das Grabengufener am Fuß des Berges Dom.



Gesicht im Visier



1. August: Im Berliner Bahnhof Südkreuz beginnt ein Test mit Überwachungskameras zur Gesichtserkennung von Passanten. So will das Bundesinnenministerium Erkenntnisse zur Abwehr von Terrorgefahren gewinnen. Datenschützer haben Bedenken.

Trump droht Nordkorea

8. August: US-Präsident Donald Trump droht Nordkorea mit „Feuer und Wut, wie die Welt es noch nicht gesehen hat“. Als Reaktion „prüft“ Nordkorea einen Raketenangriff auf die amerikanische Pazifikinsel Guam.

Krimi um Kim Wall

10. August: Die schwedische Journalistin Kim Wall (30) verschwindet an Bord eines von dem dänischen Erfinder Peter Madsen selbst gebauten U-Boots. Wenige Tage später wird die zerstückelte Leiche der Frau in der Ostsee bei Kopenhagen entdeckt. Madsen kommt wegen Tatverdacht in Haft.

Der Älteste tritt ab



11. August: Als ältester Mann der Welt stirbt der Holocaust-Überlebende Israel Kristal mit 113 Jahren in Israel. Er wurde am 15. September 1903 im heutigen Polen geboren.

Lufthansa landet in Berlin

Gegründet wurde Air Berlin, um dem Marktführer Lufthansa Paroli zu bieten. Das hat nie so richtig geklappt. Im August kommt die Pleite. Profiteur ist – die Lufthansa.

Von unserem Redakteur Jörg Hilpert

Dass Air Berlin praktisch pleite ist, wird in Branchenkreisen schon länger gemunkelt. Mehrfach muss Großaktionär Etihad Geld nachschießen, um den Betrieb der Fluggesellschaft aufrechtzuerhalten. Doch als Air Berlin dann tatsächlich pleite geht, kommt es dennoch zu einem mittleren Beben.

Am 15. August stellt die Airline Insolvenz Antrag, und ziemlich schnell wird klar: Es geht nicht mehr darum, das Unternehmen als Ganzes fortzuführen. Als Sanierer hatten sich in den Jahren zuvor einige versucht. Legendar etwa der frühere Bahn-Chef Hartmut Mehdorn, der von 2011 bis 2013 bei Air Berlin ähnlich glücklich agiert wie anschließend als Vorsitzender der Geschäftsführung des Pann-Flughafens Berlin-Brandenburg (BER).

Nun aber geht es um die Zerschlagung von Air Berlin, die Reste-Rampe ist eröffnet. Die Fluggesellschaft hat zwar hohe Schulden, aber auch ein hohes Gut: Start- und Landerechte an großen Flughäfen, die sogenannten Slots. Auf die sind mehrere Konkurrenten scharf; auch vermeintlich abenteuerliche Modelle kommen ins Spiel: Der Nürnberger Mode-Unternehmer Hans Rudolf Wöhrl, selbst begeisterter Pilot, will die Airline im Alleingang übernehmen. Ganz aus der Luft gegriffen ist das nicht. 1974 hatte er den Nürnberger Flugdienst (NFD) gegründet – „aus dem Nichts und ohne fremde Hilfe“, wie Wöhrl betont. Der NFD geht später in Eurowings auf. 2003 übernimmt er für einen symbolischen Euro die kränkelnde deutsche Tochter von British Airways, 2006 verkauft er dba an Air Berlin.

Diesmal allerdings kommt Wöhrl nicht zum Zug. Stattdessen greift die Lufthansa behertzt zu – was ihr rasch den Vorwurf einbringt, das Ganze sei ein abgekartetes Spiel gewesen. Schon in-



Eine Boeing 747 der Lufthansa im Landeanflug auf Berlin-Tegel: Der Marktführer setzt nach der Air-Berlin-Pleite den Jumbo-Jet ein, um die hohe Nachfrage zu bedienen. Foto: dpa

teressant, dass ausgerechnet ein ehemaliger Lufthansa-Manager – Thomas Winkelmann – zum Liquidator von Air Berlin wird. Schon bemerkenswert, dass mit anderen Interessenten wie Wöhrl anscheinend gar nicht ernsthaft verhandelt wird. Schon spannend, wie klar die Bundesregierung erkennen lässt, dass sie sich einen „nationalen Champion“ am Himmel wünscht. Aber eine Verschwörungstheorie daraus zu stricken, ist vielleicht doch übertrieben. Denn die gesamte Branche muss sich konsolidieren, da ist es nicht erstaunlich, dass die Lufthansa ihre nach jahrelangen Tarifkämpfen neu erlangte Stärke nutzt, um sich im Heimatmarkt noch besser aufzustellen. Und dabei bleibt es ja nicht: Die Air-Berlin-Transaktion ist noch nicht vollzogen, da lässt Lufthansa-Chef Carsten Spohr schon durchblicken, dass er auch in Italien zugreifen will. Die angeschlagene Traditionsgesellschaft Alitalia nimmt er dort in den Blick. Der Markt bereinigt sich weiter, Lufthansa will wachsen, statt selbst zum Übernahmziel zu werden.

In Deutschland zeigen sich Folgen wie aus dem Lehrbuch. Kaum ist der letzte Air-Berlin-Flieger endgültig am Boden geblieben, heben die Preise ab. Nutzt hier ein Quasi-Monopolist

schamlos seine Marktmacht aus? Die Lufthansa sagt, sie habe an der Kalkulation der Preise nichts geändert. Tatsächlich ist die Lage im Spätherbst wohl so: Air Berlin fliegt nicht mehr, die innerdeutschen Lufthansa-Verbindungen sind deshalb sehr gefragt. Wenn das Buchungssystem aber erkennt, dass die Maschine schon nahezu voll ist, werden die restlichen Tickets deutlich teurer verkauft. Im Schnitt ziehen deshalb die Preise auf manchen innerdeutschen Strecken um bis zu 30 Prozent an. Als Lufthansa im Dezember auf die Niki-Übernahme verzichtet, werden auch Mallorca-Flüge teurer.

Die Linie mit dem Kranich reagiert mit ungewöhnlichen Mitteln auf den innerdeutschen Engpass: Seit dem 1. November fliegt sie mit Großraum-Maschinen vom Typ Boeing 747-400 von Frankfurt nach Berlin-Tegel, um mehr Passagiere befördern zu können. Dabei ist der Jumbo-Jet eigentlich nur etwas für die Langstrecke, der Flughafen in Tegel ist kaum für seine Abfertigung geeignet, und „rein betriebswirtschaftlich gesehen rechnet sich dies nicht“, räumt selbst Lufthansa-Vorstand Harry Hohmeister ein. Aber was tut man nicht alles, um eine gewollte Übernahme auch gesellschaftlich abzusichern.

Bahnstrecke gesperrt

12. August: Die Bahnstrecke Mannheim-Basel wird wegen der Absenkung der Schienen über einer Tunnelbaustelle bei Rastatt gesperrt. Erst am 2. Oktober wird der Zugverkehr wieder aufgenommen. Täglich befahren etwa 300 Züge die wichtige Nord-Süd-Verbindung.

Strategie muss gehen

18. August: Stephen Bannon, Chefstrategie von US-Präsident Donald Trump, verlässt das Weiße Haus. Er soll vertrauliche Informationen an die Medien gegeben haben.



Deutsche Nonne geehrt

19. August: Mit einem Staatsbegehren ehrt Pakistan in Karachi die am 10. August gestorbene katholische deutsche Nonne Ruth Pfau (87). Ihr Einsatz als Leprosärzlerin hatte ihr den Ruf als „Pakistans Mutter Teresa“ eingetragen.

Big Ben stillgelegt



21. August: Das Londoner Wahrzeichen Big Ben wird wegen Renovierungsarbeiten im Glockenturm des Parlaments bis 2021 stillgelegt. Die 13

Tonnen schwere Glocke ist seit 1859 in Betrieb.

Jackpot geknackt

23. August: Eine 53-Jährige knackt in den USA den Jackpot der Powerball-Lotterie und erzielt mit 785,6 Millionen Dollar (642 Millionen Euro) den größten Einzelgewinn in der Lottogeschichte.

ANZEIGE

DIE FLAT-RATE SONDERMODELLE.

IMPRESS YOURSELF.

peugeot.de/flat-rate



PEUGEOT

- ✓ 0 € ANZAHLUNG
- ✓ INKL. ÜBERFÜHRUNGSKOSTEN
- ✓ INKL. WARTUNG & VERSCHLEISS*

KEINE VERSTECKTEN KOSTEN



LEASING

Abb. enthält Sonderausstattungen.

€ 125,- mtl.*

z. B. für den PEUGEOT 208 FLATRATE PURETECH 82 5-TÜRER

- Touchscreen
- Klimaanlage manuell
- Einparkhilfe hinten
- Audioanlage mit Bluetooth
- Sitzheizung
- Elektrisch anklappbare Außenspiegel

AUTOHAUS ARNO SOMMER KG

56587 Straßenhaus · Raiffeisenstr. 38 · Tel. 02634-95990
info@peugeotpartner-sommer.de · www.peugeotpartner-sommer.de

AUTOHAUS ARNO SOMMER KG

56566 Neuwied · Krasnaer Str. 2 · Tel. 02631-355770
info@peugeotpartner-sommer.de · www.peugeotpartner-sommer.de

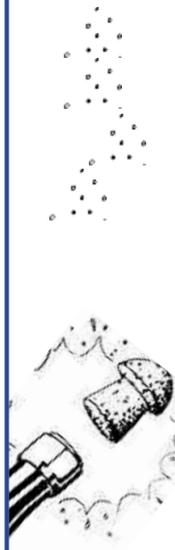
*Für einen PEUGEOT 208 Flatrate PureTech 82 5-Türer, Laufleistung 10.000 km/Jahr, Laufzeit 24 Monate. Ein Kilometerleasingangebot der PSA Bank Deutschland GmbH, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg. Beinhaltet eine monatliche Rate für einen optiway Full-Service-Vertrag, mit 2 Jahren Leistungen gemäß den Bedingungen des optiway Full-Service-Vertrages der PEUGEOT DEUTSCHLAND GmbH, für Privatkunden, gültig bis 31.12.2017. Widerrufsrecht gem. § 495 BGB. Weitere Informationen finden Sie auf peugeot.de.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 5,8; außerorts 4,2; kombiniert 4,8; CO₂-Emission (kombiniert) in g/km: 109. CO₂-Effizienzklasse: C. Nach vorgeschriebenen Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.

Sektempfang bei PLAMECO® DECKEN

Samstag, 6. Januar 2018, 14.00 – 18.00 Uhr

Sonntag, 7. Januar 2018, 11.00 – 17.00 Uhr



Ich freue mich, Sie in meinen Ausstellungsräumen begrüßen zu dürfen

PLAMECO-RheinAhrEifel, Roland Kaltz
Allenstraße 16, 56745 Weibern
Tel. 02655/941544, www.kaltz.de

Megalaser in Betrieb



1. September: In Hamburg geht nach achtjähriger Bauzeit der leistungsstärkste Röntgenlaser der Welt in Betrieb. Für Detailaufnahmen von Molekülen und Zellen werden in einem 3,4 Kilometer langen Tunnel pro Sekunde 27 000 Blitze erzeugt. Die Anlage kostete 1,2 Milliarden Euro.

Frankfurt evakuiert

3. September: Vor der Entschärfung einer Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg wird in Frankfurt die Rekordzahl von 60 000 Anwohnern evakuiert. Der britische Blindgänger war mit 1,4 Tonnen Sprengstoff gefüllt.

Kunstraub aufgeklärt

5. September: Ein millionenschwerer Kunstraub von Bildern des Malers Georg Baselitz ist weitgehend aufgeklärt. Ein 39-jähriger Mitarbeiter einer Spedition hatte die 15 Bilder im Wert von 2,5 Millionen Euro 2015 und 2016 in München entwendet.

„Irma“ wütet in Karibik



10. September: Nach katastrophalen Verwüstungen auf Karibik-Inseln trifft der Hurrikan „Irma“ mit über 200 km/h auf den US-Staat Florida. Allein im Osten der USA sterben fast 90 Menschen. Auf den Antillen hatte er zuvor ganze Inseln unbewohnbar gemacht.

Flucht übers Meer



Rettung in höchster Not: Sea-Watch nimmt gekenterte Flüchtlinge im Mittelmeer an Bord. Foto: dpa

Die Situation auf dem Mittelmeer eskaliert. Die Zahl der Ankünfte steigt, Flüchtlingshelfer und Küstenwache geraten aneinander. Italien und die EU reagieren – mit umstrittenen Maßnahmen.

Von unserem Redakteur Dietmar Telsler

Es muss eine gespenstische Ruhe gewesen sein, die plötzlich eingekehrt ist. Am 3. September registrieren die italienischen Behörden in ihren Häfen gerade einmal 41 Migranten, einen Tag später erreicht kein einziges Schiff mit Asylbewerbern das Land. Wieder 24 Stunden später weist die Zahl erneut null Ankünfte aus. Was war geschehen?

Wenige Wochen zuvor schien das Land bei den Ankünften von Asylbewerbern auf einen Höchststand zuzusteuern. Mehr als 1000 Menschen wurden an manchen Tagen aus dem Mit-

telmeer gerettet. Italien schien hilflos. Was Europa am Balkan mit dem Türkei-Abkommen gelang, lässt sich im Mittelmeer nicht umsetzen.

Inzwischen aber schwindet auch die Willkommenskultur in Italien. Italienische Behörden verstärken nun ihre Ermittlungen gegen die Schiffe der Nichtregierungsorganisationen (NGO), die mittlerweile zu einem guten Dutzend im Mittelmeer kreuzen. Sie werfen Organisationen nun auch öffentlich vor, mit Schleppern zusammenzuarbeiten oder zumindest die Arbeit der Schlepper zu erleichtern. Bis heute haben sich die Vorwürfe zwar nicht bestätigt, doch viele der NGOs ziehen sich in dieser Zeit aus dem Mittelmeer zurück. Auch weil es immer häufiger zu gefährlichen Konfrontationen mit der sogenannten libyschen Küstenwache kommt. Die „Grenzschrützer“ des zerfallenen Staates, denen bereits vorgeworfen wurde, sich am Schlepperwesen zu beteiligen, hatten sich bisher wenig um die Abfahrten an der Küste gesorgt. Jetzt aber werden sie von Experten der Europäischen Union ausgebildet und mit Millionen unterstützt. Zudem soll Italien den berüchtigten libyschen Milizenführer Dabbashi

mit viel Geld dazu bewegen zu haben, das Schleppergeschäft zu unterbinden. Das führt wiederum zu neuen Konflikten mit den Milizen in Libyen. Doch die Küstenwache bringt nun tatsächlich immer öfter Flüchtlinge und Migranten in libysche Gefängnisse zurück. Dort erwarten sie – nach Ansicht vieler Beobachter – menschenunwürdige Zustände. Es ist von Vergewaltigungen und Folter die Rede.

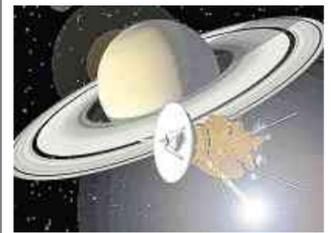
Im Sommer sinken die Zahlen vorübergehend um bis zu 70 Prozent. Im Spätherbst ziehen die Ankünfte wieder leicht an. Ende November einigt sich die internationale Gemeinschaft auf einen Evakuierungsplan für Migranten aus Libyen. Sie sollen in andere afrikanische Staaten ausgeflogen werden und von dort – bei einem Asylanspruch – verteilt werden. Doch wie die Umsetzung im Detail aussehen soll, bleibt unklar. Die Abschreckung funktioniert, dennoch erreichen trotz aller Maßnahmen bis Dezember 116 000 Asylbewerber die italienische Küste. Und auch in Deutschland kommen, laut Berichten der „Welt“ immer noch jeden Monat rund 15 000 Schutzsuchende an. Die Flüchtlingskrise ist noch nicht zu Ende.

Sturmtief im Norden

13. September: Das Sturmtief „Sebastian“ fegt über Norddeutschland und tötet drei Menschen. Umgestürzte Bäume bringen den Zugverkehr zum Erliegen.

Raumsonde verglüht

15. September: Die Nasa-Raumsonde „Cassini“ verglüht nach jahrelanger Erforschung des Saturns wegen Treibstoffmangels in dessen Atmosphäre. Die Sonde war 1997 gestartet und zog seit 2004 ihre Bahnen durch das Saturnsystem mit seinen Monden.



Beben in Mexiko

19. September: Das zweite Erdbeben innerhalb kurzer Zeit in Mexiko trifft das Zentrum des Landes. Unter den 370 Todesopfern des Bebens der Stärke 7,1 sind etwa 220 Bewohner der Hauptstadt Mexiko-Stadt, wo 44 große Gebäude einstürzen. Die Schäden werden auf bis zu zwei Milliarden Dollar geschätzt.

Deutschland hat gewählt

24. September: Bei der Bundestagswahl stürzt die CDU/CSU auf 32,9 Prozent ab (minus 8,6 Punkte). Der Regierungspartner SPD landet bei einem Allzeittief von 20,5 Prozent (minus 5,2). Grüne (8,9) und Linkspartei (9,2) behaupten sich, die FDP (10,7) schafft es wieder ins Parlament. Der rechtsnationalen AfD gelingt es mit 12,6 Prozent erstmals.

Anschlag auf Festival

1. Oktober: Der 64-jährige Stephen Paddock feuert aus einem Hotel in Las Vegas (US-Bundesstaat Nevada) auf die Besucher eines Freiluft-Festivals und tötet 58 Menschen. Dann erschießt sich der alkohol- und spielsüchtige Mann selbst.



Orkan an der Nordsee

5. Oktober: Der Orkan „Xavier“ zieht von der Nordsee mit Böen von bis zu 115 Kilometer pro Stunde und heftigen Regenfällen über Norddeutschland. Sieben Menschen kommen hier zu Tode, zwei weitere in Polen. Wegen umgestürzter Bäume muss der Bahnverkehr tagelang teils komplett eingestellt werden.

Skandal in Hollywood

5. Oktober: Der erfolgreiche Hollywood-Produzent Harvey Weinstein wird in der „New York Times“ beschuldigt, jahrzehntelang Schauspielerinnen und Mitarbeiterinnen sexuell belästigt zu haben. Prominente Frauen bekräftigen die Vorwürfe. Am 8. Oktober wird Weinstein von seinem Filmstudio entlassen. Die Oscar-Akademie schließt ihn aus. Mit dem Hashtag #MeToo beginnt online ein weltweiter Sturm der Entrüstung.

Obergrenze beschlossen

8. Oktober: CDU und CSU einigen sich nach langem Streit darauf, dass jährlich maximal 200 000 Flüchtlinge aufgenommen werden. Ankömmlinge sollen in speziellen Zentren untergebracht werden.

Machtpoker um Katalonien

Durch Spanien geht ein Riss. Der Streit um die Abspaltung Kataloniens wird zum Nervenspiel. Die Atmosphäre rund um das Referendum ist hoch explosiv. Und ein Kompromiss scheint nicht in Sicht.

Von unserem Redakteur Dirk Eberz

Spanien erlebt einen heißen Herbst. Das Land steuert auf die größte innenpolitische Krise seiner jungen Demokratie zu. Zeitweise droht der seit Langem schwelende Konflikt zwischen Katalonien und der Madrider Zentralregierung in einen offenen Bürgerkrieg zu münden. Denn die Regionalregierung in Barcelona um Carles Puigdemont will mit einem verfassungswidrigen Referendum die Unabhängigkeit der Region erzwingen. Es geht um politische und kulturelle Identität. Und um Geld. Denn die wirtschaftsstarke Region überweist jährlich Milliarden an Steuern ans ungeliebte Madrid. Eine Autonomie nach dem Vorbild des Baskenlandes könnte einen Ausweg ebnen. Doch ein entsprechendes Statut für Katalonien, das 2006 unter der Regierung des sozialistischen Ministerpräsidenten José Luis Rodríguez Zapatero vom Parlament in Madrid und von den Katalanen in einer Volksbefragung gebilligt wurde, ist 2010 vom Obersten Gericht in Spanien gekippt worden. Seither herrscht eisiges Schweigen auf beiden Seiten. Jetzt gehen die Separatisten aufs Ganze.

Der spanische Ministerpräsident Mariano Rajoy reagiert mit aller Härte, droht mit der Entmachtung der Regionalregierung. Artikel 155 der Verfassung macht einen solchen Schritt möglich. Die Stimmung ist aufgeheizt. Zehntausende gehen überall im Land auf die Straßen – für die Loslösung Kataloniens und für die Einheit Spaniens. Die Fronten sind verhärtet. Keine Seite ist zu einem Kompromiss bereit. Auch König Felipe VI fällt als Vermittler aus. In einer Rede an die



Kein Thema polarisiert die Spanier 2017 mehr als die Unabhängigkeitsbestrebungen der katalanischen Regionalregierung. Zehntausende gehen in Barcelona auf die Straße, um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen. Doch die Zentralregierung in Madrid reagiert mit voller Härte. Fotos: dpa

Nation stellt sich das Staatsoberhaupt auf die Seite der Zentralregierung und verspielt damit das letzte Vertrauen vieler Katalanen. Alte Ressentiments aus der Franco-Zeit brechen wieder auf, als jegliche Bestrebungen nach mehr kultureller und politischer Eigenständigkeit brutal unterdrückt worden sind. Jetzt entwickelt der Konflikt eine gefährliche Eigendynamik.

Denn Carles Puigdemont lässt sich nicht von seinen Plänen abbringen. Trotz der Warnung aus Madrid will er die Katalanen am 1. Oktober über eine Abspaltung von Spanien abstimmen lassen. Der Regionalchef lässt Wahlurnen aufstellen, während Madrid Tausende Polizisten auffährt, um die Abstimmung zu verhindern. Vor der Wahllokale spielen sich dramatische Szenen ab. Es gibt Hunderte Verletzte. Verhindern kann die Staatsmacht die Abstimmung letztlich aber



Carles Puigdemont wird für viele Katalanen zum Hoffnungsträger – und für Madrid zur Reizfigur.

nicht. Am Ende stimmen 90 Prozent der Wähler für die Unabhängigkeit – bei einer Wahlbeteiligung von 42 Prozent. Doch der scheinbare Triumph erweist sich zunächst als Pyrrhussieg. Madrid setzt die Regionalregierung ab. Einige Separatisten werden verhaftet, Puigdemont flieht nach Belgien. Die Zentralregierung übernimmt übergangsweise die Regierungsgewalt. Rajoy ruft für Dezember Neuwahlen aus. Unterdessen setzt ein Exodus großer Unternehmen ein, die ihren Sitz aus Katalonien wegverlegen. Auch weil ein unabhängiges Katalonien nicht Teil der EU wäre. Denn Brüssel zeigt den Separatisten die kalte Schulter. Die scheinen sich gründlich verrechnet zu haben. Oder doch nicht?

Denn bei den Neuwahlen 21. Dezember dreht sich das Kräfteverhältnis überraschenderweise erneut. Entgegen den Umfragen sichern sich die drei separatistischen Parteien Kataloniens die absolute Mehrheit im Regionalparlament, auch wenn das Bündnis insgesamt zwei Sitze verliert. Fast 82 Prozent der 5,5 Millionen wahlberechtigten Katalanen sind zu den Urnen gegangen – ein neuer Rekord. Jetzt geht der Konflikt in eine neue Runde.

Terror in Mogadischu

14. Oktober: Auf einer Kreuzung in Mogadischu explodieren zwei Tonnen Sprengstoff auf einem Lkw und töten 358 Menschen. Für den schwersten Anschlag in der Geschichte Somalias macht die Regierung die Terrormiliz Al-Shabaab verantwortlich.

Journalistin getötet

16. Oktober: Die maltesische Journalistin Daphne Caruana Galizia wird in ihrem Wagen im Norden der Insel mit einer Autobombe getötet. Die 53-Jährige hatte Verwicklungen prominenter Leute in den Finanzskandal mit den Panama-Papieren aufgedeckt.



Reichsbürger verurteilt

23. Oktober: Ein sogenannter Reichsbürger wird vom Landgericht Nürnberg-Fürth wegen Mord zu lebenslanger Haft verurteilt. Der 50-Jährige hatte im Oktober 2016 einen Polizisten erschossen.

Schäuble gewählt

24. Oktober: In Berlin tritt der neue Bundestag erstmals zusammen. Der bisherige Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) wird zum Parlamentspräsidenten gewählt. Der AfD-Kandidat fällt bei der Wahl der Vizepräsidenten durch.

Festakt zum Lutherjahr

31. Oktober: Mit einem Festakt feiert die Evangelische Kirche in Deutschland in Wittenberg den Abschluss des Lutherjahres „500 Jahre Reformation“.

Steuerskandal enthüllt

5. November: Mehrere Medien berichten über die „Paradise Papers“, in denen Daten über Tausende Fälle von Steuerumgehung zusammengetragen wurden. Sie betreffen Konzerne, Geschäftsleute und Politiker. Auch Vermögenswerte der britischen Königin Elizabeth II. spielen dabei eine Rolle.

Dritter Personenstand

8. November: Das Bundesverfassungsgericht verlangt eine Änderung des Personenstandsrechts zugunsten von Intersexuellen. Außer „männlich“ und „weiblich“ muss das Geburtenregister künftig eine dritte Option vorsehen.

Diamant bringt Millionen

14. November: Bei einer Auktion bei Christie's in Genf ersteigert ein Sammler den legendären pinkfarbenen Diamanten „Grand Mazarin“ für 12,3 Millionen Euro. Namensgeber ist der Staatsmann Kardinal Jules Mazarin, der den Stein von 19,07 Karat dem französischen Königshaus vermachte. Ein riesiger weißer Diamant wechselt für 28,7 Millionen Euro den Besitzer.

Putsch gegen Mugabe

15. November: Im südafrikanischen Simbabwe putscht die Armee und stellt den langjährigen Staatschef Robert Mugabe (93) unter Hausarrest. Am 21. November tritt er zurück. Nachfolger wird der frühere Vizepräsident Emmerson Mnangagwa. Der diktatorisch regierende Mugabe hatte das Land wirtschaftlich ruiniert.

Die Schmach der Schleckers



Bewährung für Anton Schlecker (links), Haft für seine Kinder Lars (3. von rechts) und Meike (rechts): Urteile, die den Gefühlen der früheren Schlecker-Frauen nicht gerecht werden können. Foto: dpa

Ende November fällt das Urteil gegen Anton Schlecker: Er muss nicht ins Gefängnis, seine Kinder dagegen aber doch. Ein zu mildes Urteil?

Von unserem Redakteur Jörg Hilpert

Wer an den Schlecker-Markt zurückdenkt, wird sich vor allem an die Dame erinnern, die wahlweise an der Kasse saß oder die Bestände in den Regalen prüfte: die Schlecker-Frau. Resolut, stets Herrin der Lage und hilfsbereite Wegbegleiterin in ihrem Dschungel aus Tausenden von Artikeln, untergebracht auf engstem Raum. Eine Nachbarin war damals eine dieser Schlecker-Frauen, rübergemacht aus dem Osten und zur Filialleiterin aufgestiegen. Als das Imperium zusammenbrach und sie von einem Tag auf den anderen nicht nur die Stelle, sondern auch ihre Stellung verlor, hatte sie erkennbar Redebedarf.

Was sich offenbarte, war eine Mischung aus tief gekränktem Stolz, Wut, Wehmut und Kampfeslust. Ein Spektrum der Gefühle, so breit wie das Sortiment im Schlecker-Markt.

Die juristische Aufarbeitung der Schlecker-Pleite konnte diesen Gefühlen nicht gerecht werden. Gesetze sind kalt, ihre Auslegung durch Staatsanwaltschaft, Verteidiger und Richter geschieht nüchtern. Das Ergebnis im Fall des einstigen Drogeriemarkt-Königs Anton Schlecker: Er kommt am 27. November dieses Jahres vor dem Landgericht Stuttgart mit Bewährung davon – obwohl er als eingetragener Kaufmann die Rechtsform gewählt hatte, bei der er mit allem haften muss, was er besitzt. Das Gericht befindet: Im Februar 2011 hätte Schlecker wissen müssen, dass die Zahlungsunfähigkeit droht. Richter Roderich Martis hält ihm aber zugute: „Er wusste, dass die Firma am Ende war, hoffte aber weiter. Das ist auch gar nicht ungewöhnlich.“

Die Kinder Lars und Meike sehen sich dagegen mit der ganzen Härte des Rechtsstaats konfrontiert: Jeweils fast drei Jahre sollen sie hinter Schloss und Riegel, wegen Untreue, Insolvenzverschleppung, Bankrott und Beihilfe zum

Bankrott. Anton Schlecker hatte ihrer Logistikfirma LDG überhöhte Stundensätze gezahlt und so Millionenbeträge verschoben. Zum Verhängnis wurde den Kindern, dass sie sich als Gesellschafter kurz vor dem Insolvenzantrag des Konzerns Anfang 2012 noch 7 Millionen Euro Gewinn ausgezahlt hatten, obwohl die Firma längst Verluste schrieb.

Ist das Urteil gegen Anton Schlecker zu milde ausgefallen? Die frühere Mitarbeiterin Nicole Zocher hat lange gebraucht, um einigermaßen Frieden mit der Sache zu schließen. Nach dem Richterspruch sagt sie: „Anton Schlecker ist ein alter, gebrochener Mann. Er hat seine Strafe bekommen. Was haben die Mitarbeiter davon, wenn er ins Gefängnis geht? Er war ein Kaufmann mit Leib und Seele. Mit seiner Insolvenz ist er schon bestraft gewesen.“ Wahrhaft weise Worte.

Unsere Nachbarin hat längst wieder eine gute Position bei einem anderen Filialisten gefunden, und ich bin mir sicher: Sie geht dort mit demselben Engagement, mit genauso viel Herzblut zur Sache wie einst im Schlecker-Markt. Trotzdem: Die Schlecker-Frau ist Geschichte. Lassen wir sie ruhen.

U-Boot vermisst

15. November: Das argentinische U-Boot „ARA San Juan“ wird mit samt seiner 44-köpfigen Besatzung im Südatlantik vermisst, Ortungs- und Suchaktionen scheitern.

Klimakonferenz in Bonn

18. November: Nach 13 Tagen endet die UN-Weltklimakonferenz von 197 Ländern in Bonn. Unter dem Vorsitz des südpazifischen Inselstaates Fidschi einigen sie sich im Prinzip auf ein „Regelbuch“ zur Minderung von Schadstoffen. Aus einem Fonds sollen Finanzhilfen an arme Länder gezahlt werden.

Ex-General verurteilt

22. November: Das UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag verurteilt den bosnisch-serbischen Ex-General Ratko Mladic zu lebenslanger Haft. Die Richter machen ihn insbesondere für das Massaker an bosnischen Muslimen 1995 in Srebrenica verantwortlich.

Streit um Glyphosat

27. November: Die EU-Länder billigen die Zulassung des umstrittenen Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat für weitere fünf Jahre. Dies teilt die EU-Kommission mit. 18 Mitgliedstaaten sind dafür, neun dagegen, ein Land enthält sich. Deutschlands Zustimmung sorgt für Empörung in der SPD.

General nimmt Gift

28. November: Der vom UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zu 20 Jahren Haft verurteilte bosnisch-kroatische General Slobodan Praljak nimmt noch im Gerichtssaal Gift und stirbt später im Krankenhaus.



MEHR ALS EIN SUV. DER NEUE ALFA ROMEO STELVIO.

BUSINESS LEASING AB MTL. 299€ NETTO

BIS ZUM 31. DEZEMBER 2017
OPTIONAL MIT WARTUNG UND REPARATUR*

Der Stelvio ist ein authentischer Alfa Romeo, der die Eigenschaften eines SUV neu definiert. Denn Sportlichkeit liegt in seinen Genen. Modernste Alfa Romeo Technologie für ein Fahrvergnügen der Spitzenklasse steckt unter seiner aufregenden Hülle. So vereint der Stelvio den Komfort und die Vielseitigkeit eines SUV mit der Performance eines hochmodernen Sportwagens. Er setzt neue Maßstäbe für alle, die sich nicht mit weniger zufriedengeben.

Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach RL 80/1268/EWG für den Alfa Romeo Stelvio 2.2 Diesel 16V 110 kW (150 PS): Innerorts 5,5; außerorts 4,3; kombiniert 4,7. CO₂-Emission (g/km): kombiniert 124.

1 Ein unverbindliches Leasingbeispiel der FCA Bank Deutschland GmbH, Salzstraße 138, 74076 Heilbronn, für Gewerbekunden, für den Alfa Romeo Stelvio 2.2 Diesel 110 kW (150 PS) zzgl. Überführungskosten und MwSt., inkl. GAP-Versicherung; Monatsrate € 299,- (exkl. MwSt.), Gesamtleistung 40.000 km, Laufzeit 48 Monate, ohne Leasingsonderzahlung.
2 2 Jahre Fahrzeuggarantie und 2 Jahre gleichwertige Alfa Romeo Neuwagenanlassgarantie inkl. europaweiter Mobilitätsgarantie der Allianz Versicherungs-AG gemäß ihren Bedingungen.
3 Details erhalten Sie bei uns.

Angebot für gewerbliche Kunden, gültig für nicht bereits zugelassene Neufahrzeuge Alfa Romeo Stelvio 2.2 Diesel 110 kW (150 PS) bis 31.12.2017. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

FCA | FLEET & BUSINESS

AUTO KLAUS ZELL

AUTO-KLAUS GMBH & CO. KG
WILLI-GRAEBNER-STR. 1 - 56856 ZELL/MOSEL
Telefon: 0 65 42 / 98 99-0 - WWW.AUTO-KLAUS.DE

TUI ReiseCenter
So geht Urlaub.

Wir wünschen unseren Kunden ein gutes neues Jahr 2018

Mein Reisebüro Nicole Mallou

Jahnstraße 31 · 56422 Wirges · Tel.: 0 26 02 / 9 34 31-0
wirges1@tui-reisecenter.de · www.tui-reisecenter.de/Wirges1

WIR WÜNSCHEN UNSEREN INTERESSENTEN UND BAUHERRSCHAFTEN EIN GESUNDES UND ERFOLGREICHES NEUES JAHR 2018.

Wir bauen Ihr Town & Country Haus
Ihr Town & Country Lizenz-Partner im Westerwald

HP HAUSBAU
und Projektmanagement GmbH

Bleichstraße 19 · 56249 Herschbach
Telefon 026 26 / 92 67 18 · Telefax 026 02 / 92 67 29
E-Mail: info@hp-hausbau.de
Internet: www.HP-HAUSBAU.de

Heinrich Wies GmbH, 55595 Spabrücken
Tel. 06706-1322 · Fax 06706-8728 · www.hwies.de

Balkongeländer, Balkonbauten, Vordächer, Überdachungen, Carports, Wintergärten aus heimischem Lärchen- und Douglasienholz

Carport auf Maß als Bausatz oder montiert

Eigene Herstellung **WINTERPREISE**

STATE OF E-ART

SCHNÄPPCHEN ZUM JAHRESWECHSEL!

z.B.: Empfohlener VK-Preis: 2.499,-
Jetzt nur **1.999,-**

AGATTU 17 HS

Ladwein
Brückenstraße 6-8 · 56269 Dierdorf (02689) 2051 oder 2052 · www.manfred-ladwein.com

KALKHOFF MY BIKE

BIO-TEPPICH-WÄSCHE
„Waschen und Reparatur nach alter iranischer Tradition“

Wir kümmern uns auch im Versicherungsfall: Bei Brand- und Wasserschäden!

Wir verkaufen 100% Qualität zu einem fairen Preis!

Mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Orientteppich-Branche bringt der Eigentümer des Orientteppichhauses Gry mit. Das nach fast drei Jahrzehnten nicht nur in Neuwied-Engers, sondern jetzt auch in Montabaur zu finden ist.

Dabei versteht sich der erfahrene Kaufmann nicht nur auf den Verkauf farbenfroher und wertvoller Teppiche, sondern auch auf spezielle Reparaturen, Restauration und Wäsche. Ein Orientteppich wird nach alteriranischer Tradition mit Regenwasser gewaschen, anschließend Rückfettung der Wolle und Glanzwäsche. Das Verfahren, bei dem spezielle Waschmittel verwendet werden, basiert auf jahrelanger Erfahrung. Der Waschvorgang, so der Fachmann, sollte alle fünf Jahre erfolgen. Das Entfernen von Flecken, das Nachfärben abgelaufener Stellen, die Erneuerung von Fransen und Kanten gehören zum Angebot des Orientteppichhauses Gry.

Handeln Sie schnell!
• Entmotten und Milbenschutz • Tierhaarentfernung • Spezial-Vitamin-Behandlung

Kostenloser Hot- & Bringservice im Umkreis von 100 km !!!

Unsere Öffnungszeiten sind: Montag bis Freitag von 10 – 18 Uhr und Samstag von 10 – 16 Uhr

Orientteppichhaus Gry · Teppich Wasch- und Reparaturcenter
56410 Montabaur · Vorderer Rebstock 6 · Tel. 02602 9196801 · 56566 Neuwied · Alleestraße 38 · Tel. 02622 9867774

Angebot zum Jahreswechsel „2 für 1“
2 Teppiche waschen, nur 1 Teppich bezahlen.

+ 35%
auf alle Dienstleistungen

Angebot gültig vom 30.12. bis 06.01.18

☎ 0 26 22 / 986 77 74
und 0 26 02 / 919 68 01

Garantiert trockene Wände in Keller oder Wohnbereich
mit 25 Jahren BKM.MANNESMANN Garantie

NASSE WÄNDE?

KOSTENFREIE Angebotserstellung für Hauseigentümer! Dauerhafte Abdichtung OHNE Ausschachtung!

BKM.MANNESMANN
Abdichtungssysteme

JETZT KOSTENLOSE SCHADENSANALYSE VEREINBAREN:

Hauptsitz: Bauwerkabdichtung-Expert GmbH & Co. KG
Nordstr. 3 · 56412 Niederelbert
02602-1068353

Regionalbüro Neuwied: Bauwerkabdichtung-Expert GmbH & Co. KG
Roderweg 25 · 56566 Neuwied
02622-9761521

info@bwa-expert.de

Anzeigenannahme per Telefon: **0261/9836-2003**

DHL wird erpresst

1. Dezember: In einer Apotheke am Potsdamer Weihnachtsmarkt wird eine Paketbombe abgegeben. Auch bei einer anderen Sprengstoffsendung fordern Erpresser vom Paketzusteller DHL Millionensummen in der digitalen Währung Bitcoin.

Söder löst Seehofer ab

4. Dezember: Die CSU-Landtagsfraktion nominiert nach langem Machtkampf Finanzminister Markus Söder für das Amt des bayrischen Ministerpräsidenten. Er soll 2018 Nachfolger von Horst Seehofer werden. Seehofer will Parteichef bleiben.

Brände in Kalifornien

4. Dezember: Im Großraum Los Angeles (US-Bundesstaat Kalifornien) brechen mehrere Waldbrände aus. Binnen wenigen Tagen stehen etwa 1000 Quadratkilometer Land in Flammen, 200 000 Bewohner flüchten.

Jerusalem anerkannt

6. Dezember: US-Präsident Donald Trump erkennt Jerusalem als Hauptstadt Israels an. Die Palästinenser und die arabischen Nachbarn reagieren empört.

VW-Manager verurteilt

6. Dezember: Ein Gericht in Detroit verurteilt den deutschen VW-Manager Oliver Schmidt zu sieben Jahren Haft und 400 000 Dollar Geldstrafe. Der geständige 48-Jährige sei an der Vertuschung von Abgasmanipulationen beteiligt gewesen.



Brexit: Nichts ist klar

Die Chefunterhändler von EU und Großbritannien reden mit Vorliebe aneinander vorbei. Das wird wohl auch in der zweiten Phase der Brexit-Gespräche so bleiben.

Von unserem Redakteur Jörg Hilpert

Am 15. Dezember, 12.29 Uhr, kommt die Eilmeldung über den Ticker: Phase zwei der Brexit-Verhandlungen kann beginnen, der Gipfel der 27 verbleibenden EU-Staats- und Regierungschefs hat grünes Licht gegeben. Seit dem Brexit-Ja der Briten sind eineinhalb Jahre vergangen. Bis zum geplanten Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union im März 2019 sind es keine eineinhalb Jahre mehr. Viel Zeit ist mit dem Vorgeplänkel verstrichen, der Rest wird absehbar nicht ausreichen, um ein vernünftiges Abkommen in trockene Tücher zu kriegen.

Denn der bisherige Verlauf der Brexit-Gespräche macht keine Hoffnung auf rasche Fortschritte. Es ist eine Geschichte der Irrungen und Wirrungen, tiefer Uneinigkeit, unrealistischer Positionen Londons und einer offenkundig chaotischen Verhandlungsstrategie seitens der britischen Premierministerin Theresa May. Sie wird zerrieben zwischen den Anhängern eines harten Brexit, den Fürsprechern einer weichen Variante und dem schwierigen, aber für die Regierungsmehrheit in Westminster unverzichtbaren nordirischen Partner DUP.

Was bisher herauskam, sind merkwürdig weiche, ja widersprüchliche, jedenfalls aber missverständliche Formelkompromisse. Ein 15-seitiges Verhandlungspapier ist die Grundlage dafür, dass es nun mit Gesprächen über die künftigen Beziehungen weitergehen kann. Nehmen wir daraus mal die Vereinbarungen zum Verhältnis von Irland (EU-Mitglied) und Nordirland (Teil des Vereinigten Königreichs) nach dem Brexit. Darin heißt es:

■ Großbritannien bekennt sich zur engen Kooperation zwischen seinem Landesteil Nordirland und der Republik Irland.



Es sind nur Wachsfiguren der britischen Premierministerin Theresa May und des Außenministers Boris Johnson, die hier einen übergroßen Weihnachtspulli tragen. Und die wahre Botschaft der beiden heißt eher: Brexit bedeutet auch wirklich Brexit.

Foto: dpa

- Großbritannien garantiert eine offene Grenze zwischen beiden Teilen der Insel.
- Großbritannien will Grenzkontrollen durch ein Handelsabkommen mit der EU vermeiden. Falls dies nicht gelingt, will es „besondere Lösungen“ vorschlagen.
- Gibt es darüber keine Einigung, verspricht Großbritannien die „vollständige Angleichung“ (full alignment) an die Regeln des EU-

Binnenmarkts, soweit dies nötig ist, um den gemeinsamen Wirtschaftsraum auf der Insel und das Karfreitagsabkommen (eine Art Friedensabkommen) von 1998 zu bewahren.

Alles klar? Gar nichts klar. Für die einen liest sich das so, als bliebe Nordirland faktisch Teil des europäischen Binnenmarkts. Verbunden mit der offenen Grenze zu Irland könnte dies bedeuten, dass Importeure Waren nach Großbritannien bringen, dann aber völlig ungehindert in den echten EU-Binnenmarkt „einschleusen“. Ein Umding aus Sicht der EU. Die Chefin der nordirischen DUP (Democratic Unionist Party), Arlene Foster, wiederum hat den Kompromiss völlig anders verstanden: Premierministerin May habe ihr eine klare Bestätigung gegeben, dass ganz Großbritannien die EU, den europäischen Binnenmarkt und die Zollunion verlassen werde. Ja was denn nun?

Wirklich geregelt ist also nichts, obwohl die Zeit drängt. Hinzu kommt: Theresa May ist eine schwache Figur in einer instabilen Regierung mit einer hauchdünnen Mehrheit von nur sieben Mandaten. Und selbst die eigenen Tories hat sie nicht zweifelsfrei hinter sich. Krasses Beispiel: Das Parlament hat sich ein Vetorecht zum Brexit-Abkommen erkämpft, mehrere Rebellen aus der Regierungsfraktion stimmen Mitte Dezember gemeinsam mit der Opposition ab und bringen May eine schwere Niederlage bei. Der entsprechende Antrag wird mit 309 Stimmen angenommen – nur 305 Abgeordnete versammelt die Regierung hinter sich. Die britische Premierministerin kommt damit weiter unter Druck – diesmal von der EU-freundlichen Seite in ihrer Fraktion.

Zwischen Brüssel und London geht es nun also weiter mit der Frage, wie die künftige „Partnerschaft“ nach dem Ehe-Aus gestaltet werden soll. „Vor uns liegt ein steiniger Weg“, sagt Österreichs Kanzler Christian Kern. Wohl wahr, und bei den Kernfragen reden die EU und Großbritannien wahrscheinlich auch in Zukunft mit Vorliebe aneinander vorbei. Brexit-Minister David Davis erwartet schon mal ein Handelsabkommen unter dem Motto „Ceta plus plus plus“, also viel besser als das zwischen der EU und Kanada. EU-Unterhändler Michel Barnier spricht zwar auch von Ceta – aber das „plus plus plus“ lässt er geflissentlich weg.

Schulz bestätigt

7. Dezember: Martin Schulz wird auf dem SPD-Parteitag in Berlin mit 81,9 Prozent der Stimmen als Vorsitzender bestätigt.

Karlspreis für Macron

8. Dezember: Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron wird 2018 mit dem Internationalen Karlspreis der Stadt Aachen ausgezeichnet. Damit wird „seine Vision von einem neuen Europa“ gewürdigt.

Wort des Jahres



8. Dezember: „Jamaika-Aus“ ist das Wort des Jahres 2017, gibt die Gesellschaft für deutsche Sprache bekannt. Der Begriff steht für die schwierige Regierungsbildung in Deutschland.

Neue Bahntrasse

10. Dezember: Die Deutsche Bahn eröffnet den Schnellverkehr zwischen München und Berlin. Für die Fahrt benötigt der ICE bei Tempo 300 nur noch vier statt sechs Stunden. Der Ausbau hatte rund 10 Milliarden Euro gekostet.



Niki fliegt nicht mehr

13. Dezember: Die Air-Berlin-Tochter Niki beantragt Insolvenz und stellt den Flugbetrieb ein.

ANZEIGE

BEAUTY GOES NATURAL

ACREDIS
SWISS QUALITY
ÄSTHETISCHE

Kompetenz und Erfahrung für ästhetische Harmonie und natürliche Schönheit

- Augenlidkorrektur
- Bruststraffung/-vergrößerung
- Cellulitebehandlung
- Faltenbehandlung
- Face- und Halslift
- Fettsaugung
- Hautverjüngung
- Kosmetik
- Med. Haarentfernung
- Mesoporation / Mesofill
- Peelings
- Unterspritzung

Tel.: 0 22 24 / 98 98 740
badhonnef@aesthetic-info.com
Steinsbüschhof 2
53604 Bad Honnef

aesthetic clinic
DR. DR. STEIN THYSEN

www.aesthetic-info.com

Das Team vom Sachverständigenbüro Alexander Dupp & Kollegen wünscht einen guten Rutsch ins Jahr 2018.

Wir danken Ihnen für das Vertrauen, das Sie uns entgegengebracht haben.

Sachverständigenbüro
ALEXANDERDUPP
öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger & KOLLEGEN

Bornstraße 13 • 56412 Girod
Telefon 06485 180331 • www.sachverstaendiger-tischler.de

WIR BRINGEN WOHLFÜHLSTIMMUNG IN IHR ZUHAUSE!

Bodenbeläge • Deko- und Gardinestoffe
Tapeten • Polsterarbeiten • Sonnenschutz

Wohnberatung
Aufmaß
Verarbeitung
Montage
Verlegung
Dekoration

Böhm Über 95 Jahre!

INNENDEKORATION RAUMAUSSTATTUNG SALINENSTRASSE 12 • BAD KREUZNACH
TELEFON (06 71) 3 00 51 • FAX (06 71) 3 00 53
www.boehmdeko.de

HYMER ERIBA
carado Service-partner

WeWo Caravaning GmbH FREIZEIT MOBIL ERLEBEN

- Verkauf
- Vermietung
- Zubehör
- Service

Telefon (0 64 35) 96 16 00
Fax (0 64 35) 96 63 47
56414 Hundsangen • Industriestr. 8
www.we-wo.de • info@we-wo.de

Anzeigenannahme per Fax: **0261/9836-2006**

Wir projektieren Großgaragen

A 48 – Kaisersesch, für Gewerbetreibende und Private Nutzer
Garagen von 24 qm bis 120 qm – Durchfahrtshöhe 3,25 m
Ausstattung: Bodenplatte aus Industriebeton; Sektionaltor
Jederzeitiger bequemer Zugang zu Ihrer Fläche



Interesse? – Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf: „garagen-park@web.de“



Ein Wutpolitiker zwischen Komik und Tragik

Von unserem Redakteur
Christian Kunst

Nachdem Donald Trump am 20. Januar ins Weiße Haus eingezogen ist, haben zwei Typen von Menschen Hochkonjunktur: Zynische Komiker wie der grandiose Trump-Imitator Alec Baldwin und Schwarzmalerei, die unablässig das Ende der Welt, wie wir sie kennen, prognostizieren. Zwischen Komik und Tragik liegt eine Realität, in der Trump mittlerweile viele seiner Wahlkampfversprechen entweder eingelöst oder zumindest auf den Weg gebracht hat. Höhepunkt für Anhänger des extrovertierten Milliardärs dürfte die Steuerreform sein, die am Ende des Jahres beide Kammern des Kongresses passiert. Auch in anderen Politikfeldern setzt Trump Ausrufezeichen: Das Pariser Klimaabkommen kündigt er so, wie er 50 weitere Regulierungen, Verträge und Vereinbarungen zum Umweltschutz aus den Angeln hebt. Er erkennt Jerusalem als Israels Hauptstadt an und legt den Atomdeal mit dem Iran auf Eis – so hält er das Streichholz für einen neuen

Flächenbrand im Nahen Osten bereits in seiner Hand.

Zugleich präsentieren sich die USA der Welt als erstaunlich zähe und lebensfähige Demokratie in der Auseinandersetzung mit dem 140-Zeichen-Wutpolitiker. Bundesstaaten, Staatsanwälte, Gerichte, selbst der Kongress bremsen ihn immer wieder aus – ob beim Bau der Mauer zu Mexiko, dem Einreisestopp für Bürger bestimmter islamischer Staaten oder dem Zurückdrehen von Barack Obamas Gesundheitsreform.

Doch die USA und die Welt bekommen auch zu spüren, wie Trump die stolze amerikanische Demokratie langsam zersetzt, indem er den sogenannten „Fake News“-Medien laut „Washington Post“ 2000 falsche oder irreführende Äußerungen entgegenschleudert. Die Polarisierung der amerikanischen Politik verschärft sich mit Trump weiter. Sportler, die aus Protest gegen den Rassismus bei der Nationalhymne niederknien, werden von Trump beschimpft. Von marodierenden Neonazis mag er sich hingegen nicht distanzieren. So

schreitet die Erosion der politischen Kultur und des Anstands weiter voran. Dies ist keine Schwarzmalerei, sondern Realitätsbeschreibung.

Doch zur Wahrheit gehört auch, dass Trump am Ende dieses turbulenten Jahres vor einer Anhängerschaft steht, die immer noch fest hinter ihm steht, vor einer republikanischen Partei, die der Trumpismus in eine tiefe Sinnkrise getrieben hat, und vor einem Volk, das tief gespalten ist. Trumps Zustimmungswerte sind historisch niedrig. Doch was heißt das schon angesichts Demoskopen, von denen kaum einer Trumps Wahlsieg auch nur für denkbar hielt?

Teil der Realität ist aber auch, dass Trump in dem kleinen Südstaat Alabama sein erstes großes Fiasko erlebt: Die Niederlage des erzkonservativen Roy Moore in dem tiefrepublikanischen Landstrich ist eine persönliche Niederlage für den Präsidenten, der Moore trotz aller Warnungen massiv unterstützt. Die Kongresswahlen im Jahr 2018 werden zeigen, ob Alabama mehr als nur ein kleiner Hoffnungsschimmer für die Demokraten war.

Der Sultan sucht die Konfrontation

Von unserem Redakteur
Dietmar Telsler

Das Jahr 2017 beginnt für die Türkei mit einem Schock. In einer Is-tanbuler Diskothek tanzen Hunderte junge Menschen in das neue Jahr, dann fallen Schüsse. Erst am Morgen wird das ganze Ausmaß deutlich: 39 Menschen überleben den Terror nicht. Der IS reklamiert die Tat für sich, wenige Wochen später präsentiert die Türkei einen Hauptverdächtigen aus Usbekistan. Es ist der blutige Auftakt eines Jahres, an dessen Ende der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan so mächtig sein wird wie nie zuvor.

Erdogan treibt 2017 eine Verfassungsänderung voran, die ihm mehr Macht verspricht. Gegen Kritiker geht er kompromisslos vor. Mehr als 100 Journalisten sitzen in Haft, im Februar wird auch der deutsch-türkische „Welt“-Korrespondent Deniz Yücel festgenommen. Das Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland verschlechtert sich zunehmend. Deutschland profitiert von dem

Flüchtlingsabkommen, das die EU mit der Türkei geschlossen hat, seither kommen nur mehr wenige Flüchtlinge über die Ägäis. Einen Trumpf, den die Türkei bei jeder Gelegenheit ausspielt und aus dem Erdogan innenpolitischen Nutzen zieht: Er kann sich nun als der mächtige Sultan zeigen, der sich von der internationalen Politik nicht einschüchtern lässt.

Gleichzeitig umwirbt Erdogan die Türken in Deutschland, deren Stimmen er für seine Pläne braucht – etwa 1,4 Millionen Türken dürfen hier abstimmen. Damit spaltet er auch die Community der Türken in Deutschland. Der Wahlkampf für das Verfassungsreferendum beschäftigt ganz Europa. Dürfen türkische Politiker in der EU für ein autoritäres System werben, das auch die Todesstrafe wieder erlauben soll? Mehrere Kommunen untersagen den Auftritt und beziehen sich etwa auf Brandschutzbestimmungen, Erdogan spricht von Nazimethoden. Der Streit eskaliert: Die Niederlande untersagen dem türkischen Außenminister, das Land zu besuchen, später hindert

die Polizei die türkische Familienministerin an einem Auftritt im Konsulat. Erdogan tobt.

Im April gewinnt Erdogan das Verfassungsreferendum zur Einführung des Präsidialsystems knapp – mit 51,4 Jastimmen. In Deutschland stimmen 63,1 Prozent der Türken, die gewählt haben, für die Reform. Im Mai wird Erdogan wieder zum Vorsitzenden der Regierungspartei AKP gewählt. Deutschland diskutiert über das Ende der EU-Beitrittsverhandlungen, die Türkei geht weiterhin gegen Menschenrechtsaktivisten und mutmaßliche Gülen-Anhänger vor. Erdogan wirft Deutschland wiederum vor, PKK-Terroristen zu schützen und nicht hart genug gegen die kurdischen Aktivisten vorzugehen. Gleichzeitig ersuchen immer mehr ehemalige Offiziere um Asyl. Akademiker werden inhaftiert, im Juli wird der deutsche Menschenrechtler Peter Steudtner verhaftet. Der Vorwurf: Unterstützung einer Terrororganisation. Im Oktober wird er überraschend freigelassen. Der deutsche Journalist Deniz Yücel ist immer noch in Haft.

Vier Männer halten die Welt in Atem

IS verliert Gebiete, der Krieg ist nicht zu Ende

Von unserem Redakteur
Dietmar Telsler

Es ist das Jahr der militärischen Niederlagen für den sogenannten Islamischen Staat. Im Oktober erkämpft sich Syriens Regierung mit Rakka die letzte signifikante IS-Hochburg zurück, Anfang Dezember verkündet auch der irakische Ministerpräsident Haider al-Abadi einen Sieg nach dreieinhalb Jahren Kampf über die Terrormiliz Islamischer Staat. Damit hat das sogenannte Kalifat seine Gebiete in Syrien und im Irak zum großen Teil verloren. Die Erfolge wären ohne militärische Unterstützung wohl nicht möglich gewesen: In Syrien wird Assads Armee unter anderem von Russland und der libanesischen Hisbollah-Miliz unterstützt, im Irak kämpfen US-Amerikaner, Kurden und Schiiten-Milizen an der Seite der irakischen Armee. Auch deshalb könnte die Region noch lange nicht zur Ruhe kommen.

Die schiitischen Milizen haben mit ihrem Vorrücken gerade im Irak den Konflikt mit den Sunniten weiter verschärft. Viele Sunniten

fürchten einen künftigen Irak, in dem sie noch weniger Einfluss haben werden als zuvor. In Syrien ist eine politische Lösung immer noch nicht in Sicht. Baschar al-Assad hält sich weiter an der Macht – die militärische Niederlage hat er zwar abgewendet, aber die Kämpfe sind nicht zu Ende, einen belastbaren Plan für eine Nachkriegsordnung gibt es nicht. Ende des Jahres startet die achte Runde der Friedensgespräche – und endet wie alle Gespräche zuvor: ergebnislos. Die Opposition hält weiter daran fest, dass es eine Zukunft des Landes nur ohne Baschar al-Assad geben kann. Das Regime hingegen lehnt direkte Gespräche mit seinem Gegner ab. Auch die Zukunft der im Kampf gegen den IS verbündeten Kurden ist unklar: Die Türkei will ein unabhängiges Gebiet der Kurden im Grenzgebiet verhindern. Im Nordirak stimmen die Kurden Ende September in einem Referendum für die Unabhängigkeit. Die irakische Armee erkennt das Ergebnis nicht an und rückt wieder in die von Kurden gehaltenen Gebiete vor. In Europa aber steigt die Terrorangst. Mit

dem nahenden Ende des selbst ernannten Kalifats setzen sich viele Dschihadisten in andere Regionen und in Nachbarländer ab. Hunderte IS-Kämpfer kehren nach Europa zurück. Der Anti-Terrorbeauftragte der EU spricht in der Tageszeitung „Die Welt“ von 5000 Europäern, die im Irak und in Syrien für den IS gekämpft haben. 1500 Personen kamen zurück, 1000 starben – 2500 wurden im September noch in den Kampfgebieten vermutet.

Bereits zuvor hat die Zahl der Terrorangriffe auch in Europa zugenommen. Die Anhänger des Islamischen Staates haben ihre Strategie geändert: Autos, Last- und Lieferwagen werden immer öfters als tödliche Waffe genutzt. Welche Taten tatsächlich vom IS geplant und ausgeführt wurden, lässt sich immer schwerer rekonstruieren. Der IS bekennt sich in diesem Jahr auch zu Taten – wie etwa in Las Vegas –, bei denen der Täter möglicherweise andere Beweggründe hatte. Auch das ist für viele Experten ein Signal, dass der IS massiv geschwächt, aber eben noch nicht besiegt ist.

Das brandgefährliche nukleare Säbelrasseln

Von unserem Redakteur
Christian Kunst

Wenn in diesem Jahr von den Raketentests und dem Atomprogramm Nordkoreas die Rede ist, dann fallen nicht selten Begriffe wie „Bar jeder Vernunft“ oder „Der Verrückte aus Pjöngjang“. Dazu sind Bilder von Kim Jong Un zu sehen, die den nordkoreanischen Diktator mit dem Milchbubigebild zeigen, wie er mit dem Fernglas Raketen beobachtet, die in den Himmel steigen.

Der Streit um Nordkoreas Atomprogramm gilt weltweit als einer der gefährlichsten Konflikte des Jahres 2017. US-Präsident Donald Trump und die isolierte Führung in Pjöngjang liefern sich einen rhetorischen Schlagabtausch, der international die schlimmsten Befürchtungen auslöst. Trump droht Kim mehrfach in martialischen Wortgewittern mit Gewalt, sollte Nordkorea die Drohungen gegenüber den USA fortsetzen. Der russische Außenminister Sergej Lawrow nennt das Ganze einen „emotionalen Kindergartenstreit“. Trotz UN-Verbotsresolutio-

nen testet Nordkorea zahlreiche Raketen und im September eine weitere Atombombe. Es folgt eine Verschärfung der Sanktionen gegen das Land durch den UN-Sicherheitsrat. Ende November feuert Nordkorea erneut eine Interkontinentalrakete zu Testzwecken ab. Die Führung erklärt kurze Zeit später, dass Nordkorea jetzt das gesamte US-Festland mit Atomsprengköpfen angreifen kann. Es gibt jedoch erhebliche Zweifel, ob Nordkorea die Technik beherrscht, mit der eine ballistische Rakete den Wiedereintritt in die Erdatmosphäre schadlos übersteht.

Die USA setzen neben einem Krieg der Worte vor allem auf eine Isolation und ein Austrocknen des bitterarmen asiatischen Landes. Doch Machthaber Kim zeigt sich wenig beeindruckt, auch von den Bemühungen des großen Nachbarn China, der immer wieder versucht, den Konflikt zu beruhigen. So lässt Kim den chinesischen Sonderbotschafter Song Tao im November einfach im Regen stehen, als dieser Pjöngjang besucht. Die Krise scheint so immer weiter zu köcheln.

Doch Experten glauben, dass genau dies die Strategie des jungen Machthabers ist. Der sei alles andere als verrückt. Vielmehr agiere er sehr rational. Nur als Führer einer Atommacht, so lautet sein Kalkül, wird er ernst genommen. Das ganze Säbelrasseln – sprich: die wiederholten Provokationen durch Raketentests und die verbalen Attacken in Richtung USA – wäre dann lediglich ein Mittel, um an einem Verhandlungstisch gleichberechtigt behandelt zu werden. In der kruden Sprache eines Diktators vom Schlage Kims könnte dies sogar ein Gesprächsangebot oder ein Hilfeschrei sein.

Die Frage dürfte dann sein, ob Kim in den USA auf eine rationale Antwort trifft. Immerhin bereitet US-Außenminister Rex Tillerson im Dezember zusammen mit Kanada internationale Beratungen zu Nordkorea vor. Tillerson will sogar direkt mit den Machthabern in Pjöngjang sprechen. Doch zum Jahresende halten sich auch hartnäckige Spekulationen, dass US-Präsident Donald Trump Tillerson bald absetzen will.

Wir sind dann mal weg

Jamaika ist gescheitert – vor allem an der FDP. Die Partei will nach ihrem Comeback im Bundestag nicht etwa in die Regierung, sondern in die Opposition. Freiwillig. Das ist neu.

Von unserer Redakteurin Birgit Pielen

„Besser nicht regieren als falsch regieren.“ Es ist dieser Satz vom 19. November, der ungeahnte Folgen haben wird. Für Deutschland, für die Regierung, vor allem aber für die FDP. Parteichef Christian Lindner bricht in dieser Nacht nach vierwöchigen Verhandlungen die Sondierungsgespräche mit CDU/CSU und Grünen ab. Schluss. Ende. Aus. Jamaika wird es nicht geben, jedenfalls nicht mit ihm. Angela Merkel spricht später von einem „fast historischen Tag“, Cem Özdemir (Grüne) dankt Horst Seehofer (CSU) für die vertrauensvollen Gespräche. Das macht es dann tatsächlich zu einem historischen Tag. Die beiden so unterschiedlichen Politiker betonen, eine Einigung sei zum Greifen nah gewesen. Am 16. November, also nur drei Tage vorher, hatte Merkel noch verhaltenen Optimismus versprüht – was bei ihr so klang: „Ich glaube, es kann gelingen.“ Selbst FDP-Generalsekretärin Nicola Beer warnt zu dem Zeitpunkt noch vor einem Scheitern der Gespräche und ruft zu Kompromissbereitschaft auf. Zum Stand der Sondierungen schreibt sie auf Twitter: „Verlange nichts von Deinem Gegenüber, was er nicht geben kann. Sonst bekommst Du am Ende gar nichts.“ Doch dann, drei Tage später, offenbar völlig unerwartet, gibt es nur noch das Nichts. Und die FDP macht sich aus dem Staub. So schildern es Union und Grüne.

Nun wäre es falsch, den Fokus nur auf Christian Lindner zu legen. Die FDP ist mehr als eine Ein-Mann-Show. Die Erneuerung der Partei gelang auch dank Katja Suding. 2011 und 2015 hat sie Rekordergebnisse für die FDP-Bürgerschaftsfraktion in Hamburg geholt – und mit der ironischen Plakatkampagne „Unser Mann für Hamburg“ bundesweit für Schlagzeilen gesorgt. Seit der Bundestagswahl vom 24. September sitzt die 42-Jährige im Bundestag, ist stellvertretende Fraktionsvorsitzende, außerdem seit zwei Jahren Vizevorsitzende ihrer Partei. In dieser Funktion



Küsschen unter Parteifreunden: FDP-Chef Christian Lindner begrüßt seine Stellvertreterin Katja Suding bei einer Wahlkampfveranstaltung am 8. September. Zu dem Zeitpunkt ist klar, dass es die Liberalen zurück in den Bundestag schaffen und damit potenzieller Koalitionspartner sein werden.

Foto: dpa

nahm sie auch an den Sondierungsgesprächen teil, war verantwortlich für die Themen Bildung und Familie. „Ich bin mit großem Engagement in die Sondierungsgespräche gegangen, weil ich Trendwenden für Deutschland wie bessere Bildungschancen erreichen wollte“, sagt sie im Gespräch mit unserer Zeitung. „Das Kooperationsverbot muss gekippt werden, Bund und Länder müssen die finanziellen Herausforderungen gemeinsam angehen dürfen.“ Suding wollte den Bildungsföderalismus reformieren, bundesweit einheit-

„Die Ernüchterung folgte sehr schnell. Statt mutiger Reformen wollte die Union nur ein ambitionsloses Weiter-so.“

FDP-Vize Katja Suding

liche Standards und vergleichbare Schulabschlüsse durchsetzen – ein ambitioniertes Ziel. Mit ihr sollte „der Flickenteppich in der Bildungslandschaft ein Ende“ haben. Suding sagt: „Die Ernüchterung folgte sehr schnell. Statt mutiger Reformen wollte die Union nur ein ambitionsloses Weiter-so. Mir aber geht es darum, etwas zu bewegen. Ich finde es daher sehr schade, dass das mit Jamaika derzeit nicht möglich ist.“ Was sie in dieser Bilanz nicht sagt: dass sie für ein Regierungsamt gehandelt wurde. In der FDP-Fraktion ist sie eines der wenigen Talente, denen man eine Position im Kabinett zutraut.

Das gilt erst recht für Wolfgang Kubicki. Der 65-Jährige, wie Suding Parteivize, hat außerdem Erfahrung mit Jamaika. In seiner Heimat Schleswig-Holstein regiert CDU-Mann Daniel Günther seit Ende Juni gemeinsam mit FDP und Grünen. Diese Koalition gilt als eines der spannendsten politischen Projekte der Republik. Günther verriet „Spiegel online“: „Viele rufen an und wollen wissen, wie es läuft, wie wir Jamaika hinbekommen haben.“ Auch die Kanzlerin habe sich erkundigt.

Kubicki geht in Berlin allerdings nicht allzu optimistisch in die Sondierungen. Am 12. November lässt er die „Bild am Sonntag“ an seinem inneren Zwiespalt teilhaben: „Mein Kopf sagt nach wie vor: Nein, das funktioniert nicht. Die Positionen sind zu unterschiedlich. Aber seit zwei Tagen sagt mir mein Gefühl plötzlich: Ja, es könnte was werden. Und mein Gefühl hat mich

noch nie getäuscht.“ Auch in die Verhandlungsmarathons gibt Kubicki Einblicke. „Immer wenn ich kurz vor der Verzweiflung bin, bestelle ich mir zur Beruhigung meiner Nerven ein Glas Weißwein“, sagt er. Zwei Tage vor dem Jamaika-Aus bittet er seine Frau noch, ihm frische Hemden nach Berlin zu bringen. Er habe inzwischen nichts mehr anzuziehen.

Viele frische Hemden hat er nicht mehr gebraucht. „Wir sind in den strittigen Fragen Migration, Bekämpfung des Klimawandels, Finanzpolitik, innere Sicherheit noch so weit auseinander, dass mir momentan die Fantasie fehlt, dass wir in der kurzen Zeit zusammenfinden“, sagt er am 17. November dem ARD-Morgenmagazin. Die Fronten seien verhärtet, aber die FDP werde nicht vom Verhandlungstisch aufstehen. Zwei Tage später sieht es ganz anders aus.

Die FDP – die Umfallerpartei, die Pendlerpartei, wie SPD-Urgestein Herbert Wehner sie nannte. Dieses Mal knicken die Liberalen aber nicht ein, um mitzuregieren, sondern im Gegenteil: Sie entziehen sich einer Regierungskoalition. Das ist neu. Die FDP geht freiwillig in die Opposition.

Lindner hat sich auf diesen Schritt vorbereitet. Nach dem Dilemma 2013 – die Liberalen verpassten zum ersten Mal nach 65 Jahren mit 4,8 Prozent den Einzug in den Bundestag – hat er häufig erklärt, dass er die Partei nach dem furiosen Comeback 2017 nicht zwangsläufig als Mehrheitsbeschafferin für eine Koalition sieht. Schon vor der Wahl ging er auf klare Distanz zur Union: „Es kann sein, dass es nach der Bundestagswahl 2017 eine schwarz-gelbe Mehrheit, aber keine schwarz-gelbe Regierung geben wird.“ Lindner will die FDP als unabhängige Partei etablieren – in der Opposition. Deshalb dürfte Jamaika vor allem eines gewesen sein: Wunschdenken von Union, Grünen – und vieler Bundesbürger. Die wenden sich jetzt enttäuscht ab und verpassen den Liberalen einen Denkkzettel, wie eine Forsa-Umfrage zeigt: Die FDP bekommt bei einer repräsentativen Befragung kurz vor Weihnachten nur noch 8 Prozent Zustimmung, bei der Bundestagswahl erzielte sie 10,7 Prozent. Nur 13 Prozent der Deutschen glauben, dass die FDP den Willen ihrer Wähler ernst nimmt. Nur zwei Drittel der liberalen Wähler (66 Prozent) würden ihre Stimme bei einer neuen Wahl der FDP geben. 71 Prozent haben überhaupt kein Verständnis dafür, dass die Bildung einer neuen Bundesregierung so lange dauert. Danke, FDP.

ANZEIGE



Freiheit leben. Wie du es willst.

Mit allem, was dir gefällt – z.B. Auspark- und Toter-Winkel-Assistent¹, Voll-LED-Scheinwerfer¹ und Parklenkassistent¹. Jetzt bei uns Probe fahren.

Der neue SEAT Arona. Ab 14.799 €.

Do your thing.



Ihr SEAT-Vertragshändler im Westerwald



AUTOHAUS SCHMITZ GMBH

Dernbacher Straße 65–67, 56424 Ebernahn
Telefon 02623 927147-10, Telefax 02623 7188
ahschmitz@seatpartner.de, www.ahschmitz.com

SEAT Arona Kraftstoffverbrauch: kombiniert 5,1–4,0 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 115–105 g/km. CO₂-Effizienzklassen: B–A.

¹ Optional ab Ausstattungsvariante Style. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

BFW Koblenz im cjd

Unser Ziel ist Ihre Zukunft!

Das CJD Berufsförderungswerk Koblenz (kurz: BFW Koblenz) bietet von Kurzqualifikationen über Umschulungen bis hin zu Erstausbildung eine Vielzahl von Bildungsangeboten in unterschiedlichsten Berufsfeldern an.

Neben dem Schwerpunkt beruflicher Rehabilitation ermöglicht das BFW Koblenz z. B. auch Weiterbildungen über Bildungsgutscheine oder bietet Zeitsoldaten/soldatinnen eine Eingliederung zurück in den Arbeitsmarkt.

Weit über 100 Teilnehmer haben dieses Jahr erfolgreich ihre Umschulung bei uns beendet. Nutzen auch Sie die Chance und starten Sie jetzt in eine erfolgreiche Zukunft!

Ihr Weg in Arbeit über: Berufliche Rehabilitation oder Bildungsgutschein

Sie können aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in Ihrem Beruf tätig sein? Ihr Arbeitsplatz ist bedroht oder ging bereits verloren? Sie suchen einen neuen Job, den Sie trotz Ihres Handicaps ausüben können?

Sie haben einen Bildungsgutschein* erhalten? Sie suchen praxisnahe Weiterbildungen auf fachlich hohem Niveau?

am 24.01.2018 starten unter anderem folgende Angebote:

Elektronik	HWK-Abschluss	Wirtschaft & Verwaltung	IHK-Abschluss
Informationstechnik	IHK-Abschluss	Druck-/Medientechnik	IHK-Abschluss
Metalltechnologie	IHK-Abschluss	Bau & Konstruktion	IHK-Abschluss
Lager & Logistik	IHK-Abschluss	Koch und Beikoch	IHK-Abschluss
Qualitätswesen	IHK-Abschluss & DGQ-Zertifikat		
Gesundheit & Soziales	IHK-Abschluss, LSJV-Abschluss & BFW-Zertifikat		
Grüne Berufe	LWK-Abschluss		

Mehr Angebote finden Sie auf: www.bfw-koblenz.de

* Bildungsgutscheine erhalten Sie bei Ihrer zuständigen Agentur für Arbeit oder dem JobCenter. Voraussetzung ist eine vorherige Beratung, in der die Notwendigkeit einer Bildungsmaßnahme geprüft wird.

Ihre Ansprechpartnerinnen:

Anette Wittelsberger
Tel.: +49 (0)261 / 6406-362

Christine Winkler
Tel.: +49 (0)261 / 6406-229

facebook.com/bfwkoblenz

Wir beantworten Ihre Fragen auch gerne per E-Mail unter: info@bfw-koblenz.de.
CJD Berufsförderungswerk Koblenz gGmbH, Sebastian-Kneipp-Str.10, 56179 Vallendar



Woche der Inklusion im Löhr-Center Koblenz



Woche der Inklusion im Löhr-Center Koblenz



CJD Sportfestival



CJD Sportfestival



CJD Orchester auf der Festung Ehrenbreitstein



Lasst uns reden!

Nicht alles, was derzeit aus den USA kommt, ist schlecht. Die „Townhall Meetings“ zum Beispiel sind ein gutes Beispiel für politische Partizipation – zumindest aus Bürgersicht.

Von unserer Redakteurin Birgit Pielen

Landtagswahlen im Saarland, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, dann die Bundestagswahl und schließlich die vorgezogene Neuwahl in Niedersachsen: 2017 war ein Superwahljahr in Deutschland – aus dem man viel für die Zukunft lernen kann. Wie man gute Wahlkämpfe führt zum Beispiel – und dabei mit Persönlichkeit und Programm punktet.



Alexander Jorde hat die Pflege bundesweit in die Schlagzeilen gebracht – indem er die Kanzlerin in der ARD „Wahl-Arena“ mit den Missständen konfrontiert hat. Foto: dpa

1 Eine schon im Vorfeld umstrittene Veranstaltung war das TV-Duell zwischen Kanzlerin Angela Merkel (CDU) und SPD-Spitzenkandidat Martin Schulz am 3. September. Sonntagabend, Prime-time, 97 Minuten lang Argumente zu Migration, Außenpolitik, sozialer Gerechtigkeit und innerer Sicherheit. Ein strenges Korsett, das jegliche Spontanität ausschloss. 16,1 Millionen Menschen sahen und hörten zu – 2013 waren es noch 17,6 Millionen – als sich Merkel mit Herausforderer Peer Steinbrück (SPD) einen Schlagabtausch lieferte. Sie erinnern sich: Das war der mit dem Stinkefinger. 16 Millionen Zuschauer sind immer noch viel, natürlich. Aber: 40 Millionen und Wähler wollten das Duell zwischen der Kanzlerin und ihrem Herausforderer nicht sehen. Dabei hat derjenige, der in Deutschland konventionell fernsieht, wenige Chancen, der Sendung zu entfliehen – sie wird von vier Sendern gleichzeitig übertragen. Was also sah man? Staatstragende Eintönigkeit, kaum Überraschendes. Viele Statements, wenig Emotionen. Unterm Strich: zu wenig Kontroverse. Zuweilen beschlich einen das Gefühl, dass es sich um vorgezogene Koalitionsverhandlungen handelte. Will man da wirklich dabei sein?

Fazit: Wahlentscheidend war das TV-Duell nicht. Deshalb: Mehr Mut zur Polarisierung. Mehr Mut, die Persönlichkeit der Kandidaten zum Vorschein kommen zu lassen. Letztlich überzeugen die Kandidaten, wenn sie authentisch sein dürfen.

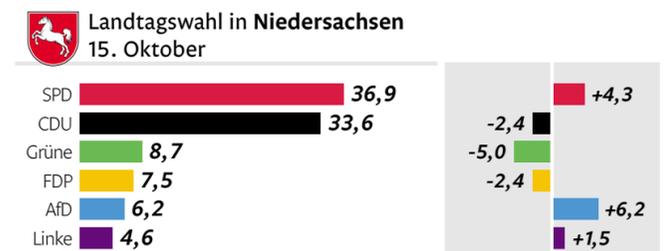
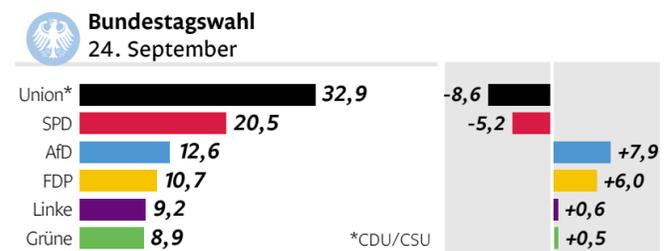
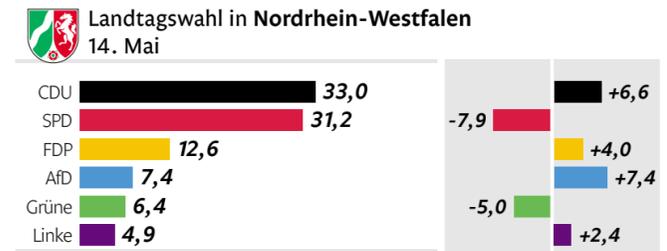
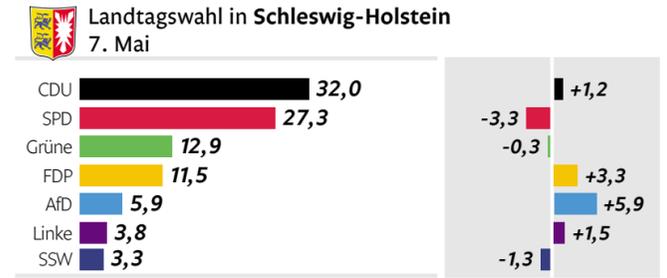
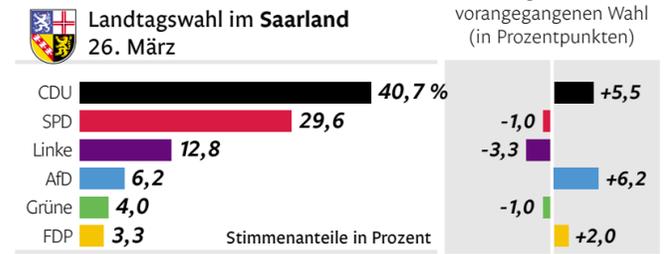
2 In den USA heißen sie „Townhall Meetings“. Die Idee: Bürger stellen Politikern Fragen. Sie erklären ihre Probleme und hoffen auf eine Antwort. In der ZDF-Sendung „Klartext“ stellte sich Martin Schulz diesem Format – und 150 Gästen, die aus allen Bundesländern in die Livesendung gekommen waren. Schulz nutzte die Chance – er ließ Nähe zu und an seinem Leben teilhaben. Er erzählte persönliche Geschichten: Er, der Politiker ohne Abitur; er, der Polizistensohn; er, der ehemalige Bürgermeister von Würselen. Im Gespräch mit einer Mutter von vier Kindern versprach er einen Rechtsanspruch von Rückkehr von Vollzeit auf Teilzeit und Verbesserungen bei den Renten – schließlich sei er das fünfte von fünf Kindern. Das Thema Pflege wolle er ganz oben auf die Agenda setzen, signalisierte er dem Leiter einer Pflegeeinrichtung – er kenne die Probleme in der Pflege. Ein Unternehmer aus dem pfälzischen Pirmasens, eine der bundesweit hoch verschuldeten Städte, fragte nach dem Entschuldungsfonds für Kommunen. Darüber müsse man mit dem Land Rheinland-Pfalz reden, antwortete Schulz. Der Bund selbst könne darüber nicht entscheiden. „Ja oder nein?“, hakte der Unternehmer nach. „Wenn wir darüber helfen können, würde ich das machen“, sagte Schulz.

Fazit: Dialog statt Standardrede. Das ist die große Chance der „Townhall Meetings“. Klassische Parteiveranstaltungen locken häufig nur noch Parteimitglieder an. Unentschlossene oder Wechselwähler kann man damit nicht erreichen. Bei den „Townhall Meetings“ fühlen sich die Bürger ernst genommen. Sie dürfen nachfragen, nachhaken. Politiker sind gezwungen, spontan zu reagieren.

3 Erinnern Sie sich an Alexander Jorde? Wenige Tage nach dem TV-Duell hat er es in die Schlagzeilen geschafft: „Der mit der Kanzlerin ringt“ oder „Der Pfleger, der Angela Merkel sprachlos machte“. In der ARD-Sendung „Wahl-Arena“, einem ähnlichen Format wie ZDF-„Klartext“ berichtete er aus seinem Alltag als Pfleger – und kritisierte, dass die im Grundgesetz verankerte Würde des Menschen täglich angetastet wird. „Die Pflege ist überlastet. Sie sind seit zwölf Jahren an der Regierung und haben in meinen Augen nicht viel für die Pflege getan“, warf er Merkel vor. Im CDU-Wahlprogramm stehe, dass sich niemand um die Pflege Sorgen machen müsse, aber das sei absolut nicht so. In einem Land wie Deutschland müsse es möglich sein, mehr Geld in die Pflege zu stecken. Auch die Antworten der Kanzlerin ließ er nicht einfach so durchgehen, er hakte nach und widersprach. „Wie wollen Sie es denn schaffen, dass in zwei Jahren mehr Pflegekräfte da sind? Die fallen nicht vom Himmel.“

Fazit: Auch für die thematische Agenda sind die „Townhall Meetings“ ein Gewinn. Die Pflegekrise bestimmte tagelang die Schlagzeilen, als der junge Pfleger die Kanzlerin mit den Missständen konfrontiert hatte. Natürlich wird es nicht immer direkt eine Lösung geben, Politiker verweisen mitunter zu Recht auf die Komplexität von Problemen. Aber einem Thema nachhaltig Aufmerksamkeit zu verleihen, ist ein erster Schritt. Übrigens: Im ZDF-„Klartext“ hat Martin Schulz noch selbst für einen überraschenden Abschluss gesorgt. Er habe Merkel einen Brief geschrieben, erklärte er dem erstaunten Publikum. Er habe sie zu einem zweiten Fernsehduell aufgefordert: „Die Bürgerinnen und Bürger verdienen eine umfassende Debatte um die zentralen Zukunftsfragen unseres Landes.“ Doch die Kanzlerin lehnte ab. Das TV-Duell hat in der Tat in dieser Form ausgedient, aber die „Townhall Meetings“ sind Vorlage – nicht nur für die Bundestagswahl.

Das Super-Wahljahr 2017



dpa-27581

Quelle: Landes- bzw. Bundeswahlleiter

WINTERSALE:
ALLES MUSS RAUS!

Ausstellungsstücke
bis zum

1/2

PREIS!

Alles unter
einem
Dach!

Reuter
EINRICHTUNGSHAUS

MÖBEL
KÜCHEN
RAUMGESTALTUNG

Einrichtungshaus Reuter
Bahnhofstr. 41-45 • 56759 Kaisersesch
Tel.: 02653 - 6088 • www.moebel-reuter.de

GARANT
GUTES WOHNEN
KÜCHEN AREAL

www.neuwied.de

neuwied
HERZLICH WILLKOMMEN

Wir entwickeln Zukunft

Ihr Ansprechpartner bei der Stadt Neuwied:
Jürgen Müller, Büro für Wirtschaftsförderung,
Tel. 02631/802-358, jmueller@neuwied.de

Beste Privatkundenberatung in Bad Neuenahr-Ahrweiler



Die Volksbank RheinAhrEifel hat den „FOCUS-MONEY CityContest“ für sich entschieden und ist Testsieger 2017 in Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Unser Pluspunkt: die Genossenschaftliche Beratung. Wir wollen verstehen, was Sie antreibt und Sie mit maßgeschneiderten Lösungen für alle Lebensbereiche versorgen. Ihr persönlicher Kundenberater nimmt sich in einem Gespräch so lange Zeit, bis er Ihre Ziele genau kennt und versteht. Sie erhalten eine Analyse Ihrer Finanzsituation, eine Vermögensübersicht sowie eine Planung Ihrer Wünsche und Ziele.

www.voba-rheinahreifel.de

Volksbank
RheinAhrEifel eG

Wieder der Beste



Wer ist der beste Fußballer der Welt? In schöner Regelmäßigkeit stellt die Fifa diese komplexe Frage – und findet immer wieder eine einfache Antwort: Cristiano Ronaldo (32) oder Lionel Messi (30). Seit 2008 teilen der Portugiese und der Argentinier die Auszeichnung unter sich auf; am 9. Januar verkürzt Ronaldo zum 4:5, am 23. Oktober gleicht er zum 5:5 aus. Und droht: „Die Ära Messi-Cristiano ist noch nicht zu Ende.“

Zeit, zu gehen

Auch Dankbarkeit ist endlich: Klar, Bernie Ecclestone hat die Formel 1 zu dem gemacht, was sie heute ist. 40 Jahre lang prägt der Brite die Rennserie und macht das Im-Kreis-Fahren zum Milliarden-Geschäft. Aber alles geht vorbei – am 23. Januar muss der 87-jährige Geschäftsführer gehen. Vom Hof gejagt vom Käufer Liberty Media, der natürlich alles besser machen will.

Absolut einmalig

Die deutschen Skijägerinnen waren schon immer etwas Besonderes. Uschi Disl etwa, Andrea Henkel – und natürlich Magdalena Neuner. Aber eine stellt alle in den Schatten: Laura Dahlmeier (24). Am 19. Februar holt sich die Oberbayerin in Hochfilzen den Sieg im WM-Massenstart und damit ihre fünfte Goldmedaille der Titelkämpfe. Ach so, einmal Silber kommt auch noch dazu. Das gab's noch nie.



Handballer scheitern an den Nerven

Nicht zu fassen: Torwart Andreas Wolff und die deutschen Handballer werfen bei der WM in Frankreich ihre Ambitionen auf den Titel leichtfertig weg.

Foto: dpa

Die wiedererstarbte deutsche Mannschaft gibt bei der WM in Frankreich Anlass zu größten Hoffnungen – scheidet aber im Achtelfinale überraschend aus.

Von unserem Redakteur Sven Sabock

Märchen werden ja bekanntlich nur ganz selten wahr – und lassen sich erst recht nicht beliebig wiederholen. Diese Erkenntnis müssen die deutschen Handballer bei der Weltmeisterschaft in Frankreich machen, als deren Mission WM-Sieg ein unerwartet frühes Ende findet. Nachdem die „Bad Boys“, wie die Mannschaft um Kapitän Uwe Gensheimer genannt wird, im Jahr zuvor in Polen völlig überraschend Europameister geworden ist, scheint der Weg bereitet für ein ähnliches Wintermärchen wie 2007, als die liebenswerten Hünen um den damaligen Bundestrainer Heiner Brand bei der Heim-WM die

Sportnation in ihren Bann gezogen und den Titel bejubelt hatten. Aber daraus wird nun nichts. Bereits im Achtelfinale ist gegen Katar Endstation. Gegen Katar, gegen eine für teures Geld eingebürgerte Auswahl von Legionären. Dass die zwischenzeitlich in die Zweitklassigkeit abgestürzte DHB-Auswahl überhaupt wieder Ansprüche anmelden darf, hat sie in erster Linie Dagur Sigurdsson zu verdanken. Dem Bundestrainer ist es seit seinem Amtsantritt im August 2014 gelungen, etliche Talente aus der Bundesliga zu einer begeisterungsfähigen Einheit zu formen, die sich auch durch Verletzungsnöte nicht aus der Bahn werfen lässt. So steht zu Beginn der WM in Frankreich in Kai Häfner nur ein Linkshänder zur Verfügung, was die „Bad Boys“ aber nicht daran hindert, in der Normandie-Metropole Rouen eine souveräne Gruppenphase abzuliefern. Vor allem die beeindruckenden Auftritte gegen Ungarn (27:23) und Angstgegner Kroatien (28:21) nähren die Hoffnung auf den ganz großen Coup. Als großer Rückhalt für das deutsche Team erweist sich dabei das Torhüter-Duo Silvio Heinevetter/Andreas Wolff. Zwei grundverschie-

dene Typen, die aber ihr Ego im Sinne der Mannschaft zurückstellen und damit den besonderen Geist der „Bad Boys“ symbolisieren. Auch die Tatsache, dass der Isländer Sigurdsson im Vorfeld der WM seinen Abschied und den Wechsel nach Japan bekannt gegeben hat, sorgt kaum für Diskussionen – sondern schweißt Mannschaft und Trainer zusammen. Doch dann geschieht, was kaum für möglich gehalten wird: Im Achtelfinale wird aus dem Selbstvertrauen plötzlich Unsicherheit, es gelingt nichts mehr. Kollektive Nervosität greift um sich, am Ende steht es zum allgemeinen Entsetzen 20:21. „Das ist ein großer Schock“, sagt Sigurdsson. Aus der Traum, statt Jubel gibt es leere Gesichter, müssen die „Bad Boys“ unverrichteter Dinge die Heimreise antreten. Was bleibt, ist der Trost, dass die deutschen Handballer ungeachtet der Pleite wieder zur Weltspitze zählen. Sigurdssons Nachfolger Christian Prokop hat nun die Aufgabe, diesem Anspruch bei der EM in Kroatien (12. bis 28. Januar) gerecht zu werden – ehe es dann spätestens 2019 bei der Heim-WM in Deutschland mit dem nächsten Wintermärchen klappen soll.

6. Januar

Kamil Stoch aus Polen gewinnt die 65. Vierschanzentournee. Den Deutschen bleibt 15 Jahre nach dem Sieg von Sven Hannawald nur eine Nebenrolle. Immerhin beleben Markus Eisenbichler und Stephan Leyhe in der Gesamtwertung die Plätze sieben und acht.

10. Januar

Die Fifa beschließt eine Aufstockung des WM-Turniers auf 48 Mannschaften. Premiere feiert das neue Format im Jahr 2026. Gespielt wird dann in 16 Dreiergruppen, nur der Letzte scheidet jeweils aus. Die anderen qualifizieren sich für das Sechzehntelfinale.

5. Februar

Das Davis-Cup-Team scheidet in der ersten Runde mit 1:4 an Belgien. Anschließend gibt es Verstimmungen, weil die beiden Zverev-Brüder und Philipp Kohlschreiber ihre Teilnahme am Abstiegsspiel in Portugal absagen. Dort gewinnt das DTB-Team mit dem neuen Chef-Mentor Boris Becker 3:2.

21. Februar

In dem Entwurf seines Prüfberichts rügt der Rechnungshof den Landessportbund (LSB) Rheinland-Pfalz für dessen Umgang mit Steuergeldern. Unter anderem bemängeln die Prüfer die hohe Bezahlung für Justiziar Harald Strutz. Mitte des Jahres kündigt der LSB seinem Hauptgeschäftsführer Lothar Westram.

19. März

Eric Frenzel gewinnt als erster Nordischer Kombinierer zum fünften Mal in Serie den Gesamtweltcup. Auf Platz zwei landet Johannes Rydzek. Die Deutschen gewinnen 21 von 23 Einzelrennen – und bei der WM in Lahti alle vier Goldmedaillen.

Unter Schock



Im ersten Moment denkt fast jeder an einen politisch motivierten Terrorakt, am Ende ist es die Geldgier eines Einzelnen. Am 11. April gehen drei mit Metallstiften gefüllte Sprengsätze in der Nähe des Teambusses von Borussia Dortmund in die Luft. Marca Bartra wird verletzt, es bleibt der Schock bei Spielern und Trainer. Und das alles nur, weil der Täter auf fallende BVB-Aktienkurse gesetzt hatte.

Endlich eine Frau

Es hat lange gedauert, bis der DFB in der Gegenwart angekommen ist. Das Schiedsrichterwesen ist über Jahrzehnte Männersache, und niemand kann logisch erklären, warum. Am 19. Mai dann die späte Einsicht: Mit Bibiana Steinhaus (38) wird erstmals eine Schiedsrichterin für die Fußball-Bundesliga nominiert. Am 10. September gibt die Polizeibeamtin dann ihr Debüt – und keinen stört's.

Nummer zehn

Jemand, der in seiner Karriere 75 Turniere gewonnen und dabei schlappe 90 Millionen Euro Preisgeld eingestrichen hat, hat eigentlich alles erlebt. Und dennoch ist dieser 11. Juni ein ganz besonderer Tag für Rafael Nadal (31). Auf dem roten Sand von Paris gewinnt der spanische Tennis-Profi zum zehnten mal die French Open. Und es ist anzunehmen, dass ihm das niemand jemals nachmachen wird.



Der Fußball auf Abwegen

Die wachsende Kommerzialisierung erzürnt viele Fans – Helene Fischer ist das Sinnbild des Sittenverfalls. Auf dem Transfermarkt fallen alle Hemmungen. Und dann ist da noch der Videobeweis ...

Von unserem Sportchef Jochen Dick

Helene Fischer geht gar nicht, das ist dann endgültig zu viel. Für viele Fußball-Fans und -Traditionalisten ist der Auftritt der Schlagerkönigin in der Halbzeitpause des Berliner DFB-Pokalfinals das Sinnbild für die Irrwege, die der Profifußball eingeschlagen hat. Mit einem gellenden Pfeifkonzert bedenken die Fans von Borussia Dortmund und Eintracht Frankfurt die tapfer weiter trällernde Fischer, zudem schallen unaufröhlich Schmähdgesänge in Richtung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) über die Ränge des Olympia-Stadions. Die DFB-Macher hatten sich für diesen 27. Mai was ganz Besonderes ausgedacht für das Pokalendspiel, das Dortmund mit 2:1 gewinnt. Nach US-amerikanischem Vorbild soll das Cup-Finale zum Event werden, ein kleiner Super Bowl, nur ohne Football-Ei. Aber nicht mit dem Fußball! Nach dem missglückten Pausenfüller ist eine Welle losgetreten, es geht um die überbordende Kommerzialisierung des Fußballs, um die wachsende Macht der Moneten, um die Entfremdung des Volkssports von seiner Basis. Die Diskussion wird noch befeuert durch die Einführung neuer Anstoßzeiten in der Bundesliga. Zwar handelt es sich gerade mal um jeweils fünf Spiele am Sonntagmittag um 13.30 Uhr und am Montagabend um 20.30 Uhr, doch diese weitere Zerfaserung reicht, um viele Fans auf die Palme zu bringen. Sie werfen den Bossen von DFB und Deutscher Fußball Liga Geldmacherei vor – zugunsten der ohnehin prall gefüllten Klub-Konten und zulasten der Durchschnittsverdiener unter den Fans. Dass diese sich für die Übertragung der Freitagabendspiele nun auch noch einen kostenpflichtigen Euro-sport Player zulegen müssen, der erst einmal



Singen und Tanzen in der Halbzeitpause eines Fußballspiels: Ein an sich harmloses Unterfangen wird für Schlagerkönigin Helene Fischer beim DFB-Pokalfinale in Berlin zum Fiasco. Die blonde Bardin wird von den Anhängern gnadenlos ausgepöfeln.

Foto: dpa

kaum oder gar nicht funktioniert, setzt da noch einen drauf. Den Grund für die Neuerung auf dem TV-Markt liefert das Bundeskartellamt, das eine Monopolstellung des Bezahlers Sky untersagt. Der TV-Kanal darf fortan auch nicht mehr

mit dem Slogan „Alle Spiele, alle Tore“ werben, da er ja genau genommen die Unwahrheit verheißt. Wie auch immer: Dem deutschen Fußball-Fan wird immer mehr abverlangt (und immer weniger geboten), dabei nimmt „nur“ eine Entwicklung ihren Lauf, wie sie in anderen Ländern längst vollzogen ist. In Spanien gibt es an einem Spieltag schon mal für zehn Parteien zehn verschiedene Anstoßzeiten, in England muss der Fan weit mehr bezahlen für einen Stadionbesuch oder das TV-Komplettpaket. Stars und Titel haben eben ihren Preis. Und die Preistreiberie erreicht zur neuen Saison ihren obszönen Höhepunkt. Der brasilianische Offensivmann Neymar wechselt für sagenhafte 222 Millionen Euro vom FC Barcelona zu Paris Saint-Germain. Der französische Spitzenklub wirft mit dem Geld seines katarischen Investors nur so um sich, holt kurze Zeit später noch Jungstar Kylian Mbappe aus Monaco, die Rede ist von 180 Millionen Euro Ablöse. Das enthemmte Millionen-Monopoly wirkt sich auch auf die Bundesliga aus. Borussia Dortmund bekommt für einen 20-Jährigen, der seinen Wechsel per Trainingsstreik erzwingt, alles in allem 105 Millionen Euro. Für Neymar-Ersatz Ousmane Dembele könnten aus Barcelona weitere 42 Millionen Euro an Bonuszahlungen folgen. Viele haben die Nerven verloren, nichts scheint mehr so, wie es mal war. Dabei ist der Fußball den Deutschen in seiner ursprünglichen Form heilig. Das beweist auch die Einführung des Videobeweises, die zum Desaster wird. Anstatt – wie vom DFB postuliert – für mehr Gerechtigkeit zu sorgen, stiftet die technische Neuerung heilloser Durcheinander. Eine klare Linie fehlt, ständig wird nachgebessert, aber zu wenig informiert. Die Schiedsrichter werden auf dem Feld alleingelassen, Spieler und Fans wissen nicht mehr, ob sie ein Tor bejubeln dürfen oder besser erst mal abwarten auf ein Signal aus dem Kölner Keller. Dort sitzen die Videoassistenten und sollen den Referees helfen. Schließlich muss Hellmut Krug seinen Posten als Projektleiter des Videobeweises räumen, in der Schiedsrichter-Innung rumort es schon seit Langem. Auch hier gibt der Deutsche Fußball-Bund keine gute Figur ab, sodass die Schmährufe wie „Fußball-Mafia DFB“ so schnell nicht aus den Stadien verschwinden werden.

Bayern-Titel und Tuchel-Theater

Nichts Neues in der Bundesliga: Am Ende recken wieder mal die Bayern die Meisterschafts-Schale in die Höhe, es ist bereits der fünfte Titel in Folge. Die Münchner lassen sich dabei auch nicht vom forschenden Emporkömmling RB Leipzig aus der Ruhe bringen. Das ehrgeizige Projekt spaltet zwar die Fans – der Mannschaft von Trainer Ralph Hasenhüttl gelingt es allerdings mit zum Teil begeisterndem Fußball, die Ablehnung schwinden zu lassen. Um die Münchner ernsthaft zu gefährden, fehlt es dem späteren Vizemeister aber in der Rückrunde an Konstanz. Gleiches gilt für den Dritten Borussia Dortmund, wo Trainer Thomas Tuchel (Foto) trotz DFB-Pokalsieg vorzeitig gehen muss. Vorausgegangen war ein lange schwelender Streit mit den Klub-Obernen.



Während sich die Münchner in der Champions League bereits im Viertelfinale gegen den späteren Triumphtor Real Madrid verabschieden, beweist der deutsche Fußball beim Confed Cup in Russland sowie der U 21-EM in Polen seine Leistungsfähigkeit. Die von Bundestrainer Joachim Löw mit zahlreichen Akteuren aus der zweiten Garde zusammengestellte Mannschaft (Foto) gewinnt ebenso den Titel wie das Nachwuchsteam von U 21-Trainer Stefan Kuntz.

Unschuldig raus



Es ist so ein typischer Rennunfall, den man sich eigentlich nur ungern ein zweites Mal in Zeitlupe ansieht. Bei Tempo 65 kracht Mark Cavendish am 4. Juli im Sprint der vierten Tour-de-France-Etappe in die Absperrgitter. Der Schuldige am Sturz ist schnell gefunden: Peter Sagan (Foto), mal wieder Favorit aufs Grüne Trikot, wird noch am selben Abend von der Frankreich-Radrundfahrt ausgeschlossen. Ein Fehler, wie der Weltverband UCI später offiziell feststellt.

Im Doppelpack

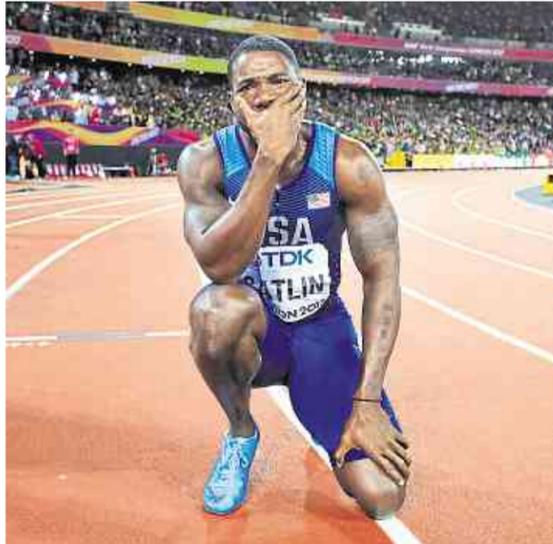
Was tun, wenn sich niemand mehr die Olympischen Sommerspiele leisten (kann oder) will? Dann nimmt man einfach die zwei letzten verbliebenen Bewerber – und überlässt ihnen die nächsten beiden Großereignisse. Am 31. Juli vergibt das IOC in einem Rutsch die Spiele 2024 nach Paris und 2028 nach Los Angeles. Danach wird die schwierige Suche aber wieder von vorn beginnen.

Der letzte Kampf

Genau genommen ist er ja ein Ukrainer, die meisten deutschen Boxfans haben ihn aber längst adoptiert. Und so ist die Nachricht vom Rücktritt Wladimir Klitschkos (41) am 3. August für viele ein Schock. IBF, WBO, WBA und IBO – diese WM-Gürtel hat Klitschko getragen. Es ist fraglos ein Verlust für die Schwergewichts-Szene.



Krampf und Eklat



Zwei Sprinter, zwei Geschichten: Usain Bolt (links) beendet mit einem Krampf seine glorreiche Karriere, Weltmeister Justin Gatlin muss mit den Tränen kämpfen. Fotos: dpa

Bei der Leichtathletik-WM stehen zwei Sprinter im Fokus. Bolt tritt ab, Doping-Sünder Gatlin wird ausgebuht. Die deutsche Bilanz ist ausbaufähig. Und die Spitzensportreform wird zum Streitpunkt.

Von unserem Sportchef Jochen Dick

Die beiden Schlüsselszenen dieser 16. Leichtathletik-WM spielen sich jeweils auf der Zielgeraden des Londoner Olympia-Stadions ab. Seinen letzten Wettkampfsprint muss Superstar Usain Bolt mit schmerzverzerrtem Gesicht beenden. Der achtfache Olympia-Sieger und elffache Weltmeister bricht das 4 x 100-Meter-Staffelrennen nach einem Muskelkrampf ab. Großes Drama zum Finale einer einzigartigen Karriere. Einzigartig ist auch das, was sich sieben Tage zuvor auf der roten Tartanbahn abspielt. Die Entscheidung im 100-Meter-Finale

geht in lautstarken Buh-Rufen unter. Der Gewinner ist schließlich ein zweifach überführter Doping-Sünder. US-Sprinter Justin Gatlin ist der schnellste Mann der Welt, und an jenem Londoner Sommerabend auch der meistgehasste Athlet im Stadion.

Diese beiden Szenen beschreiben die Situation der olympischen Kernsportart Leichtathletik sehr treffend. Zum einen sucht sie nach Bolts Abgang händeringend neue Stars, um auch in der Gunst des jungen Publikums nicht noch weiter an Boden zu verlieren. Zum anderen ist die Leichtathletik – wie viele andere Sportarten auch – schwer gezeichnet von ihrer unheilvollen Vergangenheit namens Doping. Dass sich die zahlende Kundschaft lautstark zu Wort meldet und sogar einen Star der Szene niederpeift, wird so von vielen als Indiz eines Umdenkens gewertet: Die Sünder werden nicht (mehr) gedeckt, sondern ausgegrenzt. Und ausgebuht.

Solche Schmähungen bleiben den deutschen Athleten in London erspart – wobei ihre Leistungen durchwachsen sind. Nach der frühen Silbermedaille von Siebenkämpferin Carolin Schäfer reihen sich zahlreiche Pleiten, einiges Pech

und etliche Pannen aneinander. Die Medailenkandidaten Robert Harting (Diskus), Katharina Molitor (Speer) und Raphael Holzdeppe (Stabhochsprung) gehen leer aus, zudem grassiert ein Magen-Darm-Virus in der deutschen Mannschaft. Am Ende stehen fünf Medaillen, darunter die bronzene Plakette von Zehnkämpfer Kai Kazmirek (LG Rhein-Wied). „Es war eine schwierige Meisterschaft und ein kosmischer Wettkampf“, bilanziert der 26-Jährige aus Sankt Sebastian bei Koblenz.

In Hinblick auf die Olympischen Spiele 2020 in Tokio sehen die Funktionäre bei einmal Gold, zweimal Silber und zweimal Bronze noch Steigerungsbedarf. Hier soll auch die Leistungssportreform ihren Beitrag leisten. Das Bundesinnenministerium fordert mehr Medaillen, der deutsche Sport soll sich effizienter aufstellen, was zu großen Diskussionen führt. Trainer und Athleten fühlen sich in dem Reformprozess zu wenig gehört und alleingelassen. Verbandsvertreter schieben die Schuld den Politikern zu und umgekehrt. Wohin der deutsche Spitzensport steuert, wird sich Mitte 2018 zeigen, wenn die Reform eingeläutet werden soll.

23. Juli

Der britische Radfahrer Christopher Froome gewinnt zum vierten Mal die Tour de France. Erfolgreichster Etappenjäger ist der Deutsche Marcel Kittel, der die zweite, sechste, siebte, zehnte und elfte Etappe jeweils im Massensprint für sich entscheidet. Auf der 17. Etappe muss Kittel das Rennen nach einem Sturz aufgeben.

24. Juli

Mercedes kündigt für das Ende der Saison 2018 seinen Ausstieg aus der DTM an und will zukünftig in der Formel E starten. Wenn kein anderer Automobilhersteller einsteigt, werden mit Audi und BMW ab 2019 nur noch zwei Marken um den Meisterschaftstitel in der Tourenwagen-Serie kämpfen.

8. August

Mit einem 2:1 gegen Europa-League-Sieger Manchester United gewinnt Real Madrid zum vierten Mal den europäischen Supercup. Im mazedonischen Skopje treffen Casemiro und Isco für die „Königlichen“. Für die Spanier ist es unter Trainer Zinedine Zidane der sechste Titel in 18 Monaten.

21. August

Mit seinem Titel in Paris gewinnt Frank Stäbler als erster deutscher Ringer WM-Gold in zwei verschiedenen Gewichtsklassen. Er gewinnt das Finale in der 71-Kilo-Klasse – 2015 hatte Stäbler noch im Limit bis 66 Kilo triumphiert.

17. September

Die deutschen Tischtennis-Männer fahren mit einem 3:0 gegen Portugal ihren siebten EM-Titel als Team ein. Timo Boll, Dimitrij Ovtcharov, der im Dezember Platz eins der Weltrangliste erklimmt, und Patrick Franziska punkten im Endspiel von Luxemburg.

Mann aus Eisen



Woher kommen die härtesten Männer der Welt? Aus Deutschland natürlich. Beim Ironman Hawaii sorgt Triathlet Patrick Lange am 15. Oktober für eine große Überraschung. Nach zwei Triumphen von Jan Frodeno siegt diesmal der 31-Jährige, den kaum einer auf der Rechnung hatte. Und das in der schnellsten jemals erzielten Zeit. Frodeno hat massive körperliche Probleme – und quält sich trotzdem (mit mehr als einer Stunde Rückstand) ins Ziel. Auch das ist großer Sport.

Nicht schnell genug

Nico Rosberg ist weg, Sebastian Vettels Ferrari nicht schnell und zuverlässig genug – also geht der WM-Titel in der Formel 1 zum vierten Mal an Lewis Hamilton. Am 29. Oktober reicht dem Briten im Mercedes in Mexiko ein neunter Platz zum vorzeitigen Titelgewinn. Es bleibt der Verdacht: Die PS-Serie muss dringend an der Spannung arbeiten.

Ganz weit nach vorn

Das deutsche Männer-Tennis hat wieder einen Star. Zwar scheidet Alexander Zverev bei der ATP-WM am 17. November in der Gruppenphase. Vier Turniersiege im Jahr katapultieren den 20-Jährigen aber auf Platz drei der Welttrangliste. Ganz anders läuft's bei Angelique Kerber (29). Sie rutscht von Platz 1 auf 21.



Der olympische Betrug

Trotz systematischen Dopings bei den Winterspielen in Sotschi entgeht Russland dem Komplett-Bann für die Spiele in Pyeongchang. Der IOC-Kompromiss: Russische Sportler starten nur unter neutraler Flagge.

Von unserem Redakteur Klaus Reimann

Trotz des schweren Verdachts, bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi 2014 als Gastgeber systematisches und organisiertes Doping betrieben zu haben, ist Russland noch mal mit einem blauen Auge davongekommen. Die Frage vor der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) Anfang Dezember lautet: Darf Russland an den Winterspielen 2018 in Pyeongchang teilnehmen oder nicht? Das IOC unter der Leitung von Präsident Thomas Bach entscheidet sich gegen den Komplett-Bann und fällt ein eher salomonisches Urteil.

Danach dürfen unbelastete russische Sportler in Südkorea an den Start gehen, allerdings unter neutraler, sprich olympischer Flagge. Schwere trifft es die russischen Funktionäre: Das russische IOC wird von den Winterspielen 2018 ausgeschlossen, gegen den lange Zeit für den Spitzensport zuständigen russischen Vize-Regierungschef Witali Mutko wird ein lebenslanges Olympia-Verbot ausgesprochen. Russlands Dopingprogramm ist ein „beispielloser“ Angriff auf Olympia, erklärt der deutsche IOC-Präsident Bach. Zahlreiche nationale Anti-Doping-Behörden hatten sich im Vorfeld für einen Komplett-Bann Russlands ausgesprochen. Dem harten Weg will sich Wladimir-Putin-Freund Bach nicht anschließen und findet zu einer Kompromisslösung.

Und das, obwohl dem IOC Beweise vorliegen, wonach russischen Sportlern mit einem staatlich unterstützten Dopingprogramm in Sotschi zu Medaillengewinnen verholfen wurde. Zentrale Erkenntnisse finden sich im sogenannten McLaren-Bericht der Welt-Anti-Doping-Agentur (Wada), der nach dem kanadischen Juristen Richard McLaren benannt ist. Ausgelöst wird der Skandal bereits im Mai 2016 durch den Whistleblower Grigori Rodtschenkow, den ehemaligen Leiter des Moskauer Anti-Doping-Labors.

Das Echo auf den IOC-Entscheid fällt unterschiedlich aus. So hält Alfons Hörmann, Chef des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), das Urteil für „ausgewogen mit drastischen Strafen für alle Strippenzieher“. Hörmann weiter: „Aus meiner Sicht ist das IOC mit dieser Entscheidung in den Grenzbereich dessen vorgestoßen, was juristisch haltbar ist.“

Ines Geipel, Vorsitzende des Dopingopfer-Hilfe-Vereins, geht der IOC-Spruch nicht weit genug. „Die Beweise liegen auf dem Tisch. Doch im Grunde sagt die Entscheidung: Egal, welches Staatsdoping ihr auflagt

in dieser Welt, wir nehmen euch auf in die olympische Familie“, moniert Geipel. Für sie wird die Dimension des offensichtlichen Betrugs bei den Spielen in Sotschi 2014 durch das Urteil des IOC zugeschüttet.

Fraglich ist weiterhin, ob russische Wintersportler, die vom IOC im Zusammenhang mit den Manipulationen in Sotschi lebenslang gesperrt wurden, auf dem Klageweg doch noch eine Teilnahme an den Spielen in Südkorea erreichen können. 22 russische Athleten haben Einspruch beim Internationalen Sportgerichtshof CAS eingelegt. Die Athleten beantragen ein Urteil bis zum Beginn der Winterspiele in Pyeongchang am 9. Februar.



Bei den Winterspielen 2014 in Sotschi manipulierte Gastgeber Russland ganz offensichtlich etliche Dopingproben eigener Athleten. Trotzdem entgeht das Land dem Komplett-Bann für die Spiele 2018 in Pyeongchang. Das IOC fällt ein salomonisches Urteil. Illustration: Adobe Stock

Chris Froome und das leidige Asthma



Er ist der Held und Überflieger des internationalen Radsports – und das genau ist wohl das Problem: Dass Chris Froome bei der Spanien-Rundfahrt am 7. September positiv auf Salbutamol getestet wird, hält der Weltverband UCI schön unter der Decke. Wer opfert schon ohne Not seinen Frontmann und viermaligen Tour-de-France-Sieger? Am 13. Dezember erst, also mehr als drei Monate später, bestätigt die UCI, konfrontiert mit den Recherchen von „Guardian“ und „Le Monde“, positive A- und B-Proben des Briten – und damit faktisch einen Doping-Fall.

Natürlich beteuert Froome (32) seine Unschuld. Ein Asthmamittel soll schuld sein, überdosiert vor einer Etappe, als sich die Atembeschwerden beim späteren Vuelta-Sieger verschlimmern haben sollen. Pikant dabei: Tags zuvor hat Froome wichtige Zeit auf Hauptkonkurrent Vincenzo Nibali verloren, am Tag des positiven Tests setzt er sich mit einer Gewaltleistung am Berg vom Italiener ab und sagt im Ziel: „Ich habe mich heute deutlich besser gefühlt als gestern.“

Nun wird spannend, ob Froome – mit einem um 100 Prozent überschrittenen Grenzwert von Salbutamol im Urin – tatsächlich auch gesperrt wird wie einige seiner Kollegen in vergleichbaren Fällen. Wahrscheinlich findet die UCI auch da eine prima Lösung: vielleicht eine rückdatierte Sperre, die spätestens am 4. Mai 2018 endet. Dann soll Chris Froome schließlich erstmals den Giro d'Italia gewinnen.

Ostwärts Richtung WM-Pokal



So jubelten die deutschen Spieler und Bundestrainer Joachim Löw nach dem Titelgewinn 2014 in Brasilien. Auch in Russland will die DFB-Elf Weltmeister werden. Foto: dpa

Bei der Weltmeisterschaft in Russland will die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ihren 2014 in Brasilien errungenen Titel verteidigen. Die Vorrundengruppe ist reizvoll.

Von unserem Redakteur Klaus Reimann

Das Los ist reizvoll, die Gegner interessant, die Herausforderung groß – bei der Weltmeisterschaft in Russland (14. Juni bis 15. Juli) schickt sich die deutsche Fußball-Nationalmannschaft an, den 2014 in Brasilien errungenen Titel zu verteidigen. Das wird schwer genug – eine Titelverteidigung ist zuletzt den Brasilianern mit Pele bei der WM 1962 in Chile gelungen.

Aber warum soll die DFB-Auswahl das nicht auch schaffen? Die Qualifikation für das Turnier im einstigen Zarenreich hat den Schützlingen von Bundestrainer Joachim Löw keine größeren Probleme bereitet. Zehn Spiele, zehn Siege – so lautet die makellose Bilanz in einer freilich auch nicht allzu schwierigen Gruppe. Aber auch sonst gibt es einige gute Gründe, hoffnungsvoll gen Russland zu reisen.

Die Bandbreite an exzellenten Fußballern im deutschen Kader ist seit der WM in Brasilien noch größer geworden. Akteure wie Joshua Kimmich, Leroy Sané, Leon Goretzka oder Timo Werner haben das Niveau noch einmal angehoben. Etablierte

Akteure wie Sami Khedira beispielsweise müssen sich anstrengen, wollen sie nicht von den nachrückenden Spielern überflügelt werden. Löw wird einige harte Entscheidungen treffen, wenn im Mai der Kader für das WM-Turnier benannt wird.

Bis dahin darf auch noch gebangt werden – vor allem um Manuel Neuer. Der Nationalkeeper, 2014 der große Rückhalt der DFB-Elf, muss im September nach einem Mittelfußbruch erneut operiert werden. Neuer, der im Oktober 2016 sein letztes Länderspiel bestritt, ist aber optimistisch, in Russland dabei zu sein. „Ich gehe fest davon aus, dass ich bei der WM im Tor stehe“, gibt sich der Keeper zuversichtlich. In Neuers Schatten ist Marc-André ter Stegen vom FC Barcelona zur klaren Nummer zwei herangereift.

Gedrange im deutschen Mittelfeld

Ein Überangebot an erstklassigen Spielern herrscht dagegen im Mittelfeld, wo die Weltmeister Toni Kroos und Mesut Özil gesetzt sein dürften. Der spielstarke Ilkay Gündogan ist nach überstandener Verletzung wieder auf einem guten Weg zum unverzichtbaren Strategen. Der Schalke Leon Goretzka, eine der Entdeckungen beim Confed Cup, rückt ebenso nach wie der Bayern-Spieler Sebastian Rudy. Tja, und ein Sami Khedira ist schließlich auch noch da. Da dürfte das Gedrange groß werden.

Im Sturm hat der Leipziger Timo Werner mit seiner Schnelligkeit und seiner Kaltschnäuzigkeit vor dem Tor (sieben Treffer in zehn Länderspielen) den Sprung in die Stammelf geschafft. Was seine

Sturmpartner angeht, herrscht noch großes Rätselraten. Für Sandro Wagner sprechen dessen körperliche Robustheit und Treffsicherheit im DFB-Team (fünf Tore in sieben Länderspielen). Am pfeilschnellen und dribbelstarken Sané, der sich bei Manchester City unter Coach Pep Guardiola prächtig weiterentwickelt hat, dürfte der Bundestrainer kaum vorbeikommen. Außenseiterchancen haben Leverkusens Kevin Volland und der Gladbacher Spätstarter Lars Stindl. Auch Mario Gomez steht beim Bundestrainer sicher noch auf dem Zettel – auch wenn der Mittelstürmer alter Prägung beim VfL Wolfsburg eher eine unauffällige Rolle spielt.

In der Defensive gibt es den einzigen Schwachpunkt in der deutschen Nationalmannschaft. Die Position des linken Außenverteidigers dürfte Löw nach wie vor Kopfzerbrechen bereiten. Nach dem Ausfall von Stammkraft Jonas Hector kurz nach Saisonbeginn testet der Bundestrainer den Berliner Marvin Plattenhardt und Leipzigs Marcel Halstenberg auf dieser Position. Bleibt auch hier zu hoffen, dass Hector bis zur WM wieder fit wird.

Denn schon in der Vorrunde wird der deutschen Mannschaft in Russland alles abverlangt. Der erste Gegner am 17. Juni im Moskauer Luschniki-Stadion lautet Mexiko. Die Mittelamerikaner haben eigentlich bei noch jeder Weltmeisterschaft eine gute Rolle gespielt, sind ein unangenehmer, weil auch hart und körperbetont spielender Kontrahent und sollten von der deutschen Mannschaft keinesfalls unterschätzt werden.

Spiel Nummer zwei der DFB-Auswahl steigt in Sotschi. Gegner am 23. Juni werden die Schweden sein. Da werden sich einige an das letzte WM-Duell mit den Skandinaviern erinnern: Bei der Heim-WM 2006 ging es im Achtelfinale gegen die Nordmänner. Zwei Lukas-Podolski-Tore bescherten der Jürgen-Klinsmann-Elf seinerzeit einen ungefährdeten 2:0-Erfolg. Ob es diesmal wieder so leicht wird? Immerhin haben die Schweden in den Playoff-Spielen den vierfachen Weltmeister Italien ausgeschaltet. Nicht die einzige prominente Mannschaft, die bei der WM in Russland fehlen wird. Auch die Niederlande und das Team der USA sind in der Qualifikation grandios gescheitert.

Südkorea taugt nicht als Stolperstein

Im letzten Gruppenspiel geht es am 27. Juni in Kasan gegen Südkorea. Hierzulande bekanntester Spieler in der Mannschaft der Asiaten ist der einstige Leverkusener Heung-Min Son. Als Stolperstein für das deutsche Team aber dürften die Südkoreaner nur bedingt taugen.

Die reizvollsten Vorrunden-Konstellationen ergeben sich in den Gruppen B und D. In der Gruppe B kommt es zum Aufeinandertreffen der südeuropäischen Rivalen Spanien und Portugal. Bei den weiteren Kontrahenten Marokko und Iran ist davon auszugehen, dass sich die beiden Mitfavoriten auf den Titel durchsetzen werden. Eine derartige Prophezeiung fällt in der Gruppe D schon schwerer. Argentinien, in der Südamerika-Qualifikation alles andere als souverän aufgetreten, bekommt

es mit Island, Kroatien und Nigeria zu tun. Die Afrikaner sind – wie so oft bei Turnieren – die große Unbekannte. Island hat bei der EM 2016 in Frankreich für Furore gesorgt und dürfte den Argentinern im ersten Gruppenspiel gleich alles abverlangen. Die unbehaglich zu spielenden Kroaten könnten in dieser interessanten Gruppe das Zünglein an der Waage sein.

Mitfavorit Frankreich sollte in der Gruppe C mit den Gegnern Australien, Peru und Dänemark ebenso wenig zu stoppen sein wie Brasilien, die es in der Gruppe E mit der Schweiz, Costa Rica und Serbien zu tun bekommen.

Wenn es bei der deutschen Mannschaft im Vorfeld eine Unwägbarkeit gab, dann war das die Quartiersuche. Joachim Löw wäre nach den guten Erfahrungen beim Confed Cup gern wieder nach Sotschi zurückgekehrt. Einziges Manko der Stadt am Schwarzen Meer: Es gibt keine geeignete Trainingsstätte für die deutschen Kicker. Alternative ist eine Anlage in Ramenskoye, circa 50 Kilometer östlich von Moskau. Vorteil hier: die kürzere Anreise zum Flughafen und die kürzeren Flugzeiten zu den jeweiligen Spielorten. Die Wahl fällt nach längerem Suchen und viel Abwägen schließlich auf Watutinki nahe Moskau.

Große Möglichkeiten zu testen hat der Bundestrainer im WM-Jahr nicht mehr. Im März geht es noch gegen Spanien (23., Düsseldorf) und Brasilien (27., Berlin). In der intensiven Vorbereitungsphase kurz vor der WM wird Löw seine Männer dann fit machen für das große Ziel, das da lautet: Titelverteidigung.

Spielplan der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland							
14. Juni bis 15. Juli 2018							
GRUPPENPHASE							
GRUPPE A	GRUPPE B	GRUPPE C	GRUPPE D	GRUPPE E	GRUPPE F	GRUPPE G	GRUPPE H
Russland Saudi-Arabien Ägypten Uruguay	Portugal Spanien Marokko Iran	Frankreich Australien Peru Dänemark	Argentinien Island Kroatien Nigeria	Brasilien Schweiz Costa Rica Serbien	Deutschland Mexiko Schweden Südkorea	Belgien Panama Tunesien England	Polen Senegal Kolumbien Japan
Do., 14.6., 17 Uhr Moskau, Luschniki-Stadion Russland – Saudi-Arabien	Fr., 15.6., 17 Uhr Sankt Petersburg Marokko – Iran	Sa., 16.6., 12 Uhr Kasan Frankreich – Australien	Sa., 16.6., 15 Uhr Moskau, Spartak-Stadion Argentinien – Island	So., 17.6., 14 Uhr Samara Costa Rica – Serbien	So., 17.6., 17 Uhr Moskau, Luschniki-Stadion Deutschland – Mexiko	Mo., 18.6., 17 Uhr Sotschi Belgien – Panama	Di., 19.6., 14 Uhr Saransk Kolumbien – Japan
Fr., 15.6., 14 Uhr Jekaterinburg Ägypten – Uruguay	Fr., 15.6., 20 Uhr Sotschi Portugal – Spanien	Sa., 16.6., 18 Uhr Saransk Peru – Dänemark	Sa., 16.6., 21 Uhr Kaliningrad Kroatien – Nigeria	So., 17.6., 20 Uhr Rostow am Don Brasilien – Schweiz	Mo., 18.6., 14 Uhr Nischni Nowgorod Schweden – Südkorea	Mo., 18.6., 20 Uhr Wolgograd Tunesien – England	Di., 19.6., 17 Uhr Moskau, Spartak-Stadion Polen – Senegal
Di., 19.6., 20 Uhr Sankt Petersburg Russland – Ägypten	Mi., 20.6., 14 Uhr Moskau, Luschniki-Stadion Portugal – Marokko	Do., 21.6., 14 Uhr Samara Dänemark – Australien	Do., 21.6., 20 Uhr Nischni Nowgorod Argentinien – Kroatien	Fr., 22.6., 14 Uhr Sankt Petersburg Brasilien – Costa Rica	Sa., 23.6., 17 Uhr Rostow am Don Südkorea – Mexiko	Sa., 23.6., 14 Uhr Moskau, Spartak-Stadion Belgien – Tunesien	So., 24.6., 17 Uhr Moskau, Spartak-Stadion Japan – Senegal
Mi., 20.6., 17 Uhr Rostow am Don Uruguay – Saudi-Arabien	Mi., 20.6., 20 Uhr Kasan Iran – Spanien	Do., 21.6., 17 Uhr Jekaterinburg Frankreich – Peru	Fr., 22.6., 17 Uhr Wolgograd Nigeria – Island	Fr., 22.6., 20 Uhr Kaliningrad Serbien – Schweiz	Sa., 23.6., 20 Uhr Sotschi Deutschland – Schweden	So., 24.6., 14 Uhr Nischni Nowgorod England – Panama	So., 24.6., 20 Uhr Kasan Polen – Kolumbien
Mo., 25.6., 16 Uhr Samara Uruguay – Russland	Mo., 25.6., 20 Uhr Kaliningrad Spanien – Marokko	Di., 26.6., 16 Uhr Moskau, Luschniki-Stadion Dänemark – Frankreich	Di., 26.6., 20 Uhr Rostow am Don Island – Kroatien	Mi., 27.6., 20 Uhr Moskau, Spartak-Stadion Serbien – Brasilien	Mi., 27.6., 16 Uhr Jekaterinburg Mexiko – Schweden	Do., 28.6., 20 Uhr Kaliningrad England – Belgien	Do., 28.6., 16 Uhr Samara Senegal – Kolumbien
Mo., 25.6., 16 Uhr Wolgograd Saudi-Arabien – Ägypten	Mo., 25.6., 20 Uhr Saransk Iran – Portugal	Di., 26.6., 16 Uhr Sotschi Australien – Peru	Di., 26.6., 20 Uhr Sankt Petersburg Nigeria – Argentinien	Mi., 27.6., 20 Uhr Nischni Nowgorod Schweiz – Costa Rica	Mi., 27.6., 16 Uhr Kasan Südkorea – Deutschland	Do., 28.6., 20 Uhr Saransk Panama – Tunesien	Do., 28.6., 16 Uhr Wolgograd Japan – Polen
ACHTELFINALE				VIERTELFINALE		HALBFINALE	FINALE
AF 1	AF 3	AF 5	AF 7	VF 1	VF 3	HF 1	
Sa., 30. Juni, 20 Uhr Sotschi 1. Gr. A – 2. Gr. B	So., 1. Juli, 16 Uhr Moskau, Luschniki-Stadion 1. Gr. B – 2. Gr. A	Mo., 2. Juli, 16 Uhr Samara 1. Gr. E – 2. Gr. F	Di., 3. Juli, 16 Uhr Sankt Petersburg 1. Gr. F – 2. Gr. E	Fr., 6. Juli, 16 Uhr Nischni Nowgorod Sieger AF 1 – Sieger AF 2	Sa., 7. Juli, 20 Uhr Sotschi Sieger AF 3 – Sieger AF 4	Di., 10. Juli, 20 Uhr Sankt Petersburg Sieger VF 1 – Sieger VF 2	So., 15. Juli, 17 Uhr Moskau, Luschniki-Stadion Sieger HF 1 – Sieger HF 2
AF 2	AF 4	AF 6	AF 8	VF 2	VF 4	HF 2	SPIEL UM PLATZ 3
Sa., 30. Juni, 16 Uhr Kasan 1. Gr. C – 2. Gr. D	So., 1. Juli, 20 Uhr Nischni Nowgorod 1. Gr. D – 2. Gr. C	Mo., 2. Juli, 20 Uhr Rostow am Don 1. Gr. G – 2. Gr. H	Di., 3. Juli, 20 Uhr Moskau, Spartak-Stadion 1. Gr. H – 2. Gr. G	Fr., 6. Juli, 20 Uhr Kasan Sieger AF 5 – Sieger AF 6	Sa., 7. Juli, 16 Uhr Samara Sieger AF 7 – Sieger AF 8	Mi., 11. Juli, 20 Uhr Moskau, Luschniki-Stadion Sieger VF 3 – Sieger VF 4	Sa., 14. Juli, 16 Uhr Sankt Petersburg Verl. HF 1 – Verl. HF 2

Elphi, die zickige Diva

Nichts ist so sexy wie der Erfolg: Das gilt auch für die Elbphilharmonie, das neue Wahrzeichen der Hansestadt Hamburg. Eröffnung Januar 2017 statt Herbst 2010, Kosten für den Steuerzahler 790 Millionen Euro statt erstmals geplanter 77 Millionen Euro: Das geht beinahe unter im Eröffnungsstrudel. Bislang haben mehr als vier Millionen Menschen die Besucherterrasse des spektakulären Konzerthauses aufgesucht, Konzerte sind im Nu ausverkauft. Dabei ist nicht alles Gold, was glänzt: Die großzügigen Treppenhäuser erweisen sich als Stolperfallen und müssen nachgebessert werden, und die Akustik wird von vielen Zuschauern und Musikern als anspruchsvoll oder schwierig beschrieben.



Viel Lärm an Berliner Bühnen

Zwei Theater-Urgesteine räumen im Sommer ihre Intendanten-Posten mit Getöse: Claus Peymann, 18 Jahre lang Intendant des Berliner Ensembles, und Frank Castorf, der seit 25 Jahren die Volksbühne leitet. Peymann wettet unter anderem gegen seinen Nachfolger Oliver Reese, weil dieser das Ensemble austauschen möchte. Und an der Volksbühne ist Castorf-Nachfolger Chris Dercon (Foto) ohnehin für viele im Berliner Kulturbetrieb eine Persona non grata, weil sie mit dessen Zukunftskonzept für die Volksbühne nicht einverstanden sind. Da trägt es nicht zur Beruhigung bei, dass im September Polit-Aktivistinnen das Theater am Rosa-Luxemburg-Platz besetzen.



Der Missbrauchsskandal um US-Filmproduzent Weinstein nimmt gerade Fahrt auf, da löst eine Kurznachricht ein Erdbeben aus.

Von unserer Redakteurin Melanie Schröder

Keine andere Debatte hat den Kulturbetrieb – vor allem in den USA – so heftig erschüttert wie jene unter dem Schlagwort #MeToo. Rückblick in den Monat Oktober: Der US-Filmproduzent Harvey Weinstein wird von prominenten Schauspielerinnen der sexuellen Belästigung, Nötigung und auch Vergewaltigung bezichtigt – unter anderem melden sich Gwyneth Paltrow, Angelina Jolie und Ashley Judd zu Wort. Sie schildern Fälle, die sich in 80er-Jahren zugetragen haben sollen. Und quasi zeitgleich appelliert US-Schauspielerin Alyssa Milano über den Nachrichtendienst Twitter: „Wenn du sexuell belästigt oder angegriffen worden bist, schreibe ‚ich auch‘ (me too) als Antwort auf diesen Tweet.“ Ein Aufruf, der sich verselbstständigt. Hunderttausende weltweit berichten von sexuellen Übergriffen, Missbrauch und Alltagssexismus.

Konsequenzen folgen im US-Kulturbetrieb auf den Fuß: Harvey Weinstein wird von seiner Firma gefeuert, Schauspieler Kevin Spacey, unter anderem der sexuellen Belästigung eines Minderjährigen in den 80ern bezichtigt, schasst man aus der Erfolgsserie „House of Cards“, Regisseur Ridley Scott tilgt Spacey zudem aus seiner neuesten Filmproduktion. Und nicht nur ihre Karrieren sind beendet: Mit Missbrauchsvorwürfen gegenüber James Levine, Musikdirektor der New Yorker Metropolitan Opera, erreicht #MeToo den Klassikbetrieb, und auch Peter Martins, Chef des New Yorker City Ballet, muss wegen massiver Anschuldigungen seinen Posten räumen. Die Liste könnte beliebig ergänzt werden. Binnen zwei Monaten hat #MeToo nicht nur eine enorme Öffentlichkeit, sondern auch Tatsachen geschaffen. Auch deshalb hat das US-Magazin „Time“ Köpfe der Bewegung zur Person des Jahres gekürt. „Die mitreißenden Handlungen der Frauen auf unserer Titelseite gemeinsam mit Hunderten anderen sowie vieler Männer haben eine der schnellsten Veränderungen in unserer Kultur seit den 1960er-Jahren freigesetzt“, hat Chefredakteur Edward Felsenthal die Entscheidung begründet. Dennoch bleibt die Debatte nicht widerspruchsfrei. Beklagt wird, dass #MeToo Frauen

sehr stark in eine Opferrolle drängt. Auch reizt viele Gemüter, dass diverse Formen des Sexismus vermerkt würden, eine Versachlichung so kaum möglich sei. Auch in Deutschland mehren sich ablehnende Positionen. Schriftstellerin Thea Dorn prangert etwa den „neuen Totalitarismus“ hinsichtlich der Sexualmoral an, den das Phänomen auslöse, Kriminologin Monika Frommel ärgert sich in einem Interview über die mediale Kampagne, die wie ein Pranger wirke: „Wir leben in einer viktimären Gesellschaft, die mit dem Opfersein geradezu kokettiert und Solidarität immer nur über die Opferrolle einfordert.“ In den vergangenen Wochen wurde viel über #MeToo gestritten – dass die Debatte auch das Jahr 2018 weiterbegleiten wird, ist nicht unwahrscheinlich. Erste praktische Reaktionen hat die Bewegung schon jetzt zur Folge: In Hollywood wurde eine Kommission begründet, die sicherere Arbeitsplätze in der US-Unterhaltungsindustrie gewährleisten will, um Übergriffen und Machtmissbrauch vorzubeugen. In Frankreich hat Präsident Emmanuel Macron den Kampf für Gleichberechtigung zum Topthema seiner politischen Agenda erklärt. Und die schwedische Regierung legt im Zuge des #MeToo-Protests im Land einen Gesetzesentwurf zur Verschärfung des Sexualstrafrechts vor. Viel ist in Bewegung.

Unter dem Schlagwort #MeToo diskutieren Hunderttausende Frauen weltweit über Sexismus. Dabei ist der Name nicht neu: #MeToo geht auf die afroamerikanische Aktivistin Tarana Burke zurück, die den Begriff schon vor Jahren nutzte.

Foto: dpa

documenta: Miese Bilanz

Die documenta soll das Kunstergebnis des Jahres werden – enttäuscht aber die Erwartungen. Politisch wie nie, hatte der künstlerische Leiter Adam Szymczyk angekündigt, soll die Weltkunstausstellung werden, eine Kampfansage an den Neoliberalismus. Aufrütteln will Szymczyk an zwei Standorten: erstmals in Athen und wie gehabt in Kassel. Überzeugend sind Kunst und Konzept aber weder in Griechenland noch in Hessen. Und doch strömen die Besucher, die Schau zählt 1,2 Millionen Gäste – ein Rekord, auch in den Einnahmen. Dennoch sieht die finanzielle Bilanz der documenta 14 schlecht aus: Den vorläufigen Zahlen nach bleibt ein Defizit von mehr als 5 Millionen Euro. Schuld an dem Finanzloch sollen die mit dem Standort Athen verbundenen Kosten sein. Das Finanzchaos hat zur Folge, dass Geschäftsführerin Annette Kulenkampff im November bekannt gibt, ihren Posten zum 1. Januar 2018 zu räumen.

Ein Jahr für Luther

500 Jahre Reformation: Dieses Jubiläum hat das Jahr 2017 bis zum 31. Oktober bestimmt, dem Tag, an dem Luther vor 500 Jahren seine Thesen in die Welt setzte. Es hatte ein großes Festjahr werden sollen. Die Bilanz allerdings sieht zwiespältig aus, Großveranstaltungen wie etwa die Weltausstellung in Wittenberg oder der Kirchentag in Berlin blieben hinter den Erwartungen zurück. Gelungen ist es allerdings, die Bedeutung Luthers als Reformator einmal mehr ins Bewusstsein zu rufen. Die Erinnerung daran manifestiert sich auch in vielen kleinen Luther-Figuren, die überall im Land aufgetaucht sind: Playmobil verkaufte mehr als eine Million Exemplare.



Zum Geburtstag eine spektakuläre Schau

Mit einer aufsehenerregenden Ausstellung feiert das Arp Museum Bahnhof Rolandseck in Remagen zehnjähriges Bestehen: In der Schau „Henry Moore – Vision. Creation. Obsession“ zeigt es Werke des britischen Bildhauers Henry Moore. Die monumentalen Arbeiten finden sowohl im Außenbereich als auch im Inneren des



Museums Raum. Mit dieser Schau, die in einem solchen Umfang noch nicht in Deutschland zu sehen war, kann das Museum mit seinem von Architekt Richard Meier entworfenen Neubau unterstreichen, dass es als ein Haus konzipiert wurde, in dem Skulpturen wirken können. Zudem korrespondieren Moores Arbeiten schlüssig mit Werken aus der Sammlung Rau sowie den Arbeiten des Hauspatrons Hans Arp. Die Schau läuft noch bis zum 7. Januar. Mehr als 50 000 Menschen haben sie bereits besucht.

Frischer Wind für Mayen

Nach zehn Jahren unter der Leitung von Peter Nüesch erhalten die Burgfestspiele Mayen einen neuen Intendanten: Daniel Ris, Jahrgang 1965, gelingt mit seinem ersten Spielplan und einem passgenau ausgewählten Ensemble ein großer Erfolg – die 30. Burgfestspiele schließen mit einem Zuschauerrekord von 36 400 Besuchern.



Festival mit Terroralarm

Rock am Ring kehrt zurück an den Nürburgring. Doch das Wiedersehen steht zunächst unter keinem guten Stern: Weil ein Anschlag befürchtet wird, muss das Open Air unterbrochen werden.

Von unserer Redakteurin Anke Mersmann

Panik, Verletzte, Schlimmeres noch: Alles hätte geschehen können, als Veranstalter Marek Lieberberg Rock am Ring unterbrechen muss. Der Grund: Terroralarm bei Deutschlands wohl bekanntestem Festival, das Anfang Juni am Nürburgring stattfindet. Mehr als 87 000 Fans sind angereist, um drei Tage lang zur Musik unter freiem Himmel zu feiern. Und jedem Einzelnen von ihnen ist es zu verdanken, dass sich der Terrorschreck nicht in eine Katastrophe auswächst. Denn die Rockfans reagieren besonnen auf die Nachricht, Panik bleibt aus, niemand kommt zu Schaden – stattdessen wird nur Minuten nach der Terrorwarnung schon die Lust am Leben besungen. Diese Stimmung ist es, die Rock am Ring 2017 trägt, just in dem Jahr, in dem das Festival nach der Zwischentappe in Mendig zurück zu seinen Wurzeln an den Nürburgring kehrt.

Ein solches Happy End war nicht zu erwarten, als Marek Lieberberg am ersten Festivaltag, als die große Saue gerade ein paar Stunden läuft, auf die Hauptbühne tritt. Gerade haben hier noch die Broilers mit ihrem Punkrock die Massen ins Schwitzen gebracht, als es plötzlich still wird überm Ring. Die Musik ist aus, dafür sind mit einem Mal Begriffe wie „terroristische Gefährdungslage“ zu hören. Lieberberg spricht sie aus. Neben ihm steht ein in Krisenkommunikation erfahrener Diplom-Psychologe. Er fordert die Zehntausenden Musikfans auf, ruhig und geordnet das Gelände zu verlassen. Es muss evakuiert werden: ein kritischer Moment. Doch die Ringrocker nehmen ihn mit Bravour. Sie gehen ruhig auf die Ausgänge zu, niemand verliert die Nerven, niemand drängelt, niemand schubst. Jeder achtet auf jeden in diesen Minu-



Wo sonst Musikfans ihre Lieblingsbands feiern, halten am Nürburgring mit einem Mal bewaffnete Polizisten die Stellung: Am ersten Festivaltag muss Rock am Ring wegen einer terroristischen Gefährdungslage unterbrochen werden.

Foto: dpa

ten. Und: Angst und Schrecken weichen zügig dem Trotz gegen Terror und Hass. Die Musik am Ring ist zwar verstummt, dafür aber singen die Fans, beschwören ihre Gemeinschaft, skandieren „Terror ist scheiße“. Dieser Funke springt auf die gesamte Rock-am-Ring-Gemeinde über. Während die Polizei mit Sprengstoffhunden das geräumte Festivalgelände, insbesondere die Bühnen, absucht, wird auf den Campingplätzen schon wieder gefeiert. Diesen Schwung behalten sich die Ringrocker bei, drehen noch einmal mehr auf, als sich am Samstagvormittag zeigt, dass das Programm von Rock am Ring ab dem frühen Mittag weiterlaufen kann. Laut Polizei besteht keine Bedrohung mehr. Auf diese Nachricht hat der Ring gewartet! Die beiden restlichen Tage feiern Fans und Bands auf einem emotionalen Höchstlevel: Die Stimmung ist schlichtweg mitreißend und friedlich. Einzige Wermutstropfen sind einige ausgefallene Konzerte, dazu zählt der Auftritt von Rammstein, der Hauptband dieses Festivals. Auch Veranstalter Lieberberg macht keine gute Figur, als er wegen der in seinen Augen übervorsichtigen Festivalunterbrechung gegenüber

den Sicherheitsbehörden in Rage gerät. Die Erinnerung daran, dass das Fest im Vorjahr in Mendig abgebrochen werden musste, dürfen bei ihm noch sehr frisch sein. Grund waren heftige Gewitter, es wurden Dutzende Menschen verletzt. Und die terroristische Gefährdung? Sie erweist sich später als unbegründet. Das Landeskriminalamt und das Innenministerium hatten zunächst Hinweise darauf, dass drei Männer mit unklarer Identität während der Aufbauarbeiten Zugang zum Festivalgelände hatten, zu deren Umfeld sogenannte Gefährder gehören. Die Lage halten sie für so gefährlich, dass sie das Festival unterbrechen. Dass die Terrorgefahr allgegenwärtig ist, hatte sich erst wenige Tage zuvor gezeigt, als am 22. März ein Attentäter bei einem Konzert in Manchester mehr als 20 Menschen in den Tod riss. Die Sicherheitsvorkehrungen für Rock am Ring waren daraufhin verstärkt worden, es waren allein 1200 Polizisten im Einsatz. Was die drei Verdächtigen betrifft: Hier klärt sich etwa vier Wochen nach Rock am Ring endgültig, dass die Männer keine terroristischen Absichten hatten.

Breitbach-Preis für Dea Loher



Theaterstücke, Hörspiele und Prosastücke: Die in Berlin lebende Autorin und Dramatikerin Dea Loher (53) hat ein Werk geschaffen, für das die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz ihr im Mai den Joseph-Breitbach-Preis zuspricht. Für die Jury ist ihr differenzierter Zugang zur Gewalt – „im zwischenmenschlichen Zusammenhang oder im großen, gar weltpolitischen – kühn und einzigartig in der Literatur der Gegenwart“, heißt es in der Begründung. Bisherige Preisträger sind unter anderem Reiner Stach, Brigitte Kronauer, Herta Müller, Raoul Schrott und Ursula Krechel.

Landesmuseum unter neuer Leitung

Das Landesmuseum Mainz bekommt im Sommer eine neue Leitung: Dr. Birgit Heide, wobei „die Neue“ seit Langem mit dem Haus verbunden ist. Seit 15 Jahren arbeitet die Archäologin und Historikerin am Landesmuseum, das sie seit mehr als einem Jahr kommissarisch geleitet hat. Als Ziel definiert Heide, das Profil des Hauses zu schärfen: Weniger Kunstgeschichte, dafür mehr Schätze aus den archäologischen Beständen des Museums sollen gezeigt werden. Daran, dass Rheinland-Pfalz und die Generaldirektion Kulturelles Erbe über bedeutende Funde aus vergangenen Zeiten verfügen, lässt auch die große Landesausstellung „Vorzeiten – Archäologische Schätze an Rhein und Mosel“ keinen Zweifel. Grund für die Schau ist das 70-jährige Bestehen der Landesarchäologie.





Prinz Harry traut sich

Geht es in Europas Königshäusern langweilig zu? Von wegen! Besondere Hochzeitstage, ein riesiger Umzug und royaler Nachwuchs stehen 2018 an – und sogar eine Traumhochzeit.

Von unserem Redakteur Jochen Kampmann

Die Monarchie in Großbritannien wandelt sich stark. Was sich schon in diesem Jahr ange-deutet hat, wird sich 2018 noch viel klarer abzeichnen: Die Jüngeren übernehmen mehr und mehr das Zepter. Der Biograf und Historiker Robert Lacey, der auch Bücher über Königin Elizabeth II. geschrieben hat, spricht von einer „neuen Ära“. Und eine Traumhochzeit kommt noch dazu: Der rothaarige Prinz Heinrich, genannt Harry, und die US-Schauspielerin Meghan Markle trauen sich. Auch in anderen Königshäusern ist im neuen Jahr so einiges los.

Im Mai wollen Harry (33) und Markle (36) in der St.-Georgs-Kapelle auf Schloss Windsor heiraten. Die Planung der Feier nehmen die beiden selbst in die Hand. Auf Überraschungen darf man gefasst sein: „Sie wollen, dass der Tag so gestaltet wird, dass sich die Öffentlichkeit als Teil der Feier fühlen kann“, ließ das Paar wissen. Die Hochzeit soll „die Charaktere von Braut und Bräutigam widerspiegeln“. Nicht nur die Hochzeit ist ungewöhnlich, sondern auch die Braut – zumindest für das Königshaus: eine Bürgerliche, geschieden, Schauspielerin, mütterlicherseits afroamerikanische Wurzeln. Das sorgte in Großbritannien sogar für rassistische Kommentare. Nachdem Prinz Harry öffentlich ein Machtwort gesprochen hatte, war Ruhe.

Ihre Kritiker dürfte Markle mit Charme und Offenheit überzeugt haben. Zum ersten Mal begegnet sind sie sich vor eineinhalb Jahren bei einem Treffen, das eine gemeinsame Freundin eingefädelt habe, berichtete sie in einem BBC-Interview. Beim Heiratsantrag sei Harry „so süß, natürlich und sehr romantisch“ gewesen. Wie Harry und die anderen jüngeren Royals will Markle sich im Königreich vor allem sozial engagieren. Sie ist eine Kämpferin für Frauenrechte.

Alle Mitglieder des Königshauses unterstützen zunehmend die 91-jährige Queen. Sie wird zwar weiter offizielle Termine wahrnehmen, doch es fällt ihr sichtlich schwer. Dass sie sich 2018 komplett zurückzieht oder auf den Thron verzichtet, um ihren Lebensabend ganz und

gar mit Prinz Philip (96) zu verbringen, gilt im Vereinigten Königreich als ausgeschlossen. Dazu ist sie viel zu pflichtbewusst.

Der vor einigen Monaten in Rente gegangene Prinz Philip wird wohl auch künftig viel Zeit mit Lesen und Malen auf der Wood Farm im ländlichen Sandringham verbringen – und damit oft getrennt von Königin Elizabeth. Dort könne er sich, fern von den Terminverpflichtungen seiner Frau, besser erholen, zitiert die „Daily Mail“ einen Mitarbeiter des Palastes.

Die Queen und Prinz Philip werden im nächsten Jahr ein Urenkelchen mehr haben. Denn Prinz William und seine Kate (beide 35) erwarten im April ihr drittes Kind. In Schweden wird ebenfalls königlicher Nachwuchs erwartet. Prinzessin Madeleine erwartet im März ihr drittes Kind. Für König Carl Gustaf und Königin Silvia ist es das siebte Enkelkind. Und der norwegische König Harald V. und seine Frau Sonja begehnen am 28. August den 50. Hochzeitstag. Rekordhalter sind sie damit aber noch längst nicht. Die Queen und Prinz Philip sind immerhin schon 70 Jahre verheiratet.

Der spanische König Felipe VI. wird am 30. Januar 50 Jahre alt. Mit einem großen Fest ehrt die Oranje-Familie in den Niederlanden die ehemalige Königin Beatrix. Sie feiert am 31. Januar ihren 80. Geburtstag. Ihr Sohn König Willem-Alexander (50) und seine argentinische Frau Máxima (46) können auch schon langsam anfangen, die Umzugskisten zu packen. Zum Jahresende soll der Königspalast in Den Haag, Huis ten Bosch, nach einer jahrelangen Renovierung endlich fertig sein.

Prinz Harry (33) und seine Verlobte Meghan Markle (36) waren über Weihnachten bei der Queen auf ihrem Landsitz in Sandringham. Harry und die US-Schauspielerin wollen im Mai heiraten.

Fotos: dpa



Japans Kaiser will nicht mehr und dankt ab

Die japanische Prinzessin Mako wird ihren Studienfreund Kei Komuro am 4. November heiraten. Die 26-jährige Tochter von Prinz Akihito, dem jüngeren Sohn von Kaiser Akihito (83) und Zweiten in der Thronfolge, und seiner Frau Kiko wird durch die Heirat mit einem Bürgerlichen zur Privatperson. Das verlangt das kaiserliche Gesetz von den Frauen so. Es wird erwartet, dass Kaiser Akihito der Hochzeit seiner Enkelin in Tokios vornehmem Imperial Hotel beiwohnen wird. Das hat es im modernen Japan noch nie gegeben.

Der Monarch, der am 23. Dezember 84 Jahre alt wurde, wird im Frühjahr 2019 auf eigenen Wunsch abdanken. Damit ist er der erste Tenno seit rund 200 Jahren, der zu Lebzeiten abtritt. Akihitos ältester Sohn, Kronprinz Naruhito, wird am 1. Mai 2019 neuer Kaiser.

Während sich Mako und Komuro auf ihre gemeinsame Zukunft freuen, machen sich die Hüter des Kaiserhofes Sorgen um die Zukunft. Der ältesten Erbmonarchie der Welt, wo nur Männer der männlichen Linie auf den Thron dürfen, geht allmählich der Nachwuchs aus. Nachdem Mako den Hof verlässt, zählt die Kaiserfamilie nur noch 18 Mitglieder.



Japans Kaiser Akihito (rechts) und sein Sohn, Kronprinz Naruhito.

„Prospere Año Nuevo“

Pünktlich zu Weihnachten hat das spanische Königshaus seine offizielle Weihnachtskarte veröffentlicht. Neben König Felipe von Spanien (49) und Königin Letizia (45) strahlen auch die Prinzessinnen Leonor (12) und Sofia (10) auf dem weihnachtlichen Gruß. Das Foto von der Weihnachtskarte wurde am spanischen Nationalfeiertag im Oktober aufgenommen, und passend zur festlichen Jahreszeit hatte die Familie sich farblich in Rot abgestimmt. Während König Felipe eine rot-weiß getupfte Kravatte trug, strahlt Prinzessin Sofia in einem rot-weißen Kleid, und Leonor bezaubert in einem roten Kleid. Die spanische Königsfamilie war 2015 das erste europäische Königshaus, das eine Weihnachtskarte veröffentlichte.



www.rollfenster.de

ROLLFENSTER das Original

Gerz GmbH – 57629 Luckenbach – Telefon +49 (0) 26 62 -93 90 37

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr.

JOSEF SCHMITZ
Inhaber Rainer Gürtelbach e.K.

Elektrofachmarkt - Elektrotechnik - Solaranlagen

Boschring 30 • 56422 Wirges • Tel. 02602-60357 • Fax 02602-70369
www.elektro-schmitz-wirges.de mail@elektro-schmitz-wirges.de

MAIK HELD GmbH
Dach-, Wand- und Abdichtungsarbeiten

- Dachdeckerarbeiten
- Bauwerksabdichtungen
- Kranverleih
- Gerüstbau
- Dachklempnerei
- Reparaturdienst
- Zimmereiarbeiten (Partnerbetriebe)
- Fassadenverkleidungen und Sanierungen
- Wärmedämmung (Isolierungen)
- Tageslichtsysteme (Wändschichtenfenster)
- Photovoltaik und Solarsysteme

Maik HELD GmbH · Am Rain 5 · 56459 Stockum-Püschchen
Tel. +49 2661 9491-50 · Fax 9491-51 · info@held-daecher.de · www.held-daecher.de

MERTGEN

Das Leben ist eine Baustelle.

Deshalb machen wir 2018 genau da weiter, wo wir 2017 aufgehört haben: auf der Baustelle. Wir danken allen Kunden, Partnern und Freunden für ein tolles Jahr und freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte.

Hallenbau | Ingenieurbau | Hochbau
Bau-Kundendienst | Schlüsselfertigbau

www.mertgen.de

Gesund leben. Mediterran essen.

Delikatessen-Store „Fet a Sòller“®
Naturbelassen, ohne Wachs und ohne Konservierungsstoffe

Produkte aus Mallorca aus der Region Sòller. Wir bringen Ihnen die Natur ein Stückchen näher.

Wir bieten Ihnen Weiß-, Rosé- und Rotweine von ausgesuchten Bodegas

Orangen, Zitronen, Grapefruit aus Mallorca

56566 Neuwied/Heimbach-Weis · Sayner Straße 56
Tel.: 0 26 22 / 84 36 · www.gartenundfreizeit.de

Außerhalb der gesetzlichen Ladenöffnungszeiten keine Beratung und kein Verkauf.

Delikatessen aus Mallorca · Gartenmöbel
GARTEN + FREIZEIT
Schlemmer & Kraus GmbH

AOK Rheinland-Pfalz/Saarland
Die Gesundheitskasse

Mario Parbel
Unser Fachmann rund ums Krankengeld

Andrea Hehn
Mit ihr sind Sie immer gut beraten

Stefanie Schneider
Ihre Anliegen sind bei ihr gut aufgehoben

André Simon
Steht mit seinem Team für starken Service

**Persönlich – Leistungstark – Kompetent
Heimatnah für Sie da!**

Montabaur, Schloss Montabaur

www.aok.de

„Tatort“ der Experimente

Bukkake bis Babbeldasch: Bei Deutschlands beliebtester Fernsehreihe „Tatort“ war 2017 viel los: Im Oktober zog der „Tatort“ dieses Jahr besonders viel Aufmerksamkeit auf sich. Erst kam ein Münchner Krimi über die Sexfilmbranche, in dem es recht freizügig unter anderem um die Gruppensex-Praktik Bukkake ging. Dann folgte Dominik Grafts ambitionierter Stuttgarter RAF-„Tatort“. Eine weitere Woche später war dann mit dem Bremer Ermittler Stedefreund – also Oliver Mommsen – erstmals ein komplett nackter Kommissar zu sehen. Und schließlich ärgerte oder amüsierte zu Halloween ein Frankfurter Grusel- und Gespensterkrimi die Fans klassischer Sonntagskrimikost. Alles in allem waren die Fälle beim „Tatort“ wieder vielfältig – was natürlich viele Zuschauer nicht hinderte, sich im Internet über diesen oder jenen zu beschweren. Krimis sind und bleiben halt Geschmackssache.



Die mit Abstand beste Einschaltquote hatten auch 2017 wieder die WDR-Fälle aus Münster. Für den Film „Fangschuss“ mit Axel Prahl und Jan Josef Liefers (Foto) wurden am 2. April etwa 14,6 Millionen Zuschauer gemessen. Das war die höchste Zuschauerzahl seit 25 Jahren für einen „Tatort“.

Babyglück à la Hollywood

Aufsehenerregende Hochzeiten und gleich zwei Superstar-Paare, die Eltern von Zwillingen wurden: In Sachen Babys und Liebe bei den Promis hatte das Jahr 2017 einiges zu bieten.

Wie heißt das Baby, und was trägt die Braut? Eigentlich so banale Fragen – egal, ob man die Eltern oder Brautleute persönlich kennt oder nicht. Und doch elektrisierende Meldungen und Fotos von Hochzeiten und Neugeborenen aus der Promiwelt immer wieder.

1 Hochzeiten: Manuel Neuer musste an seinem großen Tag an Krücken gehen. Er heiratete seine Nina kirchlich im italienischen Monopoli. Auch Schlagerstar Vanessa Mai ist seit diesem Jahr verheiratet – sie feierte ihre Hochzeit mit ihrem Manager Andreas Ferber gleich dreimal. Nach der standesamtlichen Trauung in Backnang und der kirchlichen Hochzeit auf Mallorca gab es noch eine Gartenparty im „Ibiza Style“ – organisiert von Ferbers Stiefmutter Andrea Berg.

Neben Neuer nutzten übrigens auch viele andere Fußballer den spielfreien Sommer: FSV-Mainz-Torwart René Adler feierte mit Schauspieler Lilli Hollunder Mitte Juni Hochzeit in der Toskana – und erzählte später, dass er die eine oder andere Träne verdrückt habe. Fußballstar Lionel Messi und seine Jugendliebe Antonela Roccuzzo feierten mit Hochzeitsgästen mit einem Marktwert von geschätzt 2,2 Milliarden Euro. Im Cinty Center im argentinischen Rosario gratulierten dem Paar Popstar Shakira und Freund Gerard Piqué und fast die gesamte Startruppe des FC Barcelona.



Doppeltes Glück: George Clooney und seine Frau Amal wurden im Juni Eltern von Zwillingen. Die Namen des Nachwuchses: Ella und Alexander.

Auch Marius Müller-Westernhagen hat 2017 (wieder) geheiratet. „Wir haben es getan“, schrieb der Sänger bei Facebook und veröffentlichte dazu ein Foto von sich und seiner Braut, der südafrikanischen Sängerin Lindiwe Bault.

2 Babys: Gleich zwei Superstar-Paare freuten sich 2017 über doppelten Nachwuchs. George Clooney und seine Frau Amal wurden im Juni Eltern von Zwillingen. Sie nannten ihre Kinder Ella und Alexander. Gezeigt haben sie sie bislang übrigens nicht. Ganz anders Beyoncé und Jay-Z., die ihre Neugeborenen namens Sir und Rumi schon der Öffentlichkeit mit einem Bild vorstellten.

Tennisspielerin Serena Williams siegte zu Beginn des Jahres bei den Australian Open – erst später wurde bekannt, dass sie da schon schwanger gewesen war. Tochter Alexis Olympia kam im Spätsommer zur Welt. Vater ist der Geschäftsmann Alexis Ohanian. Schon zum zweiten Mal Mama wurde Topmodel Bar Refaeli. Sie bekam eine Tochter namens Elle.

Für manch einen etwas unübersichtlich gestaltet sich die Situation bei Fußballer Cristiano Ronaldo. Im Sommer wurde er Vater der Zwillinge Eva und Mateo – wer die Mutter ist, ist ebenso wie bei seinem ältesten Sohn Cristiano junior nicht bekannt. Im November brachte dann seine Freundin Georgina Rodriguez ein Mädchen namens Alana zur Welt.

Menschen des Jahres

Eine kleine Auswahl weiterer Menschen, die 2017 für Schlagzeilen sorgten:

Boris Becker: Er war dreifacher Wimbledonssieger, ist der ewige 17-jährige Leimener und eine der größten deutschen Sportlegenden. Becker wurde dieses Jahr 50. Seit dem Sommer war seine finanzielle Situation immer wieder Thema. Dennoch: „Es ist irrsinnig zu glauben, ich sei pleite.“



Luis Fonsi: Es war der Soundtrack des Sommers. In Clubs auf der ganzen Welt wurde zu Luis Fonsi Hit „Despacito“ getanzt. Inzwischen wurde der Song bei Youtube fast 4,5 Milliarden Mal abgerufen – Rekord!

Ed Sheeran: Es war das Jahr des rothaarigen Briten. Ed Sheeran wurde schon länger als die männliche Adele gehandelt, 2017 gelang ihm endgültig der Durchbruch zum Superstar.



Vanja: Diesem Menschen gelang eine Sensation. Der Gesetzgeber muss das deutsche Geburtenregister besser auf Intersexuelle ausrichten. Wenn ein Geschlecht eingetragen wird, dann braucht es neben den Möglichkeiten „weiblich“ und „männlich“ nun eine dritte Option.

ANZEIGE

PHILASTUDIO Westerwald
Telefon: 02623/924231
 Ich zahle Höchstpreise für Briefmarken- u. Münzsammlungen, insbesondere für China. Gerne bewerten wir auch Ihre „Schätze“, kostenlos! (wichtig auch für Erbangelegenheiten)
Ihr Experte
 An- und Verkauf Münzen - Edelmetalle - Briefmarken
 Öffnungszeiten: Montag - Samstag von 08.30 Uhr - 12.30 Uhr sowie Montag - Freitag zusätzlich von 14.30 Uhr - 18.00 Uhr
 PHILASTUDIO Westerwald GmbH
 Rheinstr. 96 (VIP-Citycenter), 56235 Ransbach-Baumbach
 Email: info@philastudio.de

Sorgenfrei leben. Gesund wohnen.
 • Schlüsselfertige Einfamilienhäuser
 • Ökologisch und energieeffizient

Adams
 HOLZBAU-FERTIGBAU

Brohltalstraße 8 - 10
 56651 Niederzissen
 Tel 0 26 36 / 93 11-0
 www.adams-holzbau.de

DER NEUE ŠKODA KAROQ.

Bei uns ab **21.990 €**

Jetzt bei uns ab 21.990 €.

Mit dem Neuen ŠKODA KAROQ gehen wir neue Wege. Möchten Sie uns dabei begleiten? Dann lernen Sie unseren aufregenden Kompakt-SUV kennen, der 2017 sogar das Goldene Lenkrad¹ gewonnen hat. Überzeugen Sie sich selbst. Zum Beispiel von seinen cleveren Sicherheitstechnologien wie dem Frontradarassistent mit Personenerkennung und dem großzügigen Platzangebot. Kommen Sie vorbei und erfahren Sie ihn live. Jetzt schon für **21.990 €**. ŠKODA. Simply Clever.

¹ ŠKODA KAROQ: Gewinner des Goldenen Lenkrads 2017 in der Kategorie Kompakt-SUV. Ausgezeichnet von AUTO BILD (Heft 45/2017) und BILD am Sonntag (Heft 46/2017).

ŠKODA KAROQ 1,0I TSI 85 kW (116 PS): Kraftstoffverbrauch in l/100 km, innerorts: 5,9; außerorts: 4,9; kombiniert: 5,3; CO₂-Emission, kombiniert: 120 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse B

Kraftstoffverbrauch für alle verfügbaren Motoren in l/100 km, innerorts: 6,8-4,5; außerorts: 5,0-4,2; kombiniert: 5,6-4,3; CO₂-Emission, kombiniert: 138-114 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse B-A

Abbildung zeigt Sonderausstattung.

AHS GmbH
 Dernbacher Str. 65-67, 56424 Ebernahn
 Tel.: 02623-927147 30, Fax: 02623-927147 40
 info@ahschmitz.de, www.ahschmitz.com

SCHMITZ
 THE ŠKODA Partner in Westerwald

Jeep
 DAS ORIGINAL

ENTKOMMEN SIE DEM ALLTAG.

Den innovativen Jeep® Cherokee, den luxuriösen Jeep® Grand Cherokee, den agilen Jeep® Renegade sowie den legendären Jeep® Wrangler erhalten Sie ab sofort inklusive 4 Jahre Jeep® Garantie – ohne Kilometerbegrenzung¹.

Entdecken Sie jetzt die Jeep® Modelle in unserem Autohaus und vereinbaren Sie eine Probefahrt.

¹ 2 Jahre Fahrzeuggarantie und 2 Jahre gleichwertige Jeep® Neuwagenanschlussgarantie inkl. europaweiter Mobilitätsgarantie der Allianz Versicherungs-AG gemäß ihren Bedingungen.
² AUTO BILD ALLRAD, Heft 6/16 vom 06.05.2016: Der Jeep® Renegade ist Importsieger in der Kategorie „Geländewagen und SUV bis 30.000 Euro“.
³ AUTO BILD ALLRAD, Heft 5/17 vom 07.04.2017: Der Jeep® Wrangler ist Import-Sieger in der Kategorie „Geländewagen und SUV von 30.000 bis 50.000 Euro“.
⁴ OFF ROAD, Heft 8/16 vom 12.07.2016: Platz 1 für den Jeep® Renegade in der Kategorie „Subkompakt-SUV“, Platz 1 für den Jeep® Wrangler in der Kategorie „Geländewagen“ und Platz 2 für den Jeep® Grand Cherokee in der Kategorie „Luxus-Geländewagen“.
⁵ OFF ROAD, Heft 8/17 vom 11.07.2017: Platz 1 für den Jeep® Renegade in der Kategorie „Subkompakt-SUV“, Platz 1 für den Jeep® Wrangler in der Kategorie „Geländewagen“ und Platz 2 für den Jeep® Grand Cherokee in der Kategorie „Luxus-Geländewagen“.
 Jeep® ist eine eingetragene Marke der FCA US LLC.

Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei Ihrem teilnehmenden Händler in Ihrer Nähe:

CHRISTIAN BRAUN AUTOMOBILE GMBH
 Autorisierter Jeep® Verkauf und Service.

AM SENDER 2
 56070 KOBLENZ
 Tel. 0049 261 98 26 70

FLIEHBURGSTRASSE 26
 56856 ZELL
 Tel. 0049 65 42 40 01

info@braun-auto.de
 www.braun-auto.de
 Sitz der Gesellschaft: Koblenz

Anzeigen machen automobil

Wissenschaftler erobern neue Welten

Tief in den Hochwäldern Sumatras hat sich ein enger Verwandter von uns versteckt: Die Bestimmung einer neuen Menschenaffenart ist eine der guten Wissenschaftsnachrichten des Jahres 2017.



Diese Darstellung zeigt die Explosion zweier verschmelzender Neutronensterne. Foto: dpa

Das Top-Wissenschaftsereignis 2017 fand schon vor 130 Millionen Jahren statt: Die im Sommer von Tausenden Astrophysikern beobachtete Verschmelzung zweier Neutronensterne am Rande einer fernen Galaxie kürt das US-Journal „Science“ zum Durchbruch des Jahres. Aber auch biomedizinische Fortschritte und sogar ein neu entdeckter Menschenaffe machen das Wissenschaftsjahr reicher. Ein Überblick über die spannendsten Erfolge:

1 Kosmische Kollision: Als Forscher an den ultrasensitiven Ligo- und Virgo-Detektoren in den USA und Italien im Sommer 100 Sekunden lang winzige Kräuselungen der Raumzeit messen, ahnen sie, dass Noch-nie-Gesehenes bevorsteht: die Kollision zweier Neutronensterne. Als kurz darauf Weltraumteleskope auch einen Gammastrahlenblitz registrieren, richten sich Satelliten und mehr als 70 Großteleskope auf den Ort des Geschehens am Rande einer 130 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxie. Noch nie wird ein kosmisches Ereignis, das gleich mehrere astrophysikalische Theorien bestätigt, so intensiv beobachtet und vermessen. Ein internationaler Erfolg von mehr als 3500 Forschern.

2 Orang-Utan Nummer drei: Die Familie der Menschenaffen ist mit dem Tapanuli-Orang-Utan um ein Mitglied reicher geworden. Forscher aus Zürich stellen anhand von DNA-Tests und der Anatomie der Tiere fest, dass die in den abgeschiedenen Tapanuli-Distrikten auf Sumatra lebenden Primaten eine eigene Spezies sind. 1997 sind die Affen entdeckt worden. Man hat sie jedoch für Sumatra-Orang-Utans gehalten – neben den Borneo-Orang-Utans die zweite Orang-Utan-Art. Von denen haben sie sich jedoch schon von 647 000 Jahren abgespalten, stellen die Wissenschaftler fest. Sie fordern nun mehr Schutzmaßnahmen, um den nur noch 800 Tiere umfassenden Bestand zu erhalten.

3 Leben in Atomgröße: Die Kryo-Elektronenmikroskopie erlaubt völlig neue

Einblicke in komplexe Moleküle, Viren oder Bakterien und hat ihren Pionieren den Chemie-Nobelpreis eingebracht. Die neue Mikroskopietechnik nutzt flüssiges Ethan, um Moleküle mitten in der Bewegung schockzugefrieren. Dann können Forscher die Strukturen mittels spezieller Computerprogramme detailgenau und fast auf Atomgröße analysieren. So wird beispielsweise bereits das Protein Beta-Amyloid untersucht, das sich im Gehirn von Alzheimer-Patienten ablagert.

4 Punktgenaues Gen-Editing: Die Genscher Crispr bekommt ein Upgrade, das bis in die Korrektur der einzelnen DNA-Bausteine, der Basen, hinabreicht. Denn Crispr kann DNA zwar zuverlässig schneiden, sie aber nicht immer zuverlässig reparieren. Hintergrund: Von den mehr

als 60 000 genetischen Abweichungen, die Krankheiten verursachen, sind fast 35 000 nur durch einen winzigen Basenfehler im Genom verursacht. Harvard-Forscher entwickeln ein Verfahren, das die vier Basen, aus denen die DNA sich zusammensetzt, punktgenau ansteuert. Dieses Basen-Editing funktioniert sogar in der RNA, die die DNA-Information weiterträgt.

5 Krebs-DNA im Visier: In den USA ist erstmals ein Medikament für solide Tumore zugelassen worden, das Krebszellen aufgrund ihrer DNA bekämpft – und zwar völlig unabhängig vom Ort, an dem der Tumor wächst. Einzige Bedingung: Die Krebszellen müssen eine bestimmte Mutation aufweisen, die verhindert, dass Fehler in der DNA repariert werden.

6 Uraltes Eis: Winzige Luftbläschen, eingeschlossen in einem Eisbohrkern aus der Antarktis, geben Aufschlüsse über das Klima unseres Planeten vor 2,7 Millionen Jahren zu Beginn des Eiszeitalters. Forscher der US-Universitäten Princeton und Maine verkünden den Fund des ältesten Eises der Welt im Sommer. Gebohrt haben sie in den Blaueisfeldern der abgelegenen Allan Hills bereits 2015. Dort liegt uraltes Eis näher an der Oberfläche. Erste Analysen zeigen, dass die CO₂-Werte der Atmosphäre damals bei 300 ppm und damit deutlich unter den heutigen in Höhe von 400 ppm lagen.

7 Uralter Homo sapiens: Dem Gespür eines Forschers des Leipziger Max-Planck-Instituts für Evolutionäre Anthropologie ist es zu verdanken, dass die ältesten Relikte des Homo sapiens auf 300 000 Jahre zurückdatiert werden: Ein

Schädel, der bereits 1961 in Marokko ausgegraben und für einen Neandertaler gehalten worden war, wird nach weiterer Untersuchung und dem erneuten Durchsuchen der Fundstelle neu bewertet. Zuvor galten versteinerte Knochen aus Äthiopien mit 200 000 Jahren als älteste Überbleibsel des modernen Menschen.

8 Gentherapie: Gleich mehrere erfolgreiche Ansätze von Gentherapie gibt es zu feiern. Besonders hoffnungsvoll stimmt eine Therapie gegen Spinale Muskelatrophie, eine angeborene Form von Muskelschwund, die unbehandelt oft schon vor dem zweiten Geburtstag zum Tod führt. Ärzte verabreichen zwölf betroffenen Babys das ihnen fehlende Gen über ein harmloses Virus als Genfährer intravenös – und damit erstmals über die Blut-Hirn-Schranke hinweg ins zentrale Nervensystem. In elf Fällen ist die Behandlung erfolgreich. Eine andere Therapie, bei der eigene, gentechnisch veränderte Immunzellen Blutkrebs heilen, ist bereits auf dem US-Markt. Eine weitere gegen eine erbliche Form von Erblindung ist zugelassen.

9 Minifalle für Neutrinos: Normalerweise braucht es große Detektoren tief in verlassenen Bergstollen, im Eis der Antarktis oder in riesigen Wassertanks, um die superflüchtigen Neutrinos bei ihrer Kollision mit Atomen aufzuspüren. Forschern des Coherent-Kollaboratoriums gelingt es im Sommer jedoch mit einem kleinen, tragbaren Gerät, die „Geisterteilchen“, die Materie meist ungehindert durchdringen, zu beobachten und erstmals eine Art der Neutrino-Wechselwirkung nachzuweisen. Sie bestätigt nun das Standardmodell der Teilchenphysik.

ANZEIGE

Der besondere Arbeitgeber in der Region, für die Region.

Die **komplette Elektrotechnik**, von der **Planung** über die **Installation** bis zur **Wartung** – aus einer Hand und vor Ort.

Schnell. Flexibel. Zuverlässig.

- Elektrotechnik
- Datentechnik
- Nachrichtentechnik
- Sicherheitstechnik
- Steuerungstechnik
- Automatisierungstechnik
- Regenerative Energien
- Kundendienst

ERN Elektrosysteme
Rhein-Nahe GmbH
55469 Simmern
T +49 6761 9363-0
www.ern-simmern.de



Beim Küchenkauf sind wir Ihr Partner.

Kompetent, zuverlässig und immer auf den Punkt.

SAAR Küchen
Klasse, die sich lohnt.

Hauptstraße 68, 55779 Heimbach
Telefon: 06789/9750-0
www.saar-kuechen.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 10 – 19 Uhr, Sa. 10 – 13 Uhr

Rolf Adam
ELEKTRO-ANLAGEN GMBH

BERATUNG - PLANUNG - AUSFÜHRUNG - KUNDENDIENST

- Solaranlagen
- Stromspeicher
- Fernüberwachung
- Controlling

Langenfelder Straße 1 - D-55743 Idar-Oberstein
Tel.: 0 67 84 - 904 770 - www.ROLF-ADAM.de

Ihr zuverlässiger Partner für Elektroinstallation und Kommunikationstechnik

Unsere Hubarbeitsbühne für alle Arbeiten rund ums Haus

- bis 14 m Höhe, 7 m seittl. Reichweite
- selbstfahrend mit Raupenantrieb und Funksteuerung
- enorm wendig, passt durch jede Tür

kompakt – stabil – sicher

Gehen Sie bei Ihrer Arbeit in luftiger Höhe auf Nummer sicher!

Miethotline: **06784 8668**

Maler & Lackierer
NISIUS
www.maler-nisius.de



Verpassen Sie nicht das Beste. Mit einem rz-Abo entgeht Ihnen nichts mehr.

..oooh nein... Schimmel... Was nun?

Sagen Sie „Hallo Lipp“ und „Schimmel adé“

Bewährte Systemprodukte

- Schimmel befallene Flächen effektiv sanieren
- Schimmelpilzvorbeugung
- Einwandfreies Raumklima
- TÜV zertifizierter Fachbetrieb

Für weitere Auskünfte rufen Sie uns an: **0671 / 6 99 91**

LIPP
www.maler-lipp.de

renovieren - restaurieren - sanieren
dekorative Malerarbeiten - exklusiver Fachhandel

Bad Kreuznach - Badenheimer Straße 22 - Parkplätze direkt am Haus

Wohn-Küchen für Genießer!

MÖBEL RECH
Küchen zum Leben

Küche ist das neue Wohnzimmer
Unser Herzstück ist familientauglich!

Der Weg zur guten Küche führt zu uns...

Möbel Rech Inh. Hilbert Rech e.K
Hauptstraße 21 • 55767 Niederbrombach
Telefon (06787) 97 99-0
www.moebel-rech.de

Teil von innogy

Zugreifen und sparen – die OIE Kundenkarte mit vielen Vergünstigungen und Preisvorteilen.

NUR FÜR OIE KUNDEN

Ihre OIE Card
Max Mustermann
06/2019
gültig bis

OIE AG
HIER. GEMEINSAM. JETZT.

Jetzt anfordern unter oie-ag.de/vorteile



Daliah Lavi (74)
† 3. Mai

Die israelische Schauspielerinnen und Sängerin war vor allem in den 1970er- und 1980er-Jahren erfolgreich. Mit melancholischen Songs wie „Oh, wann kommst du“ eroberte sie die Herzen ihrer Fans. Zudem war sie auch in 40 Filmen zu sehen. Daliah Lavi wurde in Haifa in Israel geboren. Sie wuchs dort in einer deutschen Gemeinde auf. Eigentlich wollte sie Ballerina werden, doch als dieser Traum platzte, modellierte sie und wurde von einem Filmproduzenten entdeckt. Den meisten Zuschauern ist sie als Indianerin Paloma neben Lex Barker in „Old Shatterhand“ in Erinnerung. 1969 begann ihr steiler Aufstieg als Sängerin. Sie sang zunächst israelische Lieder in einer britischen Fernsehsendung, kurz darauf hatte sie ihren ersten Plattenvertrag in der Tasche.

Helmut Kohl (87)
† 16. Juni

Der Altkanzler prägte die Bundesrepublik wie nur sehr wenige. Er hat Deutschland von 1982 bis 1998 als Bundeskanzler regiert – 16 Jahre, so lange wie bisher niemand vor und nach ihm. Helmut Kohl war zudem die treibende Kraft für die EU und eine gemeinsame Währung. Als sein größter Erfolg gilt aber die deutsche Wiedervereinigung. Der gebürtige Oggersheimer war ein Mann der politischen Re-



korde: Von 1973 bis 1998 war er CDU-Vorsitzender – eine 25-jährige Amtszeit dürfte in der Partei nur schwer noch einmal zu erreichen sein. Mehr als 40 Jahre war Kohl Parlamentarier, zuerst im Mainzer Landtag und von 1976 an im Bundestag. Sieben Jahre – von 1969 bis 1976 – agierte Kohl als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz.

Roger Moore (89)
† 23. Mai

Er übernahm unzählige Filmrollen, vor allem aber war er Bond – James Bond. Der Name Roger Moore wird immer mit seiner Paraderolle 007 verbunden sein. Nach seiner Pensionierung als Geheimagent 007 rettete er nicht mehr die Welt, sondern half lieber Kindern und Tieren.

Moore verkörperte die „Bond“-Figur nach Vorlage der Agentenromane von Ian Fleming in sieben Filmen von 1973 bis 1985 – länger als seine Vorgänger und Nachfolger. Darunter waren „Moonraker“, „Der Spion, der mich liebte“, „Octopussy“ und „Der Mann mit dem goldenen Colt“. Außerdem spielte der Brite in Fernsehserien mit, darunter „Ivanhoe“, „Die 2“ und „Maverick“. Als smarterer Superheld „Simon Templar“ wurde er in den 60er-Jahren zum Weltstar.



Heiner Geißler (87)
† 12. September

Er galt bis ins hohe Alter als einer der profiliertesten und streitbarsten Vertreter der CDU: Der frühere Bundesminister und CDU-Generalsekretär Heiner Geißler. Der Sozialpolitiker, Streitschlichter, Buchautor und viel gesuchte Interviewpartner hatte in den vergangenen Jahrzehnten im südpfälzischen Geisweiler gelebt. Die politische Karriere des promovierten Juristen und einstigen Amtsrichters hatte in Rheinland-Pfalz begonnen. Unter den Ministerpräsidenten Peter Altmeier und Helmut Kohl (beide CDU) war er von 1967 bis 1977 Sozialminister des Landes, anschließend wurde er CDU-Generalsekretär. In dieser Funktion wusste er mit mancher scharfzüngigen Äußerung zu polarisieren.



Große Abschiede

Wenn Prominente sterben, geht dies vielen Menschen nah. Denn sie waren mit ihrem Wirken Weggefährten.

Die Erinnerung an das Jahr 2016 ist noch frisch. Ob Rock- und Popstars wie David Bowie, Prince und George Michael oder der große Götz George und die Filmlegende Bud Spencer – es galt, Abschied zu nehmen von vielen Prominenten, die Weggefährten einer ganzen Generation waren. Auch 2017 gibt es schwere Abschiede zu beklagen.

akt im Straßburger Europaparlament geehrt. „Lieber Bundeskanzler Helmut Kohl, dass ich hier stehe, daran haben Sie entscheidenden Anteil. Danke für die Chancen, die Sie mir gegeben haben. Ich verneige mich vor Ihnen und Ihrem Andenken – in Dankbarkeit und Demut“, sagt Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Im September trauert Rheinland-Pfalz um Heiner Geißler, der auch nach seiner aktiven politischen Karriere hohe Anerkennung genießt. Abschiednehmen heißt es auch von Filmgrößen wie James-Bond-Darsteller Roger Moore. Oder von einem Helden von Bern, dem Fußball-Weltmeister Hans Schäfer. Unvergessen ist die legendäre

„Helmut Kohl war ein Ausnahmepolitiker und ein Glücksfall für die deutsche Geschichte.“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 16. Juni zum Tod von Altkanzler Helmut Kohl (CDU).

gen. Auf dieser und der folgenden Seite ist eine Auswahl derer zusammengestellt, die im zurückliegenden Jahr verstorben sind.

Weltweite Aufmerksamkeit und Würdigung für sein Lebenswerk erfährt dabei Helmut Kohl (CDU), der die Bundesrepublik geprägt hat wie sonst nur sehr wenige. Der Rheinland-Pfälzer gilt als Kanzler der deutschen Einheit und Wegbereiter der Europäischen Union. Kohl stirbt Mitte Juni in seinem Haus in Ludwigshafen.

Als Bundeskanzler hebt er immer wieder die Bedeutung der europäischen Idee für Frieden und Wohlstand hervor. Anfang Juli wird der verstorbene deutsche Ex-Kanzler als erste Persönlichkeit in der EU-Geschichte mit einem Trauer-

„Jetzt bin ich der Letzte der Mannschaft von 1954, ich fühle mich jetzt auch alleine.“

Horst Eckel, Fußball-Weltmeister 1954 („Das Wunder von Bern“), zum Tod seines Kameraden Hans Schäfer.

Rundfunk-Reportage von Herbert Zimmermann. „Bozsk, immer wieder der Bozsk. Der rechte Läufer der Ungarn am Ball“, erzählte dieser. „Er hat den Ball, verloren diesmal gegen Schäfer, Schäfer nach innen geflankt, Kopfball, abgewehrt, aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen, Rahn schießt! Tooooo! Tooor! 3:2 für Deutschland!“ Das wird immer in Erinnerung bleiben.



Kardinal Joachim Meisner (83) † 5. Juli

Der frühere Erzbischof von Köln war der wohl umstrittenste deutsche Kirchenführer. Immer wieder sorgte der konservative Geistliche mit provokanten Äußerungen für Aufregung. Der in Breslau geborene Joachim Meisner stand 25 Jahre lang, von 1989 bis 2014, an der Spitze des größten katholischen Bistums in Deutschland. Er galt lange Jahre als einflussreichster Vertreter des konservativen Flügels unter den deutschen Bischöfen. Meisner pflegte ein enges Verhältnis zu Papst Johannes Paul II. und insbesondere zu Papst Benedikt XVI., dem vormaligen Kardinal Joseph Ratzinger. Dagegen opponierte er gegen den Reformkurs von Papst Franziskus. Meisner lebte in seinen letzten Jahren zurückgezogen in der Kölner Innenstadt.

Christine Kaufmann (72)
† 28. März

Als Rosen-Resli wurde sie zum Kinderstar, später machte sie Schlagzeilen in Hollywood und glänzte in der bayerischen TV-Kultserie „Monaco Franze – Der ewige Stenz“.



Christine Kaufmann schrieb Bücher über Lebenslust, gab Beauty-Tipps und hatte eine eigene Kosmetikserie. Von Kindesbeinen an stand die am 11. Januar 1945 in Lengdorf in der Steiermark geborene Tochter eines ehemaligen deutschen Offiziers und einer französischen Maskenbildnerin im Rampenlicht. Erste Schritte ins Showleben machte sie – gemanagt von ihrer ehrgeizigen Mutter – mit sieben Jahren im Ballett des Münchner Gärtnerplatztheaters. Ihr Kinodebüt feierte sie in dem Zirkusfilm „Salto Mortale“.

Karin Dor (79)
† 6. November

An der Seite von Sean Connery war die Schauspielerinnen Karin Dor in „James Bond 007 – Man lebt nur zweimal“ eine gefährliche rothaarige Schönheit – und das bis heute einzige deutsche Bond-Girl. Das war 1967. Die Deutschen hatten sie da schon ein paar Jahre zuvor ins Herz geschlossen, als Ribanna, die große Liebe des Apachenhauptlings Winnetou aus den bekannten Karl-May-Filmen.

Karin 1938 wurde sie in Wiesbaden als Käthe Derr geboren. Ihre Karriere hatte schon früh begonnen. Mit 17 Jahren erhielt sie ihre erste kleine Rolle im „Rosen-Resli“. Dor lebte zuletzt in Bayern



Jerry Lewis (91)
† 20. August

Mit Klamauk und Grimassen brachte Jerry Lewis die Welt zum Lachen. Seinen Aufstieg erlebte er an der Seite von Dean Martin. Danach feierte er Soloerfolge, ob als Trottel oder verrückter Professor. Die Karriere von Americas Oberclown prägte eine Generation. Als Schauspieler, Regisseur, Wohltäter und komischer Kauz hat Jerry Lewis einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Den Durchbruch schaffte er, als er 1945 den neun Jahre älteren italo-amerikanischen Schulfachsänger Paul Dino Crocetti kennenlernte, der sich Dean Martin nannte. Als Komikerduo Martin & Lewis wurden beide weltberühmt.

Joy Fleming (72)
† 27. September

Die stimmungswichtige Sängerin aus Mannheim galt als „Mama Soul“ und Pionierin der Bluesmusik in Deutschland. Entdeckt wurde Joy Fleming in den 1950er-Jahren in Bars der stationierten US-Soldaten. Die im nordpfälzischen Rockenhausen als Erna Raad geborene Fleming hatte Deutschland 1975 beim Grand Prix mit dem Song „Ein Lied kann eine Brücke sein“ vertreten, landete damals jedoch weit hinten. Mehr als 40 Jahre lebte die Mutter zweier Söhnen und einer Tochter mit ihrem französischen Partner auf einem Bauernhof. Bis zuletzt tourte sie international. Fleming arbeitete mit der Mannheimer Popakademie, gab Gesangsunterricht und trat mit Songs im Kurpfälzer Dialekt auf.



Hans Schäfer (90)
† 7. November

Der Kölner war 1954 einer der Helden von Bern, als die deutsche Fußball-Nationalmannschaft den Weltmeistertitel holte. Als Trainer führte „de Knöll“ (der Dickkopf) den FC Köln 1962 und 1964 zum Meistertitel. Im Jahr 1963 wurde er zu Deutschlands Fußballer des Jahres gewählt. 105 Jahre alt wollte er werden, hat Hans Schäfer einmal gesagt. „Und dann in meiner Stammkneipe mit einem Glas Kölsch in der Hand an der Theke sterben.“ Doch 19 Tage nach seinem 90. Geburtstag starb der WM-Held. Dabei hatte der ehemalige Kapitän der Fußball-Nationalmannschaft noch „so viel vor“. Unvergessen bleibt er aber vor allem wegen jenes Spiels am 4. Juli 1954 im Wankdorfstadion von Bern.